

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Reinschreiber Nr. 2953.
Morgens von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Kontur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Bz. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bz. 50 Bz. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Verlags-Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialisten Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Verlags-Bezugs-Beziehungen und in den benachbarten Landorten und in Belgien die betreffenden Tagesblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bz. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im einwöchigen Zeitraum; 20 Bz. in beiden abweichender Schaulagerung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bz. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bz. für lokale Anzeigen; 2 Bz. für auswärtige Anzeigen. Wange, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 133.

Wiesbaden, Donnerstag, 19. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur Arbeitslosenversicherung.

Seit im Januar 1893 der Abgeordnete Professor Sise im Reichstag die Anregung zu einer Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit gab, ist der Wunsch nach reichsgegesetzlicher Regelung der Arbeitslosenversicherung in den Vordergrund getreten. Daß die Reichsregierung darauf einzugehen aber wenig geneigt ist, geht aus der Begründung des dem Bundesrat zugewandenen Entwurfes eines Gesetzes über Arbeitskammern unzweideutig hervor. Denn zu den Aufgaben der Arbeitskammern gehören zufolge § 3 Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Sehung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zwecke haben; als solche soll aber namentlich in Betracht kommen die Einrichtung von Versicherungskassen gegen Arbeitslosigkeit und sonstiger Hilfskassen. Die Reichsregierung nimmt mithin den gleichen Standpunkt ein, welchen Dr. Max Stirch bei Erörterung des Sise'schen Antrages 1894 im Reichstage vertrat, der den Gewerksvereinen diese Versicherungsart übertrug und gegen eine reichsgegesetzliche Zwangsversicherung Verwahrung einlegte. Angesichts dessen kommt in Frage, ob die Arbeitslosenversicherung überhaupt ein Bedürfnis sei, welches befriedigt werden muß und wem es zufällt, die hierfür erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Das Recht auf Arbeit rechtfertigt allerdings die Forderung, den auf Verwertung seiner Arbeitskraft Angewiesenen wegen der wirtschaftlichen Nachteile schadlos zu halten, welche er infolge fehlender Arbeitsgelegenheit erleidet.

Allein dem Rechte auf Arbeit entspricht auch die Pflicht zur Arbeit, d. h. der Zwang, eine gebotene Arbeitsgelegenheit übernehmen zu müssen, welche dem Ausbildungsgange, der Lebensstellung und den Kräften der Person entspricht. Solange der Zwang zur Arbeit nicht besteht, läßt eine Arbeitslosenversicherung, d. h. eine Entschädigung des Beschäftigungslosen, sich praktisch nicht durchführen. Nicht der Arbeits-scheue, nur der Arbeitswilligen hat einen Anspruch auf Ersatz der wirtschaftlichen Nachteile aus der ihm gerade fehlenden Möglichkeit der Verwertung seiner Arbeitskraft. Nun lehrt die Erfahrung, insonderheit auch die innerhalb der Vereine zu Besserung entlassener Strafgefangener gemachte, daß eine große Zahl arbeitsfähiger Personen die Verrichtung einer Beschäftigung ablehnt, welche zwar ihren Kräften und ihrer Lebensstellung entspricht, aber nicht ihren Neigungen. Viele derselben lehnen ländliche Arbeiten überhaupt ab, weil das Landleben ihnen zu geringe gefällige Unterhaltung bietet. Wird eine

Zwangsversicherung auf der Grundlage staatlicher oder städtischer Zuschüsse zu den seitens der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu leistenden Beiträgen geschaffen, so liegt die Gefahr nahe, daß Arbeits-scheue die Wohlthaten der Einrichtungen genießen, obgleich sie derselben nicht teilhaftig werden sollen. Dies läßt sich jedoch bei einer freiwilligen Versicherung vermeiden, zu welcher nur die in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Erwerbstätigen zugelassen sind. Denn dann wird eine genaue, sichere und zuverlässige Kontrolle der Fachgenossen darüber ausgeübt, ob der Ansprechende wirklich arbeitslos im versicherungsrechtlichen Sinne sei und ob die seinerseits erfolgte Ablehnung einer ihm angebotenen Arbeitsgelegenheit als berechtigte oder als willkürliche zu gelten habe, bzw. seine augenblickliche Notlage eine unverschuldete oder selbstverschuldete ist. Mißgriffe werden zwar auch hier nicht gänzlich ausgeschlossen bleiben, aber doch in ungleich geringerer Zahl in Erscheinung treten, wie bei einer Zwangsversicherung auf der Grundlage der Beitragspflicht der Arbeitgeber und staatlicher oder gemeindlicher Zuschüsse. Aus diesen Erwägungsgründen erscheint vom sozialpolitischen Standpunkte aus der von der Reichsregierung eingeschlagene Weg der mehr gangbare zu sein, die Versicherungsnahme gegen Arbeitslosigkeit den Arbeitern selbst zu überlassen und als Träger derselben die Gewerkschaften zu wählen.

s. r.

Politische Übersicht.

Zum Kampfe gegen das Deutschtum in Rußland.

v. Petersburg, 15. März.

Der sattsam bekannte Herr Menschikoff setzt seine Deutschenhose in der „Nowoje Wremja“ weiter fort; er wirft den Nationalitäten übrigen insgesamt vor, daß sie die Niederlage Rußlands in Ostasien nur benutzt hätten, um ihre ungerechtfertigten Aspirationen noch weiter zu steigern, — daß sie Mitternachts Rußland überhaupt nur als milchende Kuh betrachteten! Und da sich bekanntlich mit Zahlen alles beweisen läßt, so macht er eine „Statistik“ auf, der er den schönen Titel gibt: Eine fast völlig in fremder Hand befindliche Verwaltung. Darnach amtieren im Auswärtigen Amt 315 höhere Funktionäre, von denen 200 nicht-russische Namen (198 sogar — man denke — deutsch klingend!) tragen. Unter den niederen Beamten sind 331 Nicht-russen, insgesamt also unter 646 Angestellten nur 117 wahrhafte Russen, — aber auch von diesen sind einige vermutlich Polen. Diese letzteren sollen wiederum im Marineministerium überwiegen und ihnen wirft der Artikelschreiber glattweg vor, daß sie für die Niederlage von Tsushima verantwortlich seien. — Bei dem allrussischen Fanatismus, der seit mindestens 30 Jahren die maßgebenden Kreise Rußlands beherrscht, ist es wirk-

lich lächerlich, derartige Behauptungen in die Welt zu setzen. Ganz gewiß gibt es in Rußland eine ganze Anzahl Staatsdiener, deren Namen nicht gerade auf ... off oder ... witsch endigen; aber sind Leute wie Witte, Gurko oder Krüdener deshalb keine Russen? Es scheint, als ob die um Menschikoff nur jene als wahre Landsleute anerkennen wollen, deren Vorfahren bereits mit dem schrecklichen Javan zusammen ihren Wodka tranken. Mangelnde Fürsorge für die eigenen Stammesgenossen ist wahrlich nicht der Grund dafür, daß man so viel nicht-russische Namen in der Verwaltung trifft, aber was ein echter Russe ist, der hält erstens nicht viel von regelmäßiger Arbeit und zweitens — soll er gar zu häufig eine offene Hand haben. So ist es einfach ein Gebot der Notwendigkeit, wenigstens ein paar ehrliche Arbeiter in der Beamtenliste zu dulden, — viel mehr als Badesel sind jene, die sich nicht völlig „akklimatisiert“ haben, ja doch nicht.

Es kommt aber bei den edlen Herren von der allrussischen Couleur noch viel besser; daß es in Rußland nicht gut aussieht, daß das Land keine Fortschritte macht, können sogar sie nicht leugnen. Schuld daran ist natürlich — der Hundstott von Njemek (Deutscher). Wenn man den Sehern glauben sollte, so wimmelte das ganze europäische Rußland von deutschen und polnischen Agitatoren und namentlich in den baltischen Provinzen werde eine äußerst intensive Propaganda getrieben, die sich zwar ein litauisches Mäntelchen umhänge, in Wahrheit aber politisch (lies: hochverräterisch) sei. Wanderbibliotheken, Wanderredner und -sänger, alle verfolgten nur einen Zweck: die Erinnerung zu erhalten oder zu wecken an jene Zeit, als das Land noch deutsch war und — einen Zusammenhang mit dem heutigen Deutschland zu schaffen. Zeitungsartikel aller Art (sogar ein Eingekand in der — Londoner „Finanz-chronik“) werden herangezogen, um diese Theorien zu erhärten. Der Weisheit letzter Schluß ist natürlich: Russifikation der Ostprovinzen, so schnell und so energisch als möglich. — Wir glauben allerdings nicht, daß man den heutigen russischen Machthabern das noch zu empfehlen brauchte!

Eine belgische Handelsmarine?

1. Brüssel, 15. März.

Neben — richtiger vielleicht im Zusammenhang mit — der Kongofrage ist hier ein anderes Problem aufgetaucht, welches das Ausland und ganz besonders Deutschland in hohem Maße interessiert. Man fängt nämlich wieder einmal an, über die Schaffung einer belgischen Handelsmarine zu diskutieren. Die Frage ist eigentlich schon recht alt, auch schon häufig behandelt worden, erlangt aber infolge des bevorstehenden Erwerbs des Kongostaates eine ganz besondere Wichtigkeit. Denn man sagt sich hier mit einer gewissen Berechtigung, daß es doch recht merkwürdig wäre, wenn ein Land für den Verkehr mit seinen Kolonien auf Schiffe unter fremder Flagge angewiesen sein sollte;

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Beim Generalfeldmarschall Grafen Haeseler.

Ein Greis an Jahren, ein Jüngling an Frische des Geistes und Körpers. Ein Mann, viel angefeindet wegen seiner großen Strenge und übergroßen Sparsamkeit, und doch ein Mann, dem selbst der ärgste Feind, der Franzmann nicht ausgenommen, höchste Achtung zollen muß, weil er gegen sich selbst die größte Strenge und Entschlossenheit walten läßt, der lebt, was er lehrt. —

Dieser populärste Soldat des deutschen Heeres hatte es mir angetan. Ihn vor dem Modellierholz zu haben, mußte eine Lust sein!

„Sie werden mir am Samstag 10 Uhr willkommen sein.“ Graf v. Haeseler.

Dichte Rebelschwaden hüllten das Barnimer Land ein, als ich von Briesen aus dem Stammschloß des Grafen, Harnesfop, zuhritt.

Weiße, ebene Flächen links und rechts, ein füllendes Dörfchen hinter einem Kiefernwald, eine tiefe Talsperre, ausgefüllt mit einem tiefblauen Seespiegel, dahinter, nur durch einen schmalen Damm mit dem Dorfe verbunden, ein einsames Schloß. — Die alte Uhr auf der Diele, von der zahlreiche Erntekronen mit verblühten Wändern wunderbar herabstiegen, schlägt die 10. Stunde. Ein militärischer Diener führt mich an langen Reihen von Körben mit leuchtenden Äpfeln vorbei zum Arbeitszimmer des Grafen am rechten Flügel zur ebenen Erde.

Eine hohe Gestalt mit langen Beinen und kurzem Oberkörper tritt mir sporenklirrend entgegen, ein freundlicher Händedruck ladet zum Verweilen ein. Ich bin enttäuscht. Ich hatte einen strengen, krassen Militär erwartet und finde einen langhaarigen, stillen Gelehrten — eine Mollennatur. Nun wendet er mir sein Profil zu. „Ja, da ist ja alles, was du brauchst! Die Denker-

stirn, das klare, scharfe Feldherrnauge, die kahne Adler-nase, der festgeschlossene Mund mit den schmalen Lippen, das energische Kinn. — Ein Feldherrnporträt gräbt mein Obliken in den weichen Ton, außerordentlich charakteristisch und ähnlich sagt man, und doch — nicht ganz ähnlich. Welcher Stichel könnte wohl den sanften Hauch, das geradezu kindliche Lächeln wiedergeben, das hin und her über diese stahlharten Züge huscht, wenn der Blick die geliebte Heimat überfliegt und an dem kleinen Kirchlein haften bleibt, wo das abgöttisch geliebte Mutterherz ruht? —

Bald sind wir im eifrigen Gespräch über Erziehungsfragen, des Grafen Lieblingssthema steht im Ansehung. Besonders am Herzen liegt ihm die Fortbildungsschule, welche die schulentlassenen Vierzehnjährigen bis zum Eintritt ins Militär aufnehmen soll. Er hat selbst eine gegründet. „Jungen, welche bei ihrer Schulentlassung einen ganz gewunden Eindruck machten, sind nach einigen Jahren nicht wiederzuerkennen, verdummt, verroht, körperlich und sittlich verwahrloht, weil sich niemand um sie gekümmert hat.“

„Nur eine individuelle vorgebildete Truppe kann den Aufgaben einer modernen Kriegsführung gerecht werden.“

Tische, Stühle sind mit Büchern, Schriften, Karten überladen, Staub lagert auf den Fensterschließeln, nur von den Wänden grühen in alter Ordnung die Bilder und Andenken aus längst vergangenen Tagen. Hier ist noch alles, wie es vor 50, vor 100 Jahren war. Kein einziger moderner Gegenstand führt. Die durch viele Anekdoten bekannte frugale Bewirtung der Gäste durch einen oder mehrere Äpfel gehört natürlich in das Reich der Fabel, selbst der Rot- und Weißwein fehlen nicht auf der Tafel, allerdings nur für den Gast. Der Graf selbst ist bekanntlich Abstinenzler und trinkt Wasser oder Milch von seiner Rentnärzeit an.

„Milchbrüder“ haben sie mich gescholten,“ meinte er mit stillem Lächeln.

„Über 2/3 aller militärischen Verbrechen kommen auf das Konto des Alkohols.“

Diese Erkenntnis machte ihn zum unerbittlichen Gegner dieses Giftes. An seinem eigenen Leibe zeigte er den Untergebenen, wie einfache natürliche Kost den Körper stärkt, ihn die größten Strapazen spielend ertragen läßt.

Vierzehn Stunden im Sattel ist dem Siebzehnjährigen heute noch ein Spaß, den er sich a. B. im vorjährigen Herbstmanöver geleistet hat. —

Alle, wertvolle Familienbildnisse und reiche Kunstschätze der verschiedensten Art füllen einen ganzen Saal. Es sind Geschenke von Fürstlichkeiten und Regimenten. Der Graf erläuterte sie eingehend und lud mich dann zu einem Spaziergang durch den großen Park ein. Tiefes Hingen seine Blide an den Spielgefährten seiner Jugend. Manchem, der unter der Last der Jahre schon zu brechen drohte, ist er mit eisernen Wänden und Vermanerungen zu Hilfe gesprungen. Besondere Liebe widmet er den ausgedehnten Spalier- und Zwergobst-anlagen.

„Das habe ich im Elsaß gelernt“, meinte der Feldmarschall, „unsere Väter blühten bei sachkundiger Ausnutzung ihrer Obst- und Gemüsegärten ihre Einnahmen wesentlich verbessern.“ Weit hin am See auf hügeligem Gelände erstrecken sich die Erbbeerfelder.

Als wir am lieblichen Seegeflade zum Schloße zurückwanderten und ich dem Grafen dankend die Hand zum Abschied reichte, da huschte wieder jenes stille, kindliche Lächeln über seine mächtigen Züge. —

Noch einmal wandte ich mich dem Schloße zu. Eben schritt die hohe Gestalt durch das wappengeschmückte Portal des Schloßes, und mir kam unwillkürlich der Gedanke: Hier hat auch ein Friedrich der Große sein — Sans-jouci gefunden. — — —

Paul Mahdors, Eßsen, Marl.

außerdem wächst der Auslands-Handel Belgiens von Jahr zu Jahr und in den letzten Jahren hatten die belgischen Häfen einen jährlichen Verkehr von rund 10 000 Schiffen mit mehr als 12,9 Millionen Tonnengehalt. Demgegenüber nimmt sich die belgische „Handelsflotte“ mit 75 Dampfern, 2 Segelschiffen (von zusammen 112 000 Tonnen) und 400 Fischerbarren allerdings recht winzig aus! Antwerpen ist ja der drittgrößte Hafen von Europa und weist eine größere jährliche Steigerung seines Verkehrs auf als selbst Hamburg. (Allerdings möchten wir nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß ein großer Teil des sogenannten belgischen Außenhandels in Wirklichkeit deutsch ist; besonders im Verkehr des Antwerpener Hafens steckt ein erheblicher Prozentsatz deutscher Waren für deutsche Rechnung. Ziffermäßig läßt sich dieser Anteil natürlich nicht belegen. Red.)

Es sind innerhalb der belgischen Bevölkerung zwei Richtungen zu konstatieren, von denen die eine betont, daß man, wie in allen Dingen, so besonders im Welt-handel nicht von anderen abhängig bleiben dürfe. Die Vertreter dieser Ansicht betonen auch, ein wie großer Verdienst im Lande bleiben könnte, wenn es gelänge, den belgischen Handel unter die eigene Flagge zu führen. Die Gegner wiederum weisen nicht mit Unrecht darauf hin, daß selbst in diesem Falle der belgische Handel — der notwendigen Dampferkohlen wegen — von England und Deutschland abhängig bleiben würde und ihr stärkstes, allerdings selten ausgesprochenes Argument ist, daß der Begründung einer Handelsmarine über kurz oder lang die einer Kriegsmarine zum Schutze des auswärtigen Handels folgen müßte. Und gegen die Schaffung einer Kriegsflotte bestehen hier doch ganz erhebliche Bedenken! Die „Weltpolitik“, welche Belgien unter Leopold II. zu treiben begann, hat ja allerdings mächtige Wandlungen auch in den Ansichten der Bürgerschaft mit sich gebracht, andererseits erinnert man sich hier mit Stolz der See-geltung, die Belgien einstens genossen — war es doch ein Belgier, Jan Seghers, der zuerst 1633, auf Spitzbergen überwinterte und führte doch Brügge einst den ehrenvollen Beinamen: das Venedig des Nordens — doch haben die Flamländer in den letzten Jahrhunderten den engen Zusammenhang mit dem Meere aus den verschiedensten Gründen verloren. Gelingt es denen, die innerhalb des Landes heute für Expansionspolitik schwärmen, ihre Landsleute davon zu überzeugen, daß auch Belgiens Zukunft auf dem Wasser liegt, dann werden so gute Kaufleute, wie sie es stets gewesen, schon die Konsequenzen daraus zu ziehen wissen.

Mazedonische Finanzfragen.

d. Konstantinopel, 13. März.

Die mazedonische Finanzkommission hat ihre Budgetarbeiten beendet und es ist von Interesse, deren Resultate kennen zu lernen. Der Etat der 3 Vilajets Reskub, Saloniki und Monastir weist, um dies vortwegzunehmen, noch immer eine Unterbilanz von 916 000 Pfund (türkisch) auf; doch glaubt man davon 660 000 Pfund durch die geplante dreiprozentige Steuererhöhung, den Rest durch eine Anleihe von rund ¼ Million Pfund bei der Staatsschuldverwaltung decken zu können. Die Einnahmen sind auf 200 000 Pfund mehr als jene des letzten Jahres vor der Finanzkontrolle geschätzt und diese Steigerung ist um so höher zu bewerten, als im Vorjahre die Kopfsteuer und jene auf die Haustiere aufgehoben wurde, welche zusammen sich auf mindestens 50 000 Pfund beliefen. Die gesamte

Steigerung (etwa 15 Prozent) ist auf die bessere Verwaltung und regelmäßigeren Einbezug der Steuern zurückzuführen; hat sich das Land erst wieder von der schlechten Ernte des letzten Jahres erholt, dann dürfte eine finanzielle Situation, die heute schon als gesichert anzusehen ist, sogar vorzüglich werden, wenn die militärischen Ausgaben sich verringern werden! Seit ihrer Einsetzung hat die Finanzkommission der Mächte in ihren Eingaben die Wichtigkeit dieses Punktes immer aufs neue betont; außerdem fordert sie eine baldige Verbesserung des bestehenden Strassen-netzes — die mazedonischen Landstrassen befinden sich bekanntlich in jämmerlichem Zustande — und dessen regelmäßigen Ausbau. Gelingt es, dies durchzuführen, dann dürfte auch das Wandern abnehmen, denn der unglaubliche Zustand der Wege ist ein Hauptgrund dafür, daß die Mäuler den Verfolgungen der regulären Truppen fast stets zu entweichen vermögen.

Deutsches Reich.

* Die Lebensfähigkeit des Bloßes. In einem längeren Berliner Artikel verbreitet sich die „Eöln. Ztg.“ über die gegenwärtige politische Lage und meint, daß trotz aller Zentrumskämpfe die Lebenskraft des Bloßes noch nicht erloschen sei. „Es steht zu hoffen, daß er im Vereinigensein der Bismarckreform und der Reichsfinanzreform die Dreizahl seiner Erfolge in der Politik des Deutschen Reiches finden wird. Dann mag, wenn es nicht anders sein kann, der Bloß auf seinen Vorbeeren ausruhen, bis der Augenblick gekommen, wo es wieder nötig wird, ihn aus der politischen Kist-kammer hervorzuholen, um den Schwarz-Rot-Bund zu bekämpfen. Heute aber, in einem kritischen Augenblicke, sollte jeder dessen bewußt sein, daß es noch vor kurzem eine Zeit gegeben, wo Liberale und Konser-vative in überwiegender Mehrheit in begeisterter Stimmung zur gemeinsamen Politik sich zusammen-fanden. Die Regierung, die Parteien und die Partei-führer würden sich vor der Geschichte lächerlich machen, wenn sie wieder auseinanderliefen, ohne etwas Wesentliches für Deutschland erreicht zu haben. Der Bloß soll und muß halten, bis er für das Staats-wesen dauernd etwas Nützliches geschaffen hat. Dann wird später die Erinnerung an diese Zeit allein genügen, Deutschland vor der Wiederkehr der Zeiten zu schützen, wo das Zentrum in der Reichspolitik „Trumpf war.“ — Scheiterte die Bloßpolitik an dem Vereins- und Bismarck-gesetz, so sollte sie sich an die Reichsfinanzreform überhaupt nicht mehr heranwagen. Die „Eöln. Ztg.“ verteidigt schließlich die Konserverativen gegen den Vorwurf, als ob diese für die Beseitigung der entstan-den Schwierigkeiten bei der Bismarckreform Konzeptionen bei der Gestaltung der Reichsfinanzreform erlangen wollten, da weder die Parteien noch die Regierung gegenwärtig wissen, welche Gestalt der Reichsfinanzreform gegeben werden soll, und ob diese nach den gegenwärtigen Anschauungen der Parteien mehr für die Liberalen oder die Konserverativen annehmbare Seiten zeigen wird.

* Die Wiederanstellung der Hardenauffäre. Während das Reichsgericht über die Revision des Molke-Harden-prozesses noch nicht entschieden hat, sind die Vorbe-reitungen zu seinem anderen Prozeß im Gange. Ob es aber auch zu einer Verhandlung in Sachen Eulen-burg wider Harden kommen wird, erscheint fraglich. Den „Leipz. Neuesten Nachr.“ wird über den Stand der Angelegenheit aus Berlin geschrieben: Fürst Eulen-burg hatte seinem Strafantrag zwei durch die Presse ge-gangene Äußerungen Hardens aus dem Schöffengerichts-

prozeß zugrunde gelegt. Der Oberstaatsanwalt Dr. Hienbiel ließ zur verantwortlichen Vernehmung diese Bezeugungen dem Beschuldigten Harden zugehen und ersuchte ihn um Auskunft auf Grund des Steno-grammes, das er ja während der Verhandlung hat auf-nehmen lassen. Harden sandte dieses Stenogramm, dessen Richtigkeit die Stenographen nötigenfalls bezeugen müssen, an den Oberstaatsanwalt Dr. Hienbiel mit der Erklärung ein, die inframinierten Stellen sänden sich darin nicht und seien ihm auch nicht bewußt. Als Harden dann vor etwa 14 Tagen sich von seiner lang-wierigen Influenza wiederhergestellt fühlte, galt seine erste Ausfahrt einem Besuch des Oberstaatsanwalts Dr. Hienbiel, den er nach der weiteren Entwicklung der Straffache Eulenburs wider Harden befragte. Werde die Hauptverhandlung nicht eröffnet, so werde er, Harden, eine Klärung der Affäre dadurch erzwingen, daß er gegen den Fürsten Eulenburg eine Anzeige wegen Meineids erhalte. Gleichzeitig hat Harden auch gegen den Grafen Moltke neues Material gesammelt; darüber kursieren ganz abenteuerliche Gerüchte, die wir der Wiedergabe nicht für wert halten. Ernsthafter würde von der kgl. Staatsanwaltschaft die Bezeugung gegen Eulenburg und die Androhung einer Meineids-anzeige genommen. Bei Eröffnung einer Hauptver-handlung gegen den Fürsten aus einem solchen Grunde, also in dem Falle, daß er sich als „hinreichend verdächtig“ erweise, würde natürlich ein Verfahren gegen Harden zu verlagern sein, sofern ihm ein Strafantrag Eulenburg zugrunde liegt. Der Oberstaatsanwalt Dr. Hienbiel hat daher pflichtmäßig, soweit es auf Grund der Harden-schen Andeutungen möglich ist, Erhebungen in der Sache anstellen müssen, die aber bis jetzt ergebnislos verlaufen sein sollen. Weder gegen Eulenburg noch gegen Moltke läge beim Polizeipräsidenten oder an anderer Stelle hinreichendes Verdachtsmaterial vor.

* Eilige Drucksachen. Bei der kürzlich von uns wiedergegebenen Meldung, daß eine Erhöhung der Portosätze für „eilige Drucksachen“ geplant sei, bekräftigt sich wieder einmal die alte Erfahrung, daß, wo Rauch ist, auch Feuer zu sein pflegt. Der Staatssekretär Kräfte hat allerdings erst in diesen Tagen die Nachricht von einer Erhöhung des Drucksachenportos für unbegründet erklärt; jetzt wird aber eine Verfügung des Reichspost-amtes bekannt, wonach in Bismarck, Erfurt, Hannover, Karlsruhe, Cassel, Coblenz, Reg und Schwerin „Druck-sachenverteilungsstellen“ eingerichtet und die Be-arbeitung und Verendung der nicht eiligen Massen-drucksachen einheitlich geregelt werden sollen. Jede Stelle dient als Sammel- und Verteilungsstelle für ein be-stimmtes Gebiet. Sie bestehen schon längere Zeit in Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, zu denen später Dortmund, Königsberg, Posen, Stettin, Straßburg hinzukamen. In der „Deutschen Verkehrszeitung“ werden nähere Mitteilungen über die Einrichtung gemacht und insbe-sondere über die Bearbeitung der nicht eiligen Massen-drucksachen; auch wird hinzugefügt, daß durch die neue Methode „weitausgehende Verspätungen“ in der Beförderung nicht entstehen. An sich mag es sich hierbei um eine be-triebstechnische Maßnahme handeln; aber bedenklich bleibt es auf jeden Fall, daß hier bereits zwischen eiligen und nicht eiligen Drucksachen unterschieden wird. Diese ungleiche Behandlung trägt allerdings den Keim einer Portonerhöhung in sich, als im Publikum ein sehr lebhaftes Interesse sich dahin geltend machen dürfte, die bei der Post eingelieferten Drucksachen vor ihrer Verurteilung zu „nicht eiligen Massen-drucksachen“ zu machen. Es wäre deshalb zum mindesten nötig, daß die Reichspost einmal genauer definierte, was sie unter

Goldene Berge.

Wieviel deutsches Geld kursiert wohl gegenwärtig? Diese Frage mag in dem Zeitalter der Rothschild-Bleich-röder — der Friedberg-Böhm schon manchem auf-steigen sein. Aber „nichts Gewisses“ weiß man nicht. Und weil ich's auch doch zu gern ganz genau gewußt hätte, darum fragte ich kurzerhand beim Kaiserlichen Statistischen Amt an. „Um, es gibt im „heiligen römischen Reich deutscher Nation“, das seit 1871 besteht, doch ver-dammt viel Geld! Bei den Zahlen, die nun folgen, sind obendrein die seither wieder eingezogenen Münzen fortgelassen.

Darnach sind an Goldmünzen 4 052 113 mal tausend Mark in Verkehr gegeben worden, wovon 3 390 004 mal tausend Mark Doppelfrakten und 661 109 mal tausend Mark Zehnmarkstücke sind. Silbermünzen gibt es zur-zeit 747 905 mal tausend Mark, und zwar 302 850 mal tausend Fünfmarkstücke, 239 901 mal tausend Zwei-markstücke, 232 841 mal tausend Einmarkstücke und 81 280 mal tausend Halbmarkstücke.

„Nickel“ gibt's schon erheblich weniger, nämlich „nur“ 72 085 mal tausend Mark, wovon 48 265 mal tausend Mark „Groischen“ sind und 23 820 mal tausend Mark Fünfmarkstücke. Am „kleinsten“ ist das Kupfergeld bedacht, das mit 16 847 mal tausend Mark sich „recht“ ärmlich ausnimmt. Im einzelnen: 6411 mal tausend Mark Zweipennigstücke und 10 436 mal tausend Mark Pfennige. Summa Summarum ist das also die kleine runde Bagatelle von 4 888 950 mal tausend Mark bares Geld!

Dazu kommen noch die 11 811 624 Stück Hundert-markscheine und 418 634 Tausendmarkscheine hinzu, wenn wir von der „kleineren Münze“ in Papier gänzlich ab-sehen.

Aber wir haben für „weiteren Bedarf“ auch den nötigen Vorrat stets auf Lager. Die Goldbestände un-serer Metallvorräte repräsentieren einen Wert von 682 Millionen Mark, eingezogene Taler und Schillingmünzen sind etwa für 244 Millionen Mark vorhanden, so daß unser „ganzer Vorrat“ etwa 926 Millionen Mark aus-macht. Ein ganz nettes Metallager!

Aber auch damit ist unser Reichthum noch nicht erschöpft. Die an deutschen Börsen zugelassenen Wert-papiere beziffern sich auf 4758 Millionen Rennwert, da-von sind allerdings „nur“ 2003 Millionen Mark deutsche

Wertpapiere, die übrigen 2155 Millionen Mark sind aus-ländische Papiere.

Ich kann zum Schluß noch verraten, daß wir 2735 Sparkasten und 5696 Sparkassenfilialen haben. Die Zahl der Sparkassenblüher bezieht sich auf 16 002 088 mit einem Gesamtgut haben von 9532 Millionen Mark. Ein ehrenhaftes Zeugnis für den „kleinen Mann“, der ja be-kanntlich das Hauptkontingent unserer „Sparer“ stellt!

Als ich alle diese netten Zahlen gelesen hatte, wurde mir ganz weh ums Herz — dir auch, lieber Leser? Mach's so wie ich und pfeif dir lustig eins:

„Was frag' ich viel nach Geld und Gut,
wenn ich zufrieden bin!“

Hans Arnold.

Aus Kunst und Leben.

pc. Ein Londoner Verlaine gestorben. Einer der talentvollsten lyrischen Dichter der modernen englischen Schule namens Francis Thompson ist in einem Lon-doner Irrenhause gestorben. — Ein Bohémien, ohne Eddas, so durchirrte der kaum dem Jünglingsalter Entwachsende die Straßen der Metropolen. Zer-lumpt und barfuß, schlief er unter einem Wagenschiff, verkaufte Streichhölzer und öfnete des Abends den eleganten Londoner Damen, welche aus dem Theater kamen, die Wagenschläge, um sein trauriges Leben zu fristen. Trotz des unendlichen Elends, in welchem er seine Tage und Nächte verbrachte, schrieb er Verse, schrieb sie auf Papierchen, die er irgendwo in Rin-nschnecken fand, Verse von unendlicher Schönheit, einem eigenartig melancholischen Reiz. Sandte sie an die Redaktionen aller möglicher und unmöglicher Zeitungen, wo sie im Papierkorb ein schmerzliches Ende fanden. — Eines Tages fiel ein ganzes Paket seiner Gedichte in die Hände des Chefredakteurs von „Merry England“, der, frappiert durch die Formen Schönheit des Verles, sich auf die Suche nach dem jungen Dichter machte. Endlich ermittelte er dessen Aufenthalt in einer obskuren Kneipe des Londoner Docks, wo man den Schwer-kranken aus Mitleid aufgenommen hatte. Francis Thompson, welcher, entnervt und entnervt durch das grauame Schicksal, das ihm zuteil geworden, den Kopf verloren, hatte sich Opium zu verschaffen gewußt und lag an einer Vergiftung schwer darnieder. Seine Ge-dichte erschienen im „Merry England“, erregten Sensa-tion, man maunte ihn den neuen Shelley, und seine Be-

wunderer besuchten ihn in dem Krankenhause, in welches man ihn geschafft hatte, um ihm ihre Hilfe anzubieten. Zu spät! Als Francis Thompson sein Krankenzimmer ver-ließ, wurde er irrsinnig, mußte interniert werden und ist nun seinen Leiden erlegen.

ipe. Der Dalai Lama als Zeitungsgründer. Der buddhistische Paph, der Dalai Lama, in dessen auf hohen Bergeshöhen gelegene Feste Lassa Major Jounq Ein-bund sich erst vor einigen Jahren Eintritt zu verschaffen wußte, kann sich den Erregungenschaften der Neuzeit nicht verschließen. Erst neulich meldeten wir, daß er sich eine telephonische Leitung von den Toren Lassa zu seinem Palaste habe legen lassen, durch welche ihm mitgeteilt wird, wenn Ueberjense die dem Throne Buddha zu nahen wagen, und heute kommt die Meldung, daß er in England Druckmaschinen und in Leipzig tibetanische Leitern bestellt habe. Der Dalai Lama will modernen Prinzipien zufolge in der Hauptstadt seines Reiches Tibet eine offizielle Zeitung herausgeben lassen, durch welche seinen Untertanen Gesetze und Regierungserlasse bekannt gegeben werden.

Theater und Literatur.

Henri de Vries, der bekannte holländische Schau-spieler, wird im April zum ersten Male in Deutsch-land aufzutreten. de Vries, der bisher nur in englischer und holländischer Sprache gespielt hat, sehr seinen Ehr-geiz darin, auch in deutscher Sprache eine Probe seiner Kunst abzulegen. Er hat mit dem Lustspielhause in Berlin ein zweimaliges Gastspiel vereinbart.

Bildende Kunst und Musik.

Die Wiener Hofoper engagiert einen öster-reichischen Generalstabs-Hauptmann, der an-gestrichelt eine auffallend schöne Tenorstimme haben soll, der aber noch ein Jahr braucht, um sich auszubilden, mit sechsjährigem Vertrag.

Der weißbekannte langjährige Dirigent Martin Hobbina, unter dem der Bremer Lehrergesangsverein beim Kaiser-Preisfesten den ersten Preis er-rang, ist gestorben.

Wissenschaft und Technik.

Auf Anregung des Zentralkomitees für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen wurde in Berlin der Zusammenschluß der in den einzelnen Bundesstaaten schon vorhandenen Landeskomitees zu einem „Reichs-ausschuss für das ärztliche Fortbildungswesen“ beschlossen.

nicht eiligen Druckfaden eigentlich versteht. Bisher tappt die Öffentlichkeit darüber völlig im dunkeln. Vielleicht kommt es häufiger vor, als man denkt, daß Druckfaden, von denen man bisher annahm, sie würden ebenso schnell wie geschlossene Briefe befördert, als nicht eilig behandelt wurden. Das wäre eine Differenzierung, die ihre erheblichen Bedenken hat.

* **Internationaler Pressekongress.** Im September findet in Berlin der 12. internationale Presse-Kongress statt.

Parlamentarisches.

Weiterbestand des deutschen Kompromisses für die preussischen Landtagswahlen in der Provinz Posen. In der Provinz Posen gilt für die preussischen Landtagswahlen das deutsche Kompromiß weiter unter Wahrung des bisherigen Bestandes.

Heer und Flotte.

Das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie. Der Kaiser verlangt von den Generalcommandos Bericht über die nun seit zwei Jahren mit dem neuen Exerzier-Reglement für die Infanterie gemachten Erfahrungen.

Die Staatskräfte der Marine. Nach den vom Staatssekretär des Reichsmarineamts erlassenen Rekrutierungsbestimmungen ist für die Hauptteile der Marine folgender Mannschäfts-Bestand festgesetzt worden: Matrosen-Divisionen 1908: 18 405, 1909: 19 703; Berst-Divisionen 1908: 14 200, 1909: 15 353; Torpedo-Divisionen 1908: 6616, 1909: 7160. Die Stärke dieser drei Marine-teile wird also von 39 311 auf 42 221 Mann gebracht. Die Vermehrung an Kopfzahl beträgt 2910.

Ausgeschiedene Kriegsschiffe. In den letzten drei Jahren sind 16 Kriegsschiffe verschiedener Art aus der Flotte ausgeschieden, weil sie für den aktiven Dienst nicht mehr zu verwenden waren. Sie sind a. Z. verkauft, a. Z. auch anderen Zwecken nutzbar gemacht worden. In der gleichen Zeit liefen 20 Kriegsschiffe neu vom Stapel. Mit einer Erneuerung des Schiffsbestandes, die sich in ungefähr gleichen Bahnen bewegt, wird man auch in Zukunft zu rechnen haben.

Reorganisation bei den Torpedodivisionen. Am 1. April 1908 soll bei der 1. und 2. Torpedodivision je eine neue Kompanie gebildet werden. Hierbei wird die jetzige 2. Kompanie die 5. Kompanie und die neue aus Mannschaften der vier alten zu bildende Kompanie die 2. Kompanie jeder in zwei Abteilungen zerfallenden Torpedodivision.

Aus fremden Marinen. Das englische Minenschiff „Dreadnought“ ist am 5. Februar als Flaggschiff zur Nord-Division der Heimaflotte zurückgetreten. Die neue Rudereinrichtung hat das Drehvermögen außerordentlich verbessert, neue Schrauben haben die Geschwindigkeit etwas gesteigert. „Dreadnought“ hat wie alle englischen Panzerschiffe Torpedoschutzhülle. Sie wiegen 80 Tonnen, sind in 2 bis 3 Minuten auszuheben und sollen bei einer Fahrt von 10 Seemeilen (?) noch verwendbar sein. In der deutschen Kriegsmarine sind die Torpedoschutzhülle seit einer Reihe von Jahren abgelassen. Von den Schwester Schiffen von „Dreadnought“ ist „Collingwood“ am 3. Februar auf Stapel gelegt. Diese Schiffe erhalten Turbinen und alle Verbesserungen, die die Versuche mit „Dreadnought“ ergeben haben. Statt eines hinteren kurzen Mastes werden sie einen zweiten Dreifußmast mit Plattform haben, die zur Aufnahme einer zweiten Feuerleitungsfähre für Artillerie dient.

Nassauisches aus dem Landtag.

Bei der zweiten Beratung des Quellenschutzes Gesetzes am 13. März wurde, wie zur Ergänzung unseres Parlamentsberichts dem heute vorliegenden Stenogramm entnommen sei, vom Abg. von Wilow-Homburg (nat.-lib.), dem Handelsminister Delbrück und dem Abg. Ling u. a. ausgeführt:

Abg. v. Wilow-Homburg (nat.-lib.): Meine Herren, ich habe auch, wie der Herr Vorredner, die größten Bedenken gegen die Ausrückung des Schadenserlaganspruches an den Quelleneigentümer, insbesondere für diejenigen Orte, wo bereits seit längerer Zeit auf Grund einer rechtsgültigen Polizeiverordnung eine derartige Schadenserlagpflicht nicht ausgesprochen war und die Wäcker sich darauf eingerichtet haben, daß dieser Rechtszustand ein dauernder sein würde. Ich hatte deshalb in der Kommission den Antrag gestellt, daß man, ebenso wie bei Nassau, wo ein Entschädigungsanspruch auf Grund des Gesetzes ausgesprochen war, so auch für diejenigen Orte, wo bereits eine rechtsgültige Polizeiverordnung bestand, die den Entschädigungsanspruch ausschließt, den bisherigen Zustand aufrechterhalten möge.

Zu meinem lebhaften Bedauern, meine Herren, ist in der Kommission dieser Antrag abgelehnt worden, und da ich den Eindruck hatte, daß auch das Plenum den Antrag nicht annehmen werde, so habe ich ihn nicht wieder im Plenum eingebracht. Aber ich habe mit einigen Herren der anderen Fraktionen einen Antrag gestellt, der beabsichtigt, eine mögliche Härte des Gesetzes zu vermeiden. Dieser Antrag 198, der Ihnen vorliegt, hat den Zweck, zu verhindern, daß derjenige, dem bereits vor Erlass des gegenwärtigen Gesetzes auf Grund einer Polizeiverordnung ohne Schadenserlagberechtigung die Genehmigung zur Vornahme einer Arbeit erteilt worden ist, nunmehr nach Eintritt des Gesetzes und nach Erteilung des neuen Schutzbezirktes durch wiederholte Einbringung des Antrags auf Genehmigung derselben Arbeit versuchen sollte, sich den Schadenserlaganspruch zu sichern, wenn diese Arbeit ihm wieder nicht genehmigt würde. Es scheint mir dies der Willkür zu entsprechen; denn im gewöhnlichen Zivilprozeß vor den ordentlichen Gerichten würde, wenn der Grundstückseigentümer denselben Anspruch noch einmal vor die Gerichte brächte, ihm der Einwand der res judicata entgegenstehen, und er würde auf Grund desselben mit seinem Anspruch abgewiesen werden. Nicht so verhält es sich im Verwaltungsrecht, wo die res judicata nicht diese Rolle wie im gewöhnlichen bürgerlichen Recht spielt. Denken Sie nur, meine Herren, an die Baugesuche, die einmal abgelehnt, wenn die Verhältnisse sich irgendwie geändert haben, genau in derselben Weise wieder vorgelegt werden könnten. Im Homburgischen ist auch ein Fall eingetreten, der die Befürchtung nahelegt, daß in dieser von mir geschilderten Weise von einem Grundeigentümer vorgegangen werden könnte. Die Stadt Homburg ist bekanntlich im Besitze der Heilquellen, zu deren Schutze, wie ich vorhin schon angegeben habe, vor längerer Zeit eine Polizeiverordnung erlassen worden ist. Der Eigentümer einer Fabrik, deren Brunnen innerhalb des Schutzbezirktes gelegen ist, hat vor einiger Zeit beantragt, diesen Brunnen tiefer graben zu dürfen, weil nach seiner Ansicht die Wasserförderung der Fabrik sonst nicht eine ausreichende sein würde. Dieser Antrag ist in zwei

Sitzungen abgelehnt worden, weil durch die Tiefenbohrung die Heilquellen gefährdet würden. Der Fabrikbesitzer hat nunmehr Klage bei dem Oberverwaltungsgericht erhoben, wo der Prozeß noch schwebt, und hat der Gemeinde Homburg mitgeteilt, daß er später auf Grund des neuen Gesetzes einen Entschädigungsanspruch gegen die Stadt erheben würde, den er auf 204 000 M. berechnet. Das werden vornehmlich nicht die einzigen Fälle sein, in denen die Stadt Homburg vor Entschädigungsansprüchen stehen wird; denn der Quellenschutzbezirk ist jetzt sehr ausgedehnt und wird auch, wenn auf Grund des Gesetzes ein neuer Bezirk hergestellt werden sollte, sehr ausgedehnt sein müssen, weil die Quellen Homburgs einer verhältnismäßig flachen Schicht entspringen und dadurch mehr wie andere Quellen von Einflüssen auf den Grundwasserstand abhängig sind. Solche Fälle wie die Homburger können aber ebensoviele an anderen Orten stattfinden, z. B. in dem Bade Brudberg, das auch wie Homburg durch eine rechtsgültige Polizeiverordnung geschützt ist. Was nun die Frage betrifft, ob überhaupt solche Polizeiverordnungen rechtsgültig zum Schutze der Heilquellen erlassen werden können, so ist die Frage bereits durch in letzter Zeit ergangene Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts zweifellos in bejahendem Sinne gelöst worden. Meine Herren, bezüglich Homburgs bestand seit 1898 eine Polizeiverordnung, die dann später durch eine solche vom Jahre 1902 und zuletzt vom Jahre 1904 ersetzt worden ist. In einem Vorprozeß vor dem jetzigen Prozeß, den die Stadt mit dem erwähnten Fabrikbesitzer gehabt hat, ist auch ausdrücklich allgemein anerkannt worden, daß die Polizeibehörde berechtigt war, Verordnungen zum Schutze der Quellen zu erlassen. Unser Antrag scheint mir daher durchaus begründet zu sein, und ich kann Sie nur dringend bitten, denselben anzunehmen. (Bravo! bei den National Liberalen.)

Minister für Handel und Gewerbe Delbrück: Meine Herren, die Lösung der Frage, die durch den Antrag v. Wilow und Genossen angeregt wird, ist deswegen so schwierig, weil wir einmal in den verschiedenen Landesteilen zurzeit einen verschiedenen und zum Teil auch recht unklaren Rechtszustand haben. Für den

Bezirk des alten Herzogtums Nassau ist es zweifellos auf Grund bestehender geschlicher Vorschriften möglich, Arbeiten zum Schutze einer Heilquelle zu verbieten, ohne daß der Eigentümer des belasteten Grundstücks damit auf eine Entschädigung irgendwelcher Art erhalte. Dieser Zustand hat zu eigenartigen rechtlichen und tatsächlichen Verhältnissen geführt, daß Ihre Kommission zu der Auffassung gekommen ist, daß es zweckmäßig sein würde, für Nassau diesen Zustand unverändert bestehen zu lassen und Nassau von dem Geltungsbereich des zu erlassenden Gesetzes auszuschließen. Die Erwägungen, die zu diesem Beschlusse der Kommission führten, sind auch für mich so eindrucksvoll gewesen, daß ich überdies die Zustimmung des königlichen Staatsministeriums kein Bedenken getragen habe, mich dem Beschlusse der Kommission in diesem Punkt freundlich gegenüber zu stellen. Viel schwieriger aber noch liegen die Verhältnisse in den Landesteilen außerhalb Nassaus. Der Minister geht dann auf diese Verhältnisse des näheren ein.

Abg. Ling (Centr.): Meine Herren, ich halte mich doch für verpflichtet, von dieser Stelle aus einem Mißverständnis vorzubeugen, das sich aus den Ausführungen einzelner Herren Redner bezüglich der Verteilung des Antrages v. Wilow ergeben könnte. Dieser Antrag bezweckt keineswegs den Schutz von Homburg allein, sondern er bezweckt den Schutz sämtlicher Orte, die bis jetzt durch Polizeiverordnungen ähnlich wie Homburg geschützt worden sind. (Sehr richtig!) Das hindert mich aber keineswegs, auch von dieser Stelle aus für Homburg als durchaus objektiver Beurteiler — ich bin nicht Vertreter für Homburg — hier eine lange einzulegen. Homburg hat sich, was den Fall der Fabrikanlagen angeht, keinerlei Vorurteile zu machen. Es hat, wie ich auf Grund genauer Orientierung weiß, seinerzeit bei Anlage der Fabrik rechtzeitig Einspruch erhoben. Wenn die Fabrik doch hingekommen ist, so liegt jedenfalls ein Verschulden von Homburg nicht vor. Von welcher Seite hier Fehler vorgekommen sind, will ich nicht untersuchen. Homburg hat auch dem Fabrikanten gegenüber wiederholt sein Entgegenkommen durch Vergleichsverhandlungen gezeigt. Es ist bis jetzt aber zu einem Vergleich noch nicht gekommen. Das, meine Herren, in aller Kürze bezüglich der Lage von Homburg gegenüber der Anlage der Fabrik! Nun wende ich mich zu der anderen Frage:

Wie steht Homburg zu dem neuen Gesetz?

Daß Homburg durch den Antrag v. Wilow nicht für sich eine besondere Wohltat erbittet, ist eben schon ausgeführt. Ich bitte aber, nicht zu verkennen, daß Homburg dem neuen Gesetz gegenüber in eine besonders ungünstige Lage versetzt ist, und zwar einfach deswegen, weil die Konfiguration der Quellen in Homburg so eigentümlich ist. Die Quellen bei Homburg verlaufen sehr horizontal, entspringen einer verhältnismäßig sehr flachen Schicht, sind dadurch mehr als alle anderen Quellen — das ist durch Sachverständige festgestellt — auch von dem Einfluß des Grundwasserstandes abhängig. Daraus folgt, daß Homburg, bei der Heilkraft seiner Quellen den europäischen Ruf nicht nur in seinem Interesse, sondern — ich darf das wohl in diesem hohen Hause sagen — im Interesse der ganzen leidenden Menschheit mit Sorgfalt darauf zu achten hat, daß sein Quellschutzbezirk ein möglichst großer sein muß, (sehr richtig!) im Zentrum deshalb möglichst groß, um dadurch zu verhüten, daß diese Quellen, die ein unschätzbares Gut für die ganze leidende Menschheit darstellen, geschädigt werden. Deshalb ist auch das Bestreben von Homburg, mit aller Energie darauf hinzuwirken, daß in dem Quellschutzbezirk keine Eingraben vorgenommen werden, in hohem Grade anerkenntswert, weil damit nicht nur ein Nationalgut gewahrt wird, sondern weil damit die Interessen der Kranken aller Nationen geschützt werden. Homburg muß aber, nachdem der besonders große Quellschutzbezirk gebildet werden mußte, mit ganz besonderer Sorge seiner finanziellen Zukunft entgegensehen, weil Homburg durch die abnorme Größe des Schutzbezirktes sehr viel weiteren Schadenserlagansprüchen gegenübersteht als jedes andere Bad, eine Situation, die von Homburg um so schmerz empfunden wird, als die vormals nassauischen Nachbarbäder, denen ich das von ganzem Herzen gönne, gar nichts zu zahlen haben, wenn Eingraben in dem Schutzbezirk verboten werden. Wie gesagt, die Lage von Homburg ist besonders unangenehm, und darum sollte man Homburg, das aus idealen Gründen seine Quellen mit Eifer schützt, das aber durch das Gesetz einer ganz besonders großen Härte gegenübersteht, dieses kleine Entgegenkommen nicht verweigern, das, allerdings implizite in dem Antrag v. Wilow und Genossen liegt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. März.

Die Alzise in Wiesbaden.

Unter dem Titel „Kritische Betrachtungen über kommunale Verbrauchssteuern und deren Aufhebung“ hat der hiesige Alzisedirektor A. Kiehl ein kleines Schriftchen erscheinen lassen, dem der Verfasser als Beiwort den altbewährten, durch den Gebrauch geheiligten römischen Satz mitgibt: „Videtur consules no quid res publica detrimenti capiat!“ In deutsch: „Sehet zu, Konsuln, daß die Bürgerschaft keinen Schaden erleide!“ Dieses römische Wort, zusammen gebracht mit der germanischen Einrichtung der Alzise, wirkt wie ein Hohn; denn es ist keine neue Anschauung, sondern eine Erkenntnis aus uralten Tagen,

daß einer Bürgererschaft keine größere Ungerechtigkeit zugesagt werden kann als durch die städtische Alzise. Schon im 13. Jahrhundert wurden die Alzisen in vielen österreichischen, rheinischen und niederländischen Städten geradezu mit dem Wort „Ungerecht“ (d. h. mit Unrecht erhobene Abgaben) bezeichnet, und die führenden Geister der modernen Volkswirtschaft sind sich davor längst einig, daß die Alzise zurzeit nur unter dem unerbittlichen Zwang der Verhältnisse entstehen konnte. Die ungeheuren Kosten, welche den früheren geschlossenen Städten durch die Befestigung und Bewachung entstanden, legten naturgemäß die Erhebung von Marktabgaben und Zöllen nahe. Damit hatte die Alzise den Charakter der heutigen Gebühren (Leistung gegen Gegenleistung) erhalten — und nicht so ganz mit Unrecht! Daß diese Marktabgaben und Zölle aber in dem Maße „ausgebildet“ werden konnten, wie das mit der Alzise im Mittelalter der Fall war, das rührt namentlich aus der mangelhaften Entwicklung der Finanztechnik, sowie aus den zahlreichen Vorrechten und Privilegien der damaligen einzelnen Stände her. Damals war es ein Leichtes, für die Alzise die öffentliche Meinung zu gewinnen, jene öffentliche Meinung, welche so wie heute auch schon früher durch die reicheren privilegierten Klassen gemacht wurde. Die ärmeren Klassen mußten die fürchterlichen Exekutionen der direkten Steuern damals bitter empfinden und waren ganz glücklich — der Schein trügt ja so oft —, daß diese Exekutionen durch die „weniger fühlbaren“ Verbrauchssteuern auf die notwendigen Lebensbedürfnisse abgelöst wurden. In Elfers „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ bezeichnet Professor v. Philippovich die Alzise als einen Übergang aus dem altüberkommenen feudalen Abgabensystem in die Neuzeit, in welcher das wirtschaftliche Moment in der Steuer stärker hervortritt und eine starke Betonung des ethischen wie wirtschaftlichen Wertes der direkten Steuern stattfindet. In Stengels „Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts“ bezeichnet Dr. v. Mayr die Gleichsteuer als einen „vereinzelt partikularen Überrest“ der in älterer Zeit weit verbreiteten Mahl- und Schlachtsteuer. In Schönbergs „Handbuch der politischen Ökonomie“ weist Jeller auf die Rückschlüsse und Verbrauchsbelastung der Verbrauchssteuern hin, die zum Ertrag in keinem genügenden Verhältnis stehen. Ebenso bezweifelt er, daß die Alzise eine allgemeine und gleichmäßige Steuerbelastung der Bevölkerung herbeiführt und hebt hervor, wie gerade deswegen die meisten Länder auf dieses „Angeld“ verzichtet haben. Ja er sieht nicht an, zu behaupten, daß geradezu die Gefahr einer Überlastung der schwächeren Steuerkräfte vorhanden ist.

Die Alzisewirtschaft feierte vor 200 Jahren innerhalb der deutschen Kleinstaaterei, mitverursacht durch die unerbörte fürstliche Maitressewirtschaft u. a., wahrwichtige Triumphe. In Preußen z. B. existierten um das Jahr 1800 nicht weniger als 67 bis zum Teil widersprechende Alzisetarife. Über 2700 Artikel waren mit Alzise belegt und die 9000 Alzisebeamten erschwerten nicht nur das gesamte Handelswesen in der unerträglichsten Weise, sondern sie verzehrten auch 12 Prozent der gesamten Alziseeinnahme. Seit des Engländers Smith Zeiten wurden gegen die Alzise die lebhaftesten wissenschaftlichen Angriffe gerichtet. Um 1830 forderte Henry Parnell und bald darauf Lord Congleton die Abschaffung aller Alzise mit dem Hinweis, daß die einzige gerechte Besteuerung nur Vermögen und Einkommen betreffen dürfe.

Es sei hier darauf verzichtet, noch weiter die Stellung der wissenschaftlich betriebenen Volkswirtschaft zu den Verbrauchssteuern zu erörtern. Unter der Wucht der historischen und steuerpolitischen Momente fällt die Alzise als Broschüre in nichts zusammen. Um so mehr, als sie einige märchenhafte Sätze enthält. Die Frage der Steuerüberwälzung auf den Verbraucher (alle Abwälzungstheorien der Volkswirtschaft sind leider andauernd mit Fragezeichen versehen) tut Kiehl einfach mit der Behauptung ab, daß „alle wissenschaftlichen Untersuchungen und staatlichen Erhebungen mehr oder weniger zu dem Ergebnis geführt hätten, daß in den bei weitem meisten Fällen die Steuer auf den Verbraucher nicht überwälzt wird.“ Und nun kommt das Märchenhafte: „daß sich aber auch nicht nachweisen läßt, daß der Kaufmann oder Hersteller sie trägt!“ Herrn Kiehl ist es gewissermaßen „heute noch ein Rätsel“, wer eigentlich durch die Verbrauchssteuern belastet wird. Daß der Direktor einer städtischen Alziseverwaltung solche Dinge schreiben kann, sollte man eigentlich für unmöglich halten. Oder schreibt er das nur zu dem Zweck, die absolute Haltlosigkeit der Verbrauchssteuern dem ebenso harmlosen Publikum zu verschleiern? Jedenfalls ist das Ganze an sich schon etwas schleierhaft.

Die volkswirtschaftliche Schätzung Kiehls kennzeichnet sich aber auch dadurch, daß er den von der modernen Volkswirtschaft mit einem „Gott sei Dank!“ angenommenen § 13 des Kommunalgesetzes (Abschaffung der Fleisch- und Brotsteuer vom Jahre 1910 ab) als ein „Danaergeschenk“ bezeichnet; daß er die Volkswirtschaft, die diesen glücklichen Paragraphen geschaffen haben, ironisch „volksfreundlich“ nennt; daß er „im Interesse der Wiesbadener Bevölkerung“ die Hoffnung hat, die Bestrebungen der Stadtvereinigungen, betr. Beibehaltung der Alzise, möchten von Erfolg gekrönt sein, ja, daß er den Wunsch nicht unterdrücken kann, den Gemeinden müsse ein noch weiterer Ausbau ihres indirekten Steuersystems gestattet werden. Was soll man zu diesem allem sagen?

Neben den sonderbaren volkswirtschaftlichen Vorstellungen sind auch die bürgerlich-moralischen Grundanschauungen Kiehls recht bedenklicher Art. Er meint, eine richtige Steuer müsse immer so eingerichtet sein, daß man sie gar nicht merkt, daß sie niemals unbequem an das Gemeindegeldvermögen der Gemeindesteuernzahler mahnt. In diesen Worten liegt geradezu eine Verherrlichung des Systems der sogenannten Schmutzsteuern. Dieses System widerspricht aber der heutigen staatsbürgerlichen Moral. Der Staatsbürger unserer Zeit soll nicht nur das Bewußtsein haben, daß er in einem Rechtsstaat lebt und von dem Wesen des Staates und der Gemeinde unübersehbare Rechte und Vorteile hat, sondern er soll gleichzeitig ganz offen anerkennen, daß, wenn es

auf der Welt ehrlich zugehen soll, solchen Rechten und Vorteilen auch Pflichten gegenüber stehen. Daß also das alte preussische Wort von der „verdammten Pflicht und Schuldigkeit“ heute mehr als je Geltung hat.

Mit der Behauptung, daß trotz der Wiesbadener Messe die Lebensmittelpreise in Wiesbaden nicht höher sind als in altbekannten Städten, dürfte wohl ziemlich allein dastehen, ebenso mit der Ansicht, daß die Verschaffung der Messe auf Preis, bezw. Qualität von Fleisch und Backwaren keinen Einfluß habe. Daß diese Ansicht nicht haltbar ist, geht schon allgemein daraus hervor, daß die Preisbildung irgend eines Artikels des allgemeinen Konsums sich nicht nach Willkürlichkeiten vollzieht, sondern nach ganz bestimmten Gesetzen. Daß die Beseitigung von Pfenningbrüchleichen nicht in dem Pfundpreis von Fleisch und Brot zum Ausdruck kommen kann, ist selbstverständlich. Ganz bestimmt wird sie aber fühlbar werden in einer Qualitätsverbesserung des Fleisches oder in einer Quantitätsvermehrung des Brotes. Dafür sorgt schon der aus der Gewerbefreiheit resultierende Kampf der Konkurrenz.

Zum Schluß möchten wir uns noch gegen die Zustimmung Klebs vernähren, die Abneigung gegen „mäßige Verbrauchssteuern“, die noch vielfach in „einfichtsvolleren Kreisen“ zu finden ist, möge infolge seiner Darlegungen immer mehr verschwinden. Wir erhoffen das Gegenteil, daß nämlich die schiefen Ausführungen der Klebschen Broschüre in ihrer ganzen Haltlosigkeit erkannt werden und dazu Anlaß geben, die Brot- und Fleischpreise, die einen dunklen Punkt im städtischen Steuerwesen Wiesbadens darstellen, so schnell es nur geht, aus den Wiesbadener Mauern hinauszumerfen, und zwar auf Grund des Wortes: „Videant consules ne quid reipublice detrimenti capiat!“ — „Daß die Bürgerschaft keinen (oder hier richtiger: nicht weiter) Schaden leidet!“ A. M.

— Personal-Nachrichten. Den pensionierten Eisenbahnlokomotivführern Karl Hübschmann und Joseph Schüller zu Simsburg und dem bisherigen Eisenbahnlokomotivführer Peter Dohding zu Vödenheim bei Frankfurt a. M. wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Die sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration auf der Straße, welche für gestern vermutet worden war, hatte in der Bellrichstraße vor und in der Nähe des Gewerkschaftshauses eine ziemlich Menschenansammlung verursacht. Dieselbe bestand aber fast ausschließlich aus Neugierigen, von denen wiederum Frauen und Kinder den größten Bestandteil bildeten. Dort waren ein Polizeiwachmeister und mehrere Schutleute zu Fuß mit umgeschulter Pistole aufgestellt, damit beschäftigt, die Menge in Bewegung zu halten, denn fortzubringen war dieselbe nicht; waren die Gassen von einer Stelle vertrieben, tauchten sie an einer anderen wieder auf. Dieses Wandern wiederholte sich oft genug, ohne daß ein weiteres Einschreiten nötig gewesen wäre. Auf der Straßenecke der Bellrichstraße und am Eingang der Bellrichstraße befanden sich bereitete Schutmannenposten, auf dem Michelberg solche zu Fuß in gegen sonst verstärkter Anzahl. Bis zum Schluß der Redaktion ist uns von irgendwelchen Ausschreitungen und dadurch bedingtem Eingreifen der aufgebotenen starken Polizeimacht nichts bekannt geworden.

— Landwirtschaftliches Institut Hof Geisberg. Aus dem Jahresbericht über das 32. Winterhalbjahr 1907/08 — er zerfällt in 2 Teile: Schulnachrichten und Bericht des Vereins aller Geisberger — ist folgendes zu erwähnen: Das 31. Winterhalbjahr wurde am 21. März v. J. mit einer öffentlichen Prüfung beschlossen, die durchaus befriedigend war, und das neue Winterhalbjahr 1907/08 am 28. Oktober 1907 eröffnet. Von den unterrichteten Schülern sind aus dem Kreise Wiesbaden (Stadt und Land) 7, Unterhannau 5, Uffingen 4, Dill, Weserburg, Simsburg, Unterlahn, Rheingau, St. Goarshausen, Frankfurt (Land) je 1, zusammen aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden 23 Schüler, davon sind 18 Söhne von Landwirten, 5 aus anderen Ständen. Die Unterrichtsgegenstände für das Winterhalbjahr 1907/08 sind: Germanistik und Maschinenkunde, Deutsche Sprache, Kritik, Metrik und Geometrie, Physik und Meteorologie, Mineralogie, Obstbau, Tierheilkunde, Rindvieh- und Pferdeheilkunde, Ackerbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Rechtskunde, Landwirtschaftliche Bankkunde. Die Eröffnung des Wintersemesters 1908/09 findet am 26. Oktober, vormittags 10 Uhr, statt; Anmerkungen sind an den Institutsleiter, Herrn Stadtverordneten und Kreisgerichtsschöffen W. Kraft, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 3, oder an den Geschäftsführer der Anstalt, Herrn Oekonomierat Müller zu Hof Geisberg, Wiesbaden, zu richten. — Der „Verein aller Geisberger“ konnte am 3. September 1907 auf sein einjähriges Bestehen zurückblicken. Zurzeit gehören dem Verein 119 Mitglieder an, und zwar 114 ordentliche, 4 außerordentliche Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Die Hauptversammlung des Vereins wurde am 2. September 1907 im Hotel-Restaurant „Zum Löwen“ in Jöheln abgehalten. In derselben wurde einstimmig beschlossen, Herrn Landeshauptmann a. D. Sartorius-Wiesbaden in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um das Landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg und um die nassauische Landwirtschaft im Allgemeinen erworben habe, zum Ehrenmitglied des Vereins zu wählen. Es wurde ferner beschlossen, während des Winters Versammlungen des Vereins außerhalb der Stadt Wiesbaden abzuhalten und Zusammenkünfte aller Geisberger im Anschluß an landwirtschaftliche Versammlungen ins Auge zu fassen. Eine größere Vereinsversammlung fand am 20. Dezember 1907 in Simsburg a. d. R. statt, eine zweite größere Winterversammlung ist für Ende März in Aussicht genommen.

— 300 Mark für drei Künstlerpostkarten. Um die Idee des Tierzuges in weitesten Kreisen zu verbreiten, veranstaltet der Tierzuchtverein zu Wiesbaden, E. B., ein Preisausschreiben für künstlerische Postkarten. Zur Verteilung kommen drei Preise von je 150 M., 100 M. und 50 M. bar. Bedingungen: 1. Bewerber müssen ihren ständigen Wohnsitz im Regierungsbezirk Wiesbaden haben. 2. Niemand darf mehr als drei Zeichnungen einreichen. 3. Die Zeichnungen, welche die

ganze Rückseite einer vorchriftsmäßigen Postkarte einnehmen dürfen, müssen in Farben ausgeführt sein. 4. Die Karten sollen den Schutz, welchen der Mensch der Tierwelt angedeihen läßt oder angedeihen lassen soll, in packender Weise klar veranschaulichen. 5. Erwünscht ist in Verbindung mit der Karte Sentenz oder tierfreundlicher Ausspruch einer bekannten Persönlichkeit. 6. Die Einsendung hat bis zum 20. Mai 1908 an die Adresse des Vereins, Wiesbaden, Reudorfer Straße 2, zu erfolgen. Die Karten müssen auf der Vorderseite das Motto des Tierzuges tragen. In einem beiliegenden verschlossenen Umschlag, mit demselben Motto versehen, ist Name und genaue Adresse anzugeben. Für verloren gegangene Sendungen haften der Verein nicht. 7. Die Entscheidung steht einer vom Tierzuchtverein eingesetzten Kommission zu, gegen deren Beschlüsse keine Berufung zulässig ist. Die Kommission behält sich hinsichtlich der Verteilung der Preise alle Rechte vor. 8. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigentum des Vereins, welcher sich vorbehält, sie öffentlich auszustellen; die übrigen werden den Bewerbern zurückgestellt.

— Von der Akademie zu Frankfurt a. M. Der Fortbildungskursus für höhere Verwaltungsbeamte, veranstaltet von der städtischen Verwaltung, dem Institut für Gemeinwohl, der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften und der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung in Frankfurt a. M., wird in der Zeit vom 1. Mai bis 28. Juni 1908 stattfinden. Das endgültige Programm ist noch nicht festgestellt. Anfragen sind an das Sekretariat der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung, Jordanstraße 19, zu richten.

— Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums sind wegen anderweitiger Benützung des großen Saales (Generalversammlung des Vereins für Naturkunde usw.) bis zum 1. April geschlossen.

— Turnkleidung. Die „Turngesellschaft Wiesbaden“ hat sich zur Anschaffung einer neuen Turnkleidung — dunkelblauer Rock, dunkelgraue Hose und dunkelgrauer Hut — entschlossen. Sie kommt damit einem langgehegten Wunsch vieler Mitglieder nach.

— Mangel an Leichen. Der Mangel an Leichen, die zu wissenschaftlichen Zwecken an der Anatomie der Landesuniversität Gießen benötigt werden, ist gegenwärtig so bedeutend, daß die Bürgermeistereien der hiesigen Landgemeinden von den Verwaltungsbehörden fortwährend aufgefordert werden, die bestehenden Vorschriften über die Ablieferung solcher Leichen an die Anatomie genau zu befolgen. Besonders in Betracht kommen die Leichen unbekannter Selbstmörder, deren Angehörigen nicht zu ermitteln sind, Personen, die in den Gefängnissen sterben usw.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die alte, hilfsbedürftige Wiesbadenerin: von K. S. 3 M.

— Bathalla-Theater. Heute Donnerstag kommt „Sie will einen —“ zum letztenmal zur Aufführung. Wer diese lustige Komödie noch nicht gesehen hat, sollte sich die letzte Gelegenheit nicht entgehen lassen. Morgen Freitag geht zum erstenmal „Tümmen im Harem“ in Szene.

— Bekleidungswechsel. Kommerzienrat Fehr-Platz, der Inhaber der Wiesbadener Stanniol- und Metallapfelabrik „A. Plach“, in der Marktstraße, hat das Fabrikgebäude und Gelände der Maschinenfabrik A. und F. Plach an der alten Dohheimer Straße angekauft, um seinen Fabrikbetrieb dorthin zu verlegen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Im Hinblick auf den hiesigen Aufenthalt Gustav Kadelburgs und in seiner Anwesenheit geht am Freitag, den 20. d. M., „Der letzte Punkt“ (Monument D) in Szene.

* Das Bühnen-Künstlerfest. Am Reichen des Ienbaren Lustspiel „Der letzte Punkt“ wird die Art werden, das Wiesbaden bis jetzt erlebte. Um 9 Uhr abends öffnet das Reichenlustspiel seine Tore und schon äußerlich wird die Gasse eine Welt empfängt, die sie mit Befriedigung und Begeisterung erfüllt. Große Hilfskräfte aus der Stadt haben den Künstlern anstandslos zur Seite getreten. Wir nennen vorläufig nur die Bau- und Möbelwerkerei Ernst Müller, Ballustrasse 3, das Atelier von Ed. Schmitt für Dekorationsmalerei, Bismarck-Ring 34; sie haben der Festwelt den Körper gegeben. Die Firma J. u. F. Gutz, Museum- und Dekorationsmalerei, hat den Ort in besonderer Bergegnung und über allem erhebt sich der Segen der Blumen, schimmernde Bäume und Pflanzen die Länder, für welche sich die Handlungen von Stupp, Wahl, Weber u. A. verdient gemacht haben. Wöchten nun auch die Gasse nicht fehlen, gleich an all dem Gebotenen zu erfreuen, mitzutun, Freude und Lust zu schaffen und sich eine schöne Erinnerung zu erobern.

* Im Mainzer Stadttheater hatte dieser Tage der sehr beliebte Fritz Schlotthauer als Danilo in Lehars „Die lustige Witwe“ sein Benefiz. Trotz der 28. Aufführung der Operette war das Haus gänzlich ausverkauft. Mengen von Kränzen und Blumen, rauchender Beifall nach jedem Akt.

Vereins-Nachrichten.

* Die Gesellschaft „Lepidopteren“ veranstaltet am Sonntag, den 22. März, einen Ausflug nach Diebrich (Turnhalle).

Nassauische Nachrichten.

§§ Erbenheim, 17. März. Von den 39 Gestellungsplätzen unserer Gemeinde wurden 6 der Infanterie, 2 der Kavallerie, 1 dem Train, 2 der Fuß-Artillerie, 1 der lebenden Feld-Artillerie, 2 der Garde-Infanterie und 1 der Garde-Pioniere überwiegen. Ferner wurden 3 der Ersaherzweige zugeteilt, 19 ein Jahr zurückgestellt und 2 für dauernd unbrauchbar erklärt. — Unsere Ortsgruppe des „Leibvereins für den Landkreis Wiesbaden“ zählt 102 Mitglieder gegen 100 im Vorjahre. Die Anzahl der Wände ist von 302 auf 361 gestiegen. Die Kreisbehörde überwies derselben teils zum Einstellen in die Bücherei, teils zum Verteilen unter die Mitglieder eine ganze Anzahl von guten und nützlichen kleineren Broschüren, so z. B. „Begeisterung für die Verfassung der Volksschüler“, „Der Viehhändler nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch“, von Landrat v. Köller, „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig“, von Geheimrat Professor Dr. Kalle und Dr. Schellenberg, „Begeisterung ins wirtschaftliche Leben“, von Geheimrat Professor Dr. Kalle, sowie „Vorschriften zur Verhütung von Unglücksfällen in landwirtschaftlichen Betrieben“. — Der Voranschlag des „Kirchen- und Pfarrfonds“ fürs bevorstehende Geschäftsjahr liegt 8 Tage lang im Pfarrhaus zur Einsicht für die Interessenten offen.

§ Schlagenab, 17. März. Die Gemeindeverordnetenwahl hatte folgendes Ergebnis: Zur Wiederwahl kamen für die erste Wahlklasse der Badearzt Dr. med. Müller de la Puente, für die zweite Klasse Rentner Joseph Winter. In der dritten Klasse fiel die Wahl auf den Kurhalter Heinrich Conradi.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer

Die Sicherheit.

Der Tagelöhner Karl B. von Erbenheim hatte im Frühjahr 1907 bei jemand 350 M. geliehen. Ein Weinbändler in Wallau hatte die Bürgschaft übernommen und war auch für den Betrag in Anspruch genommen worden, nachdem B. ihm durch Verpfändung oder Verkauf eines Pferdes Sicherheit geboten hatte. Dieses Pferd hat er später anderweit verkauft und soll sich dadurch, von einem Dachdeckermeister dazu veranlaßt, der Unterschlagung schuldig gemacht haben. Ferner soll er einen ordnungsgemäß bei ihm von einem Gerichtsvollzieher gepfändeten Wagen verkauft und dadurch der Verhaftung entzogen haben. Beide Angeklagte leugnen jede Schuld. Nur wegen Pfandverbringung verurteilt B. in 3 Tage Gefängnis, während der Mitangeklagte freigesprochen wurde.

In der Leichteisshöhle.

Vier junge Burschen von hier sind im Jahre 1907 gemeinsam in die Leichteisshöhle eingedrungen, haben sich an Getränken, die sie dort vorfanden, gütlich getan, und obendrein verschiedene Gegenstände, ein altes Gewehr usw., demoliert. Mangels Strafantrages wurde bezüglich des Mordraubes und der Sachbeschädigung seinerzeit gegen drei von der Gesellschaft auf Freisprechung erkannt und nur wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zwei Leute zu je 14 Tagen, einer zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Nach Verübung ihrer Geldstrafe schickten die jungen Leute, nichts von der Sache zu verraten, nur einer drückte sich dabei. Der Tagelöhner Joseph B. von hier war einer der Verschworbenen. Zwischenzeitlich hat er sich die Welt angesehen, ist bei der Südwestafrikanischen Schutztruppe gewesen, von dort als Invalide abgegangen, und als er hier am Plage wieder erkrankte, da entfaun man sich wieder auf die alte Affäre. Auch ihn traf gestern eine einwöchige Gefängnisstrafe als die gesetzliche Mindeststrafe.

Sie hat nichts genügt.

Der Tagelöhner und Fuhrknecht Jakob D. von Aachenbogen hat, kaum aus der Zwangsverziehung entlassen, in Wörsdorf einer Cousine ein Etui nebst Uhr und Kette, sowie 2 Ringe, ferner in Nettert aus einem Hause, in das er sich nachtschlicherweise eingeschlichen, verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Strafe: 4 Monate Gefängnis.

Der falsche Schuhmann.

Der Zementarbeiter Friedrich B. von Diebrich trat am 2. Dezember v. J. abends gegen 10 Uhr, auf eine junge Dame zu, welche an der Ecke der Diebricher und Magdeburger Straße auf ihren auf einen Augenblick in einen Neubau in der Nähe getretenen Bräutigam wartete, zu und erklärte sie für verheiratet, weil sie sich so spät noch auf der Straße herumtreibe, und als die Dame ihn aufforderte, sich zu legitimieren, da befahl er ihr in barockem Tone, ihm zu folgen, indem er drohte, sie zu schellen. Er sei, so versicherte er, der Kriminalschuhmann Robert Müller. In ihrem Glück vielleicht gelang es ihr, zu dem Neubau zu laufen, in welchem sich ihr Bräutigam befand. Mit diesem lehrte sie zu B. zurück, welcher auch jetzt noch darauf bestand, ob die Angaben der jungen Dame auf Wahrheit beruhten. Aufgefordert, sich mit zum nächsten Schuhmannsposten zu begeben, pfiff er sogar selbst nach einem Schuhmann, machte sich aber, so schnell ihm seine Kräfte trugen, aus dem Staube, als sich ein solcher tatsächlich näherte. B. versicherte gestern, einen Doppeltgänger zu haben, er selbst sei bei der Affäre nicht beteiligt gewesen. Das Urteil erachtete ihn jedoch für überführt und belastet ihn mit 2 Monaten Gefängnis.

Der Beleidigungsprozeß des Grafen von der Schulenburg gegen den „März“.

S. u. H. München, 17. März.

Unter dem Vorhild des aus dem Münchener Vaters-Prozeß her bekannten Oberlandesgerichtsrats Mayr begann heute vormittag vor dem hiesigen Schöffengericht in der Au die Verhandlung des Beleidigungsprozesses, den der aus dem Bülow-Brand-Prozeß her bekannte Graf Günther von der Schulenburg gegen den verantwortlichen Redakteur der Münchener Zeitschrift „März“, den Schriftsteller Kurt Kram (Hans Fischer) angestrengt hat. Der Angeklagte wird durch den aus dem Moltke-Garden-Prozeß her bekannten Münchener Rechtsanwalt und Schriftsteller Justizrat Max Bernstein vertreten, der zu der Verhandlung mehrere Zeugen hat laden lassen, die seinerzeit auch im Bülow-Brand-Prozeß eine Rolle spielten. Unter ihnen befindet sich auch der in der Eulenburg-Affäre tätig gewesene Berliner Kriminalkommissar v. Treskow. Bekanntlich handelt es sich in dem gegenwärtigen Prozeß um die Rolle, welche der Graf Günther von der Schulenburg in der Campagne der Homosexuellen gegen den Reichskanzler v. Bülow gespielt haben soll. Der Graf ist der Bruder einer Schwägerin des Reichskanzlers, war seinerzeit auch bei der Bürgerschaft in Rom tätig, hat sich dann aber mit dem Fürsten verfeindet und soll in einer Homosexuellenaffäre in Köln eine Rolle gespielt haben. — Der Angeklagte Kram hat in seiner Zeitschrift im Dezember v. J. in einem Artikel die Zeugenschaft des Grafen Günther von der Schulenburg im Bülow-Brand-Prozeß unter der Überschrift: „Der deutsche Reichskanzler im Gerichtssaal“ einer Kritik unterzogen. Er gibt zu, daß er die Verantwortung für diesen Artikel übernehme, der dann verlesen wurde. Es heißt darin u. a., daß in dem Bülow-Brand-Prozeß „die seit Jahren am Sturze des vierten Reichskanzlers arbeitenden Drahtzieher ihren Strohmann, einen Entleerten, auf anderthalb Jahre ins Gefängnis gebracht hätten.“ Es heißt dann weiter: Ein Häuflein homosexueller Schwarmgänger wollte den ersten Reichsbeamten niederwerfen, um, auf seinen Leichnam tretend, die Ausbeutung des famosen § 175 des Strafgesetzbuchs

Bekanntmachung!

Wir sind gezwungen, unser Teppich-Lokal Ende dieses Monats zu räumen und alle Waren radikal auszuverkaufen, da unser Lokal bereits anderweitig vermietet ist und wir dieselben in unseren anderen Räumen nicht unterbringen können.

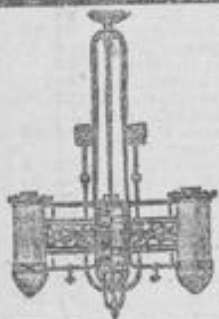
S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Um den Rest unseres Lagers bis auf das letzte Stück zu räumen, verkaufen wir unsere Lagerbestände in abgepassten modernen deutschen **Sofa-, Salon- und Saal-Teppichen, Vorlagen, Dekorationen, Diwan-, Schlaf- und Tischdecken, Vorhängen, Portieren**, sowie **Orient-Teppichen**

beispiellos billig

und ohne Rücksicht auf die früheren Preise aus. **Selten günstige Einkaufsgelegenheit.**



Um bis zum bevorstehenden Eingang der Neuheiten zu räumen, gewähre auf meine bekannt billigen Preise in **Salon- u. Speisezimmer-Kronen, Zuglampen, Ampeln, Wandarme und Lyras, sowie Gaskocher, Gasbadeöfen, Gusseis. Email- und Zink-Badewannen**

10—20% Rabatt.
K. Brandstätter, Installationsgeschäft,
7 Bärenstr. 7, Entresol. Tel. 3467.
Bitte genau auf Firma u. Nr. 7 zu achten

Adolf Bothe,
19a Marktstrasse 19a, 1. Etage, Ecke Grabenstr. 2.
Feinste Herren-Schneiderei.
Spezialität: Englische u. amerikanische Broches.

Reelles Möbel-Geschäft.

Wer gute und billige Möbel braucht, wende sich nach Sedanplatz 7. Großes Lager in Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, Salons und Küchen-Einrichtungen vom einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur erstklassige Ware unter weitgehendster Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Beständiges Lager von 25 bis 30,000 Mk. Eigene Schreinerei u. Tapzierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister, B3289
Ecke Weisenburg- und Gieselerstraße. — Hauptgeschäft Sedanplatz 7.

Ohne Gratiszugabe

verkaufe immer noch billiger als jede Konkurrenz.
Meine wirklich realen Preise reduziere ich von heute ab kolossal.
Herren-Anzüge gut sitzend, früher 16, 20, 24, 30, 35 Mk. u. neuere, fasson, jetzt 9, 12, 18, 24, 28 Mk.
Jungen-Anzüge früher 8, 11, 15 Mk. jetzt 5, 9, 12 Mk.
Schul-Anzüge von 5 Mk. an. **Reibhöschen** von 70 Pf. an.
Reizende Neuheiten in **Kinders-Anzügen** von 1.50 Mk. an.
Konfirmanten-Anzüge von 8 Mk. an.
Oranienstr. 12. Ph. Deuster, Oranienstr. 12.

Sommer-Godenstücken von 1.20 Mk. an.

Sol. Knaben-Anzüge von 1.20 Mk. an.

Gartenkies.

Blau-weißen schieferfreien Silberties (verschiedene Körnungen) aus den Silber- und Bleibergwerken Friedrichslegen liefert in Wagenladungen, Karren und Körben die Alleinverteilung

L. Bettenmayer, 323
Nikolastraße 3.
Telephon 12 und 2376.
Lager in amerik. Schuhen. 243
Aufträge nach Mass.
Herrn. Sticksorn, Gr. Burgstr. 4.

A. Rosgarsky, Damenschneider,
Bleichstrasse 41, 2. Et.

Anfertigung eleganter englischer Kostüme, Paletots, Reit- und Sportkleider jeder Art. B3484
Modernster Schnitt. Feinste Ausführung. Zivile Preise.

Gesichtshaare

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen.
Keine Narben. Keine Narben.
Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johanson.
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchstrasse 17, 1.

Für Reise und Sport.

Golf-Jacken

-Paletots, -Blusen.

Motor-Shawis und Schleier.

Neue Modelle

in Handarbeit u. Maschinenstrickerei.

Allergrösste Auswahl nur besserer Qualitäten.

Franz Schirg,

Kostümfabrikant,

Webergasse 1, im Hotel Nassau.



KUS

Konfirmations-Geschenke,
reizende Neuheiten in Kollern mit Anhänger, Ringe, Armbänder, Broches, Ketten, Uhren etc. zu bekannt billigen Preisen.

Joh. Kühn, Juwelier und Goldschmiedemeister,
früher Langgasse 3, F. Lohmann, jetzt:
Marktstrasse 23
(vis-à-vis Mäldauer).
Eigene Werkstatt für Neuanfertigungen und Reparaturen.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Etwas vom Sparen.

Jetzt, wo die Tage so angenehm lang werden, sollte jede Hausfrau bei passender Gelegenheit Umschau in der Garderobe halten. Die Winterjachen werden gutenteils schon gelüftet und gut eingepackt, um sie vor Mottenschaden zu bewahren. Für den Sommer muß vielleicht einiges neu beschafft werden, und da tut man auch gut, jetzt schon zu überlegen, wie das am vorteilhaftesten gemacht wird, ja, manches kann schon in Angriff genommen werden, und wenn dann die gute Jahreszeit kommt, ist alles fix und fertig. Da ist so vieles, was sich wieder verwerten läßt, wenn es nur richtig vorbereitet ist.

Winterkleider, die nicht mehr gebraucht und auch vielleicht im nächsten Jahre nicht benutzt werden, sollen nicht als Staub- und Mottenspeicher in einen Winkel gehängt werden, noch der guten Garderobe im Schrank den Platz sperren. Sind einem bedürftige Arme bekannt, so ist das wohl die beste Verwertung, aber nur nicht ohne Überlegung schenken und Gutes tun wollen, da manches Kleidungsstück sich zu dem Zweck ganz und gar nicht eignet. Solche Sachen sollten nun sorgfältig zerlegt werden und die schlechten, unbrauchbaren Stücke in den Lumpenstapel wandern. Die guten finden, gebürstet, eventuell gewaschen und geglättet, ihr Plätzchen im Kleiderschrank. Wie angenehm, wenn man dann nur zugreifen braucht, und manche Mark wird für Stoff, Futter und dergleichen gespart.

Aus verwichenen Sommerkleidern lassen sich noch hübsche Unterröcke anfertigen. Erst wird alles tüchtig mit Waschpulver gefeuchtet und gewaschen, um den Stoff möglichst weich zu bekommen. Die Grundform für einen Unterrock enthält wohl jedes Kleid, und zu Volants können dann Ärmel und sonstige Garnitureile gebraucht werden. Geschickte, fleißige Hände können durch Häkeln eines wirkungsvollen Spitzenmusters die Eleganz noch erhöhen, sonst genügt aber schon eine Reimspitze, die für geringes Geld käuflich ist.

Ebenso sollen auch die Winterstrümpfe genau nachgesehen werden. An den austrangierten oder auch aus den abgeschnittenen Fingerringen ziehe man die guten Teile aus und widere das Garn recht fest, damit es sich etwas glättet. Hat man nun mehrere Knäuel, so vereinigt man zwei Knäuel und strickt mit groben Nadeln, immer rechts hin- und hergehend, Lächer zum Polieren von Parkett und Linoleum. Die kleine Ärmel lohnt sich wirklich; vielleicht sind auch Kinderhände da, die ja gern helfen, wenn die Mutter keine Zeit dazu hat. Die so gestrickten Lappen haben den Vorzug, nicht zu pilzen und sind nach jeder Wäsche noch weicher und angenehmer im Gebrauch. Ein Aufschlag von 100 Maschinen gibt eine recht passende Größe.

Alle Überwässer eignet sich ganz vorzüglich zu Putztüchern. Die noch nicht verschliffenen Teile schneidet man aus und näht sie mit der Maschine zusammen, die so gewonnenen Tücher legt man dann doppelt, sämtliche Nähte nach innen und streift den Rand ringsherum fest. Sie sind beim großen Frühjahrsreinmachen fast unentbehrlich, da sie leicht anfangend und sehr weich sind. In kleinerer Form geben sie gute Seiflappen für Türen und Fenster.

Und welche Hausfrau möchte ihre hellen Blusen und guten Kleider nicht gern vor Staub schützen, denn selbst der beste Schrank verhilft ja das Eindringen dieses lästigen Gefellen nicht. Nun, man nähe sich aus alten Hemden für jeden Kleiderbügel einen Schoner. Die dünnen, abgetragenen Kumpfteile werden an drei Seiten zusammengeheftet, nur oben wird eine kleine Öffnung für den Haken gelassen und unten der Rand durch einen Saum gesichert.

So läßt sich bei richtiger Überlegung manches sparen, und Zeit findet sich auch immer mal für solche Dinge. Gewiß kann man das alles sehr billig neu kaufen, und doch geben die so gesparten Pfennige im Laufe eines Jahres Markten, und vor allem: es gibt bei solcher Ver-

wendung keine Kosten, keine Schublade, die mit unbrauchbaren Dingen vollgepackt sind.

Auch Kinder soll man bei solchen Arbeiten fleißig mit beschäftigen, natürlich ihren Kräften nach. Das gute Beispiel der Mutter und die Übung von Jugend auf ist mehr wert als alle späteren Ermahnungen zur Sparsamkeit. Es wird den jungen Menschenkindern dann zur freien Gewohnheit, auch nicht das Kleinste achtlos beiseite zu werfen.

Frau Frieda K.

Führer durch das Erwerbsleben der Frau. Die Putzmacherin. Die Arbeit einer Modistin ist nicht schwer, erfordert aber Geschick und, wenn sie für Damen der besseren Gesellschaft ausgeübt werden soll, entschieden einen feinen Blick und eine leichte Hand, weshalb sie Damen, als für sie passend, zu empfehlen ist. Wer das Putzgeschäft erlernen will, tut gut daran, in ein großes Geschäft zu gehen, wo recht viele verschiedene Artikel durch die arbeitenden Hände gehen und wo man reichlich Übung erhält sowohl in den Vorarbeiten, als auch im Fertigmachen, Garnieren usw. Es ist am empfehlenswertesten, eine Lehrzeit in zwei Teilen durchzumachen, von vielleicht Mitte Februar bis Mitte Mai, und dann abermals von Mitte Oktober bis Mitte Januar, oder fortlaufend von Mitte Oktober bis Mitte April, so daß immer sechs Monate Lehrzeit angenommen werden. Dann lernt man die Herbst-, Winter- und Frühjahrsmode arbeiten und kann danach Sommerhüte, bei denen es sich besonders um Garnierungen, Aufstecken von Blumen usw. handelt, wohl schon selbständig arbeiten, so daß man in allen Saiteln gerecht ist. Das Lehrgeld, das einzelne Firmen fordern, wechselt, es kommt dabei etwas auf den Ruf derselben an, beträgt zwischen 40 und 60 M. Ehe man die Lehre antritt, informiere man sich aber auch genau, ob in der Arbeitsstube außer den Güten auch Coiffuren und kleine Anfsche, Haus- und Morgenhäubchen für Damen verschiedener Alters, Hülsen und Boas aus Gazen, Tülls und Chiffon gearbeitet werden, denn das alles muß die Hausputzmacherin zu fertigen imstande sein. Als solche kann man von Anfang an auf einen Tageslohn von 2 M. in einer größeren, von 1,50 M. in der kleineren Stadt rechnen, der sich später auf 3 resp. 2 M. steigert. Dabei arbeitet die Putzmacherin im Hause nur von 10 bis 6 Uhr, so daß bei dieser Arbeit immer noch viel freie Zeit bleibt. Die Putzmacherinnen halten sich natürlich ebenso wie die Schneiderinnen ihre Hochzeitung, die neben den Illustrationen auch noch Anleitung zur Herstellung feiner Weißwaren, Garnierungen usw. bringen und die Lehrerinnen fleißig auf dem Laufenden erhalten betreffs aller Wechsel auf dem Gebiete des Damenputzes.

Lina Dames.

Das Federn der Betten ist eine in älteren Wirtschaften häufig sich ereignende Plage, — eine Folge der Abnutzung der Inletten. Man wird derselben ja auch niemals ganz fernern können, doch gibt es kleine Hausmittel, durch die man in etwas dem Uebel vorbeugen kann. Schafft man neue Inlette an, so kauft man eine Kerze aus Wachs, drehe die fertigen Einschlüsse nur, lege sie gerade aus und wachse sie vollständig ein, indem man mit der Kerze stark aufdrückend über die ganzen Flächen des Stoffes streicht. Bei der Benutzung wärmt sich das Wachs leicht an und es bleibt ein leichter Wachsüberzug auf dem Stoff haften, an den sich die Federn anheften, und es bildet sich dadurch ein leichter dünner Pelz, der das Durchdringen des Stoffes und das Durchfrieren der Federn etwas hindert. (In nassantischen Dörfern ist das Wachs als Bettreich übrigens von jeher bekannt und im Gebrauch.) Bei schon gebrauchten Inletten gibt es eine andere Manipulation. Man zieht die sauber gewaschene Inlette durch eine leichte Stärkelösung und reibt die Innenseite dann wie vorher beschreiben mit weißer Seife ein, wozu man ein hartes neues Stück benutzt, von der Sorte, die man Benetlaner- oder Marzeiller-Seife nennt und die vollkommen geruchlos ist. Sollte man die Behandlung mit der Wachskerze im Winter vornehmen wollen, so muß man das Wachs an einem offen brennenden Licht immer ein wenig erwärmen.

E. v. L.

Nassantischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.
Sonntag. Apfelweinsuppe. — Gulasch mit Reis. — Wed. oder Brot-Budding von den wöchentlichen Resten mit Fruchtsoße.
Montag. Geröstete Griesuppe. — Gefochtes Weißkraut mit gebratener Leber- und Blutwurst.
Dienstag. Wurstsuppe. — Rindfleisch, wie Hasenpfeffer gefocht, ganze geröstete Kartoffeln.
Mittwoch. Griesuppe. — Fleischpolsterchen**, Rahmlasche.
Donnerstag. Gerstenschleimsuppe. — Ragout von Kalbs- geflügel mit Nudeln.
Freitag. Die Brühe vom Kalbsgeflügel mit Oseflokoden. — Stodisch oder Laverdan, Zwiebelbutter und Salz- kartoffeln.
Samstag. Fleischbrühe mit gebähten Bedschnitten. — Suppenfleisch, Bratkartoffeln, Kapernsoße.

*) Schwarzbrot-Budding. Man rührt 6 Ei- dotter mit 125 Gramm Zucker zu Schaum, fügt 125 Gramm geschmolzene Butter, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 125 Gramm Korinthen, eine Prise Salz, einen Teelöffel voll Limmet und eine Prise gestoßenen Kardamom, 400 Gramm altbackenes, geriebenes, mit etwas Rum angefeuchtetes Schwarzbrot und der Schmelze der 8 Eier hinzu, kocht den Budding in einer butterbelegten Form fast 2 Stunden und gibt eine Kirsche oder Weinsauce dazu.
*) Fleischpolsterchen. Ein Brund Kalbsfleisch und 1/2 Pfund rohen frischen Speck treibt man durch die Maschine, ebenso Schnittlauch, Petersilie, und für 3 Pfennig aufgeweichten Bed, würzt mit Salz und Pfeffer, formt kleine Polster daraus, die man in Weidemehl paniert und in Butter recht knusprig bakt.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Braune Bouillon mit Reisflößen. — Ragout fin in Nudeln. Hammelfleisch, wie Wild zubereitet und garniert, Brunnentresen-Salat. — Rahmauflauf.
Montag. Rastaronisuppe. — Zellerwurz, gebratene, gepökelte Kalbsmilch, Maltakartoffeln. — Schwarzbrot-Budding mit Rotweinsauce.
Dienstag. Maltakartoffeln mit gebähten Schnitten. — Kalkbanchen mit Kalkbanchen und Saucis. — Gebratener Kapun, Kompott, Salat.
Mittwoch. Buttermilchsuppe mit Wein*. — Kalbsfleisch- Polsterchen mit Schwarzwurzel. Kinderbraten mit feinen Bedschnitten und Kartoffel-Kompott (Trockenobst).
Donnerstag. Bouillon mit verlorene Eiern. — Tauben aus einem herbe. — Endiviengemüse mit Hammelfleisch.
Freitag. Hagebuttenuppe. — Karpfen, blau, mit hollandischer Sauce und Kartoffeln. — Gebeizter Schweinebraten mit Wurzelalat.
Samstag. Julienne-Suppe. — Rosenkohl mit Bstelung, gepökelte und gebratene Kalbsleber mit Blumenkohlalat.

*) Buttermilchsuppe. Buttermilch nach Bedarf läßt man zum Kochen kommen und bindet sie mit einem Teig von 2 Eiern und 60 Gramm Butter, mit feinem Milch- berrührt. Unterdeß macht man 1/2 Liter Wein mit Zucker und ganzem Rumet kochend, berrührt 2-3 Eier in der Suppenentzine, gibt den heißen Wein daran und guleht die Suppe durch ein Sieb dazu. Man kann Schneeflocke der Suppe aufsetzen.

Griechische der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Frau Sch. Wie wäscht man am besten weiße wollene Handarbeiten, damit dieselben nicht gelblich werden?

Abonentin in Sonnenberg fragt an: Wo kann man aus Wollofallen Teppiche machen lassen?

Junge Abonentin. (Antwort.) Ein sicheres Mittel zur Entfernung des Haarwuchses im Gesicht ist die Elektrolyse. Dies Verfahren ist aber ein höchst kostspieliges. Jedes Härchen wird einzeln entfernt, und für diese Arbeit zahlt man pro Stunde 4 M. — Dann gibt es ein Mittel, das sie zwar leicht beseitigt, aber von Woche zu Woche neu angewendet werden muß. Es ist die Enthaarungsschnecke von Dr. M. Bernhardt-Brandenburg. (Auch hier erhältlich.) Recht dankbar wäre ich, wenn eine Mitarbeiterin mir ein probiertes Mittel, bei dem die Haare für immer entfernt bleiben, an- geben könnte.

Abonentin in Wiesbaden. (Antwort.) Schöne reife Ananas werden geschält, in feine Scheiben geschnitten und in große Glasbüchsen gelegt, auf jede größere Frucht 250 Gramm Zucker gerechnet, den man mit Wasser befeuchtet und unter häufigem Schäumen abläßt und erkalten läßt. Die Ananasstücken werden damit übergossen. Man wiederholt dies Verfahren in Zwischenräumen von drei Tagen noch zweimal. Das letztmal, wenn der Zucker zu Sirupdick ge- kocht ist, läßt man die Ananas einmal darin aufsteigen, mit sie nach dem Erkalten wieder in die Gläser, verbindet diese gut mit Blase und bewahrt sie an einem kühlen Ort.

Alle Nassanten.
Abonentin B. (Antwort.) Zur Entfernung von Hosi- und Antennenfäden aus allen möglichen Stoffen habe ich mit sehr gutem Erfolg den von Herrn H. Kämpf, Philippsbergstraße 33, erfundenen Fadenfänger verwendet. Der Apparat kostet 2 M. Frau D.

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. — Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.

(Bzw. 135) F 155

Wer für wenig Geld
Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen etc.
wirklich schön
haben will, verwende
Brauns'sche Gardinenfarben
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)
Cremefarbe Malsgelb (Eisenblau)
Altgold Ecru
Zitrongelb Rosa
Reseda.
Käuflich in den meisten
Drogenhandlungen, Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man:
Brauns'sches Fabrikat, echte auf
Ausstattung und Schutzmarke:
Schleife mit Kragen.
Andere Fabrikate wende man zurück.

Milchfannen
in jeder Größe bis 20 Liter. 391
Mattio Rossi, Messergasse 3.
Entscheidung:
Bemerkung: Dr. Kuhn bittet
für u. schmerzlos, giftfrei
mit Namen Dr. Kuhn.
Franz Kuhn, Kronen-
Karl, Rönberg, Bier in
Apoth., Drog., u. Parfüm.
Zeugnis: Abschriften in
schnell, sauber und billig.
Kirchg. 30, Ecke Faulbrunnstr.

Visiten-Karten
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche * * * *
* * * * Hofbuchdruckerei
Wiesbaden.

3fl. Gasherd mit Tisch,
wenig gebraucht, billig zu verkaufen.
C. Gasteier, Rheingasse 9.

Ein Gasherd,
1 Kessel, Ton für großen Saal, gut
erhalten, billig zu verk. Rheingasse 92.
4 emaillierte Gasherdwannen,
1 Badeeinrichtung, 40 Kleiderhaken,
6 Kisten u. Trass, 1 groß. Ventilator,
Krippen mit Rufen, 6 gute Oefen in
Platzmangeln b. d. v. Eleonorenstr. 3.
Küchenarmiger Gasherd,
gebraucht, zu verk. Michelsberg 20,
Installationsgesellschaft.

Eiserne Treppe,
leicht gebunden, 11 Stiegen, mit
geschmiedetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, billig zu ver-
kaufen. Angewiesen in der Schlosserei
Kuhn & Kämpfer, Röhmerberg 8.

Zwei Vadeirer, mit Gasofen,
auch einz., abh. Hellmündstr. 28, B.
Seu u. Stroß (Maschinenwerk)
u. Kartoffeln zu verk. L. Deuß, Ver-
bierstadt.

Kaufgesuche

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Herbeibringen einzelner
Worte im Text durch fett gedr. Schrift ist unstatthaft.

Gedr. Waffen aus Nachlässen
u. kauft stets zu realen Preisen
Büchsenmacherlei Gleichstraße 22.

Schauspielerin
sucht von Herrschaften getr. elegante
Gesellschaftskostüme zu kaufen. Größe
46-48. Offerten unter B. 268 an
den Tagbl.-Verlag.

Alte Bücher und Werke,
Kupferstiche zu kaufen gesucht bei
Bogner, Grabenstraße 32.

Pianino, gebraucht, zu kaufen
gesucht Nordstraße 18, 1. L. B3809

Pensions-Einrichtungen,
Bauhinis, sowie einz. Zimmer-
Einrichtung, u. Möbel zu f. gesucht.
Off. u. B. 269 an den Tagbl.-Verlag.

1 Spiegelständer u. 1 Ottomane
zu f. gef. Off. u. B. Schützenhofpost.

Gedr. gut erh. Spiegelständer
zu kaufen gesucht. Offert. u. Preis
u. B. 267 baldigst an d. Tagbl.-Verl.

Ausgezeichnet
u. 6 Federbetten zu kaufen gesucht.
Off. unter B. 70 an Tagbl.-Haupt-
Agentur, Wilhelmstraße 6. 6944

Gebrauchte K. Martise
zu kaufen gesucht Weststr. 31, Bad.
Zum April zu kaufen gesucht:
Gut erhalt. Gasherdofen u. Emailli-
erter Wanne. Offerten mit System u.
Preisang. u. B. 268 an den Tagbl.-V.

Gut erhaltene Garten-
u. Ballonmöbel zu kaufen gef. Off.
unter B. 264 an den Tagbl.-Verlag.
Eine Hundehütte zu kaufen gesucht.
Off. unt. B. 100 hauptpostlagernd.

Ausrang. Teppiche, Kofosläufer
kaufte zu den höchsten Preisen Grün-
haiser, Blücherstraße 12. B3020

Flaschen, Lumpen, alt. Eisen usw.
f. zu k. Fr. Nau, Blücherstr. 5, B302.

Nachtgesuche

Tüchtiger Diener sucht
für 1. April oder auch später kleinere
Wirtschaft zu pachten. Gef. Offert.
unt. B. 267 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Herbeibringen einzelner
Worte im Text durch fett gedr. Schrift ist unstatthaft.

Deutsch für Ausländer
Stiftstraße 23, 2. Etage, 3-4.

Gut Engl. u. Franz. spr. jeder
n. m. Weib. in 30 Std. a 75. 15 J. im
Ausl. gew. Demmen, Weißstr. 18, B.

Russische Sprache.
Unterricht erteilt Student. Haupt-
postlagernd Leg.-Nr. 246.

Buchhaltungs-Unterricht,
gründl. in allen doppelten Methoden.
Einzelunterricht, auch im Hause des
Schülers, Blücherplatz 2, 2. r. B3827

Reichen- und Mal-Unterricht.
Aurke für Erwachsene u. Kinder erteilt
Dame aus erster Familie. Diefelbe
würde auch den betz. Unterricht in
einem Pensionate übernehmen. Erste
Empfehlungen zur Verfügung. Offerten
unt. B. 267 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Gesangslehrerin
gesucht. Offerten unter B. 100 post-
lagernd Berliner Hof.

Ordl. Unterr. im Fris. u. Endul.
wird ert. Göttenstraße 9, B. r. B3878

Großer Abbruch
der Häuser Langgasse 25/27.

Von Mittwoch, den 18. März ab, sind
fast neue Türen, Fenster, Fußböden
(auch Parkett), ein sehr gut erhaltenes
Schieferdach, ca. 3000 bunte Holzriegel,
8-10,000 gewöhnliche Riegel, eiserne
Säulen, Träger, Balken, 1000
qm Metallblech Platten, Wandverklei-
dungen, Treppen, 1 Wandelstiege, Oefen
u. Herde, ca. 300,000 alte Klingenscheine,
sowie schönes Bau- u. Brennholz billig
zu verkaufen. Näh. bei C. Schützer,
Philippstraße 53 oder Bauhütte.

Einfriedigung,
zu erhalten, aus Breiter und gep.
Stangen, auf 3. 100 Mtr., billig zu
verk. Zeltmann, Rheingauerstr. 2.

Kaufgesuche

Zahle für getr. Herren-
u. Damen-Kleider,
uniformen, Schuhe und Stiefel
die besten Preise.
J. Rosenfeld, Mehrgasse 29.

Nur Frau Stummer,
Kl. Weberstraße 9, 1. kein Laden,
zahlt die allerhöchsten Preise f. gut erh.
Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, u. Nachl. Vorkasse genügt.

Nur L. Grosshut,
Mehrgasse 27, Telefon 2079,
ist der beste

Nahler Wiesbadens
für gut erhaltene Herren-, Damen-
u. Kinderkleider, Schuhe, Gold, Silber,
Möbel, ganze Nachl. u. Vorkasse genügt.

Den allerhöchsten Preis
für gut erhaltene Herren-, Damen-
u. Kinderkleider, Möbel, Betten, Gold,
Silber und Brillanten zahlt immer noch
Frau Lustig, Goldgasse 15.

A. Geizhals, Mehrgasse 25,
Telephon 3793,
kauft zu hohen Preisen von Herrschaften
guterhalt. Herren- u. Damengarderob., Be-
kleidung, Möbel, Betten, Teppiche u. Läufer,
u. Nachl., Bildnis, Gold- u. Silbergesch.
Brillanten, Jagdgewehre. Auf Best. L. u. S.

Grosshut, Mehrgasse,
zahlt immer noch
mehr als jeder andere
für gut erhaltene herrschaftliche Damen-,
Herren- u. Kinderkleid. u. Vorkasse ge-
nügt. Bitte sich gef. zu überzeugen.

Frau Klein,
Gochstraße 15, Telefon 3490,
zahlt den höchsten Preis
für gut erhaltene Herren- u. Damen-
Kleider, Schuhe, Gold, Möbel.

Verkaufe
Renom. Manufaktur-Geschäft,
in der Nähe, wegen Zurückziehung vom
Geschäft unter gunst. Beding. mit oder
ohne Grundst. zu verkaufen. Eignet sich
auch für größere Filiale. Offerten
unter B. 266 an den Tagbl.-Verlag.

Existenz f. einzelne Damen.
Ein seit 7 Jahren in Mainz bestehendes
Konfektüren-Geschäft mit Café ist
Umsätze halber per 1. Juli oder später
zu verkaufen. Erforderlich ca. 20 000 M.
Off. u. B. 269 a. d. Tagbl.-Verlag.

Boger,
2-jährig, mannhaft, guter Wächter, zu
verkaufen Langgasse 4, 1.

Gehrod-Muzug,
mittl. Stat., fast neu, zu verk. Dranien-
straße 21, Port. 1, 4-5 Uhr nachm.

Altentümer,
reich geschnitten Renaissance-Tuben und
Tische, Empire-Möbel wegen Mangel
an Raum veräußert. Angewiesen in der
Grabenstraße 32.

Für Brautleute.
Ganze Wohnungs-Einrichtung von
5 Zimmern, sehr schönes Piano zu verk.
Angewiesen von 11-4 Uhr Rheingauer-
platz 5, 2. Tr. links.

Schlafzimmer-Einrichtung, sadel-
los erhalten, billig abzugeben
Hellmündstr. 36, 2. B3855

Zu verkaufen
Müßiggarnituren, Sofa, 6 Stühle, braun
u. grün, 10 Mtr., einzelne Sofas 15 Mtr.,
an. Escheld Mtr., an. Ottomane, Kleider-
schänke 10 Mtr., an. Spiegelständer
65 Mtr., Kleider-Einrichtung, Stühle, Tische,
Teppiche, Läufer, Kofosläufer 6, d. B.

Ottomanen
mit Körper-Bezug nur 22-30 Mark.
Friedrichstraße 13.

Nicht einlöslich. Sprungrahmen,
1 Bedenmaschine billig zu verkaufen
Eleonorenstraße 8. Telefon 3930.

Kassenschränke,
ein Jahr benutzt, billig abzugeben.
Kall Michel & S.,
Wilhelmstraße 10a.

Mellamesschneider,
2 mittlere u. 1 großes (schobelle) Bettler),
billig zu verkaufen.
Zeltmann, Rheingauerstr. 2.

Lüster!
3 gleichartige, 1,80 m hohe, reichver-
zierte harnige Gashäuser, verniert,
und 4 zweiarigige Wandarme dazu
passend, je 2 Glammen, sind billig
abzugeben, einzeln oder zusammen;
lassen sich bequem für Elektrisch ein-
richten. Näheres vormittags im
Bureau Victoria-Hotel. 6953

Verloren Gefunden

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Herbeibringen einzelner
Worte im Text durch fett gedr. Schrift ist unstatthaft.

Verloren am Freitag, 13. März,
ein schwarzleib. Damen-Schirm mit
Silbergriff. Abzug. a. Belohn. bei
Bald. Elisabethstraße 11, 2. Et.

Mehrpäcker, Kasse, hirschart,
abhandeln gekommen. Vor Ankauf u.
gewarnt. Wiederbr. erh. gute Belohn.
Leonh. Grosch, Hartingstraße 18.

Ringar. Schäferh. entl. schwarz
m. gelb. Pst. R. zur h. Abg. geg.
Bel. Kerolal 30. Vor Ank. u. gew.
Junger Kriegshund ausgelassen.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr
Gochstraße 1, 1.

Geschäftliche
Empfehlungen

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Herbeibringen einzelner
Worte im Text durch fett gedr. Schrift ist unstatthaft.

Sichere Erziehung
bei Verdienst von 10-20 Mtl. täglich
finden redemg. Leute durch Verkauf
unf. wellberühmten Futterkalls bei
Landwirtschaft. Raff. Verandhaus,
Dobheim, Wiesbadenerstr. 11. B3614

Vertreter,
bei Architekten, Bauunternehmern,
Hausbesitzern u. gut eingeführt, erh.
lohnende Vertretung. Offerten unter
A. B. C. 28 hauptpostlagernd erbeten.

Tücht. Agent zur Einführung
eines ganz neuen pat. Gebrauchart.
a. Besuch v. Privaten, Bureau usw.
gesucht Karlstraße 31, Port. links.

Umzüge u. Garantie m. Federrolle
führt prompt u. billig aus B. Nau,
Blücherstraße 5, B3. 2. B3043

Umzüge per Federrolle
werden prompt u. billig befördert.
Ader. Eleonorenstraße 6, Port.

Tapezierer empfiehlt sich
in u. außer dem Hause, gut u. billig.
Fr. Schwalbach, Nerostraße 34.

Küchne u. Sanst. m. bill. angef.
Rheinstraße 32, 2. Seitenb.

A. Görlach, Mehrgasse 16,
kauft zu realen
Preisen elegante Herren- u. Damen-
garderoben, Brillanten, Antiqui-
täten, Gold- u. Silberwaren.

Karl Kunkel
zahlt am besten für Herren-, Damen- u.
Kinder-Kleider, Schuhwerk, Uniformen,
Möbel u. Wandmalerei. Gochstraße 18.

Fraulein R. Geizhals,
Grabenstr. 24, kein Laden, zahlt mehr
wie jed. Andere für gut erh. Herren- u. Damen-
kleider, Uniformen, Möbel, Bett-, Gold-
u. Silbergesch., Brillanten, u. f. t. d. S.

An- und Verkauf von Antiquitäten
aller Art Goldgasse 15. M. Lustig.

Mehrere
gebrauchte Pianos
gesucht für ein

Schüler-Seminar.
Offerten mit Preis unter W. 145
an den Tagbl.-Verlag. B3784

Ganze
Wohnungseinrichtungen,
einz. Möbelstücke, Nachlässe jeder
Art gegen sof. Kasse zu kaufen
gesucht. Offerten unter B. 68
an die Tagbl.-Haupt-Agentur,
Wilhelmstraße 6. 6750

Gebrauchte, gut erhalt. Martise
zu kaufen gesucht Weststr.
30a. Vaden.

Bitte anschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. f. t. d. S.
u. holt p. ab S. Sipper, Dranienstr. 34.

Eisen, Lumpen, Flaschen, Papier
u. holt ab H. Arnold, Karlstraße 10.

Kaufe Lumpen, Eisen, Flaschen,
Papier. Zahle hohe Preise.
Jakob Neumann, Hermannstr. 17.

Kaufe stets getr. Wein-, Vord.,
Selt- und Likörflaschen.

Aug. Dornath, Gelsen-
str. 4.

Verpachtungen

2 1/2 Morgen Acker im Distrikt
"Hinter Haindrud" (Frankf. Straße) zu
verpachten. Näh. bei
Justizrat Dr. Mehner, Rheingasse 3.

Unterricht

Berlitz School,
Sprachlehrinstitut,
Luisenstrasse 7.

Engländerin erteilt engl. Unterricht.
Miß Moore, Moritzstraße 1, 1.

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Intelligent junger Kaufmann wünscht
sich an einem rentablen Unternehmen,
wenn mögl. an einem Herren- u. Damen-
u. Modengeschäft tätig zu beteiligen.
Offerten unter B. 70 an die Tagbl.-
Hauptagentur, Wilhelmstr. 6. 6910

Polieren
Pianos Bülowstraße 10 B3833

Gartenarb. jed. Art wird billig
u. geschmackvoll ausgef., auch wird
Hausarb. über. Grabenstraße 14, 1.

Perfekte Damen-Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung u. z.
Modernisieren jeder Art v. Damen-
Garderoben (Blusen, Jacketts, etc.),
ganze Kostüme) in einfacher bis ele-
gantester Ausführung. Wiener u.
Pariser Schnitt. Nähere Preis-
Hellmündstr. 12, 3. links.

Turdans perfekte Schneiderin
empfiehlt sich, d. Tag 250 Mtl. Off.
unter B. 250 an den Tagbl.-Verlag.

Blusen werden schnell angefertigt.
Eleonorenstraße 10, 2. rechts.

Näh. empf. sich 1. Anf. u. Näherer,
Ausbess. v. Kleider (Tag 120 Mtl.).
Berderstr. 1, Vorderb. Mans. rechts.

Kinder- u. Konfirmationskleider
u. bill. angef. Hellmündstr. 28, B.
Näh. (Kleiderm., Weizgan., Ausb.)
h. Taage fr. Luisenstr. 24, B3b. Mans.

Gebildete Schneiderin u. noch Arbeit
ins Haus an. Eleonorenstraße 8, 1. l.

Strümpfe werden angefertigt.
Näh. Strid. Saalgaße 16, B3b. 3.

Strümpfe u. m. d. Maschine neu-
u. angefertigt, billig und schnell.
Vorstraße 5, B3b. 1 links. B3841

Perfekte Häglarin empfiehlt sich
in u. auß. d. Soule. Weizstr. 15, 1. r.

Näherer zum Nähen u. Bügeln
wird ang. d. Näherer wie neu. Schn.
pünktliche Bedienung. Billige Preise.
Bellstraße 37. Telefon 3936.

Herrschafts- und Pensionatswäcker
u. Näherer u. Bügeln in angenommen
(Näherer) u. pünktl. besorgt bei Frau
Robert Kahl, Bierstadt, Rathhausstr. 32.

Wäsche von Herrschaften
wird gut u. bill. besorgt. Eig. Weide.
Alles im Fräien. Sonnenberg, Raus-
bacherstraße 37a.

Übernahme Hotel- u. Herrschafts-
wäcker bei reeller Bedien. Schöneberg
Behandlung. Näh. Michelsberg 9,
Aler. Telefon 2930. B3657

Bringe meine Gardinenbannerei
in empfehlende Erinnerung. Bülow-
straße 9, B3b. Telefon 2930. B3658

Gardinen u. gew. u. gep. u. gew.
jedes Blatt 50 St. Best. per Karte.
Frau Napp, Kettelstr. 8, 2. B3726

Gardinen u. Wäcker u. Spannen
(a. n.). Bl. 50 St. Nerostr. 18, 2. r.

Gard. u. Wäcker u. f. and. W.
wird angen. Berderstraße 11, B3b. 2.

Krisenreife nimmt nach Damen an.
Göbenstraße 9, Part. B3879

Institut Wobbs,
staatlich konfessioniert,
höch. priv. Lehr- u. Erzieh.-Anstalt,
Vorbereitungsschule auf alle Kläss.
u. Schul- od. Militärexamina
mit Arbeitsf. bis Prima inklus! Priv.-
Unterricht i. sämtl. Fächern,
auch f. Ausl., gründl. u. erfolgr.
Besond. Kurse f. Damen!
Pensionat! Biele vorzügl. Empf.!

Wobbs,
Institutsdirekt. m. Oberlehrerz.,
Luisenstr. 43 u. Schwalbacherstr.

Söhne angesehener Eltern!
die zwecks Tätigkeit in freier Natur
höheren Lebensberuf in
Landwirtschaft oder Gärtnerei
ergreifen sollen, finden unter günstig.
Bedingungen zeitgemäße Fach-Aus-
bildung resp. Berechtigung zum ein-
jähr.-freiwill. Dienst a. d. best. em-
pfohlenen u. stärkst bevorzugten P191

land- u. gartenw. Fachlehreranstalt
Institut Küstritz, Thüring.

Näheres Auskunft d. Dir. Dr. Sietegast.

Deutsch für Ausländer,
Einzel-Unterricht, auch im Hause
des Schülers, Probefunde gratis.
Blücherplatz 2, 2. rechts. B3626

Englisch!
Beginn neuer Klassen für Anfänger
und Vorgesessene. Erbitte bald.
Anmeldungen. Miß Carne, Taunus-
straße 25, 2. Etage.

Engl. ert. Unterr., Konv. Spr.
12-2, 5-8. Elisabethenstr. 7, 3.

Engl. u. franz. Cercle, verb. mit mod.
Lectures, Conv. Miss Browne, Nerostr. 5.

Französisch (diplom.) erteilt grdl.
Unterr. u. Konv. Beste Ref. Stifstr. 23, 2.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Vieszoll, Adolfsallee 33, 3.

Opern-, Konzertsängerin
u. gepr. Gesangsmeisterin
mit erstkl. Ref. berühmt. Gesangs-
mstr. ert. Gesangsunterricht in und
außer d. Hause, auch in Pensionaten,
Ausbild. f. Salon, Konzeri u. Oper.
— Monatl. einmal musikal. Tee, um
die Schül. aus Vorzug zu gewöhn.
Für unbemitt. talent. Schül. Preis-
ermäßigung. Stimmprüfung frei.
Gef. Anfr. u. W. 38 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Intelligent junger Kaufmann wünscht
sich an einem rentablen Unternehmen,
wenn mögl. an einem Herren- u. Damen-
u. Modengeschäft tätig zu beteiligen.
Offerten unter B. 70 an die Tagbl.-
Hauptagentur, Wilhelmstr. 6. 6910

Polieren
Pianos Bülowstraße 10 B3833

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Intelligent junger Kaufmann wünscht
sich an einem rentablen Unternehmen,
wenn mögl. an einem Herren- u. Damen-
u. Modengeschäft tätig zu beteiligen.
Offerten unter B. 70 an die Tagbl.-
Hauptagentur, Wilhelmstr. 6. 6910

Polieren
Pianos Bülowstraße 10 B3833

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Intelligent junger Kaufmann wünscht
sich an einem rentablen Unternehmen,
wenn mögl. an einem Herren- u. Damen-
u. Modengeschäft tätig zu beteiligen.
Offerten unter B. 70 an die Tagbl.-
Hauptagentur, Wilhelmstr. 6. 6910

Polieren
Pianos Bülowstraße 10 B3833

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Intelligent junger Kaufmann wünscht
sich an einem rentablen Unternehmen,
wenn mögl. an einem Herren- u. Damen-
u. Modengeschäft tätig zu beteiligen.
Offerten unter B. 70 an die Tagbl.-
Hauptagentur, Wilhelmstr. 6. 6910

Polieren
Pianos Bülowstraße 10 B3833

Geschäftliche
Empfehlungen

Beteiligung.

Tüchtige Friseurin nimmt
nach Kunden an in u. außer dem
Hause. Albrechtstraße 34, 3. links.

Verchiedenes

Weld's edle Herrschaft
leitet einem ja strebsamen Geschäfts-
manne 3000 Mtl. gegen gute Sicherh.
Off. u. B. 244 an den Tagbl.-Verlag.

Geingeb. f. Dame, in mom. Verleg.,
bietet um Darlehen v. 200 Mtl. Off.
unter B. C. hauptpostlagernd.

2000 Mtl. zu leihen gesucht
gegen gute Rinsen u. mehrf. Sicherh.
Off. u. B. 264 an den Tagbl.-Verl.

1000 Mark zu leihen gesucht
gegen Sicherheit und hohe Rinsen.
Off. u. B. 268 an den Tagbl.-Verlag.

Wer leih 200 bis 300 Mark
gegen Sicherheit, monatlich, Off.
u. B. 268 an den Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater.
Sehr schöne 1. Parkettplätze, dritte
Reihe, Ab. A. v. 1. Mr. d. Saison!
Weinen Wegzug abzugeben Kaiser
Friedrich-Ring 74, 1. Etage.

Wer überleht franz. Chansons
in gut gereimte deutsche Verse.
Offerten unter B. 266 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Tausche gutes Damenrad
gegen j. Robertmann- oder Boyer
Raden. Ferner gut erh. Seitenrad
sehr bill. zu verk. Weizstr. 1, 1. r.

Wer kauft Gardinen?
Offert. u. B. 44 hauptpostlagernd.

10-jähriger Junge
gegen einmal. Vergüt. als Eigen ab-
zugeben. Näh. im Tagbl.-Verl. P.

Zur Reise nach der Riviera
sucht ein Herr, Staatsbeamter a. D.,
Anschluß. Gef. Offerten u. B. 266
an den Tagbl.-Verlag.

Kabfahrer.

Verst. gepr. Massieur empfiehlt sich für Massage bei biligster Berechnung. **Hofmann, Nerostraße 14, 1.**

Russ. Massage, sowie jede andere, von energischer Dame ausgeführt. Rheinstraße 51, 2. Et. 11-1 u. 3-7.

Massage („Salon“) von junger Dame. Sprechst. n. 10-1, 3-7 Uhr. **Wiesbaden 21, 1.**

Lernen Sie Massage, Gymnastik, Väterlehre, Krankenpflege und Schönheitspflege, und Sie erhalten eine gute Erlernung **kostenlos** nachgewiesen. Verst. Prüfungszeugnis. Prospekt und Lehrplan gratis und franko vom **Massage-Institut Wiesbaden.**

Phrenologin wohnt Schulgasse 4, 2. Et. 2. Et.

Verschiedenes

Geld an sich. Heute auch geg. bequ. Ratenaufsch. verl. distr. u. sch. 1. f. f. Beding. Selbstgeb. **C. A. Winkler, Berlin 57, Potsdamerstraße 65.** Glanz. Dankschreiben. **F 100**

Geld ohne Bürgen schnell biefret gibt Selbstgeber. **F 160** **Kersten, Berlin 32, Watzstraße 1.**

Königl. Theater. Für den Rest der Saison sind 2 Vorderpl. Seitenloge, Abonn. D. abgegeben. Näheres Reisebureau **J. Schottensfels & Co., Theater-Kolonnade 29, 31.**

Kgl. Theater-Abonnement D. 1. Parterre links, 1. Reihe Nr. 7, ist für den Rest der Saison abgegeben Rheinstraße 15, 1. **6983**

Zwei Capläge

(Ballon), 1/2 Abonnement B, bis 1. Mai abgegeben **Wiesbadener Allee 44.**

Möbel zu mieten gesucht für Wohn-, Schlaf- und Küche. Offerten unter **L. 267** an den Tagbl.-Verlag.

Haut- u. Harnleiden, speziell alte hartnäck. Fälle. Spezialuren für

Herz- u. Nervenkrankhe. **B. Langen, Mainz,** Schusterstraße 54, gegenüber dem Warenhaus Litz. **F 34** Sprechzeit täglich 8-8. Prosp. gratis **Geb. alt., unabhängige Dame** sucht Anschluss an ebensolche Zweck ges. Verkehres. Offerten erb. unter **V. 268** an den Tagbl.-Verlag.

Frauenkrankheiten

beh. argente u. operationslos. **B 3027** **Robert Dressler,** Institut für Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4. 10-12 u. 4-6.

Rat u. Belehrung i. all. wichtig. Frauen-Angelegen. etc. a. best. Damen distr. u. unverl. wissenschaftl. gebild. Frau. Offerten unter **A. 936** an den Tagbl.-Verlag.

Damen wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau **M. Muszynski, Zürich 1 (Schweiz),** Löwenstraße 55. **F 136** Viele Dankschreiben. Rückporto erb.

Damen besseren Standes wenden sich in allen distr. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Verb. Offerten unter **A. 938** an den Tagbl.-Verlag

Ehe-Schließung u. England Scheidung in u. and. Länd. Prosp. gr. Auslandsporto! Int. Auskunft u. Verkehrrat. **Brook & Co., London E. C. 90, Queenstr. F 165**

Heirat wünscht gebildeter Herr, schöne Erscheinung, anfangs Dreißig, Teilhaber eines alten sehr rentablen Geschäftes, circa 120,000 Mark Vermögen, mit hübscher, hässlich erzogenen, junger vermöglicher Dame. Offerten erbitten unter **M. 267** an den Tagbl.-Verlag.

Hübsches geb. Fräulein, 31 Jahre, evang., gleich 15,000 Mk. (später 30,000 Mk.), sucht Heirat mit ehrerbaitem Herrn in fester Position, Nicht ansonne Off. erb. u. **J. 146** an den Tagbl.-Verl. Strenge Distr. **B 3898**

Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Das den Eheleuten Fuhrunternehmer **Josef Dümlein** und **Emma, geb. Greis,** in Wiesbaden gehörige Hausgrundstück, Lahnstr. 22, mit 18,58 a Flächeninhalt und 3954 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswert, soll im Geschäftsgebäude des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 63, am **2. April 1908, vormittags 10 1/2 Uhr,** zwangsweise versteigert werden. **F 255**

Wiesbaden, 25. Januar 1908. **Königliches Amtsgericht, Abteil. 1c.**

Zwangs-Versteigerung.

Am **27. Mai 1908, vormittags 11 Uhr,** wird an der Gerichtsstelle dahier, Zimmer Nr. 67, das den Eheleuten Restaurateur und Hotelbesitzer **Eduard Buchmann** und **Lina, geb. Pfeiffer,** von Wiesbaden, jetzt in Mainz, Anlagen, gehörige Wohnhaus mit Seitenhaus und Hofraum, Saalgasse 34 in Wiesbaden, 3 ar 10 qm groß, mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 6000 Mk., zwangsweise versteigert. **F 255**

Wiesbaden, 9. März 1908. **Königliches Amtsgericht 1a.**

Verdingung.

Folgende Abbrucharbeiten sollen öffentlich verdingen werden:

- A. In Wiesbaden:**
- Los 1.** Das Empfangsgebäude des früheren Taunusbahnhofes an der Rheinstraße, ausschließlich der hinter dem Gebäude stehenden Hallen.
 - Los 2.** Die hinter dem Empfangsgebäude des früheren Taunusbahnhofes an der Rheinstraße stehenden offenen Wellblechhallen, ausschließlich der beiden Glashallen.
- B. In Biebrich:**
- Los 1.** Das Empfangsgebäude des Bahnhofes Biebrich - Rhein mit daran liegendem Abbruchgebäude und der am Gebäude stehenden Holzhalle.
 - Los 2.** Das Abbruchgebäude des Bahnhofes Biebrich - Rhein mit kleinem Stallgebäude und der Dachfläche.
 - Los 3.** Der Güterschuppen des Bahnhofes Biebrich-Rhein.
- Die Eröffnung der mit entsprechenden Aufschrist versehenen Angebote findet am **24. d. M., vormittags 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 18 der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (alt. Rheinbahnhof) statt. Von da können auch die Bedingungen und Angebotsformulare gegen vorherige Einfindung von 30 Pfg. für jedes Los durch die Post bezogen werden. **Rufschlüssel: 10 Tane. F 264**

Wiesbaden, den 18. März 1908. **Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.**

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer 20 Mr. langen Kaimauer am Hafen zu Kassel, einschließlich Lieferung und Herstellung der Spundwände, sollen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Die Eröffnung der mit entsprechenden Aufschrist versehenen Angebote findet am **30. März d. J., vorm. 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 18 der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (früherer Rheinbahnhof) statt. Von da können auch die Verdingungsunterlagen gegen vorherige Einfindung von 1 Mk. in bar bezogen werden. **F 264** **Rufschlüssel: 4 Tane.** **Wiesbaden, den 17. März 1908.** **Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.**

Bekanntmachung. Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags. **Wiesbaden, den 7. Okt. 1907.** **Städt. Hygie-Amt.**

12,000 Stangen.

Samstag, den 21. März d. J., vormittags 11 Uhr, wird im Gasthause zum deutschen Haus in Wehen folgendes **Rothholz** versteigert:

65 Fichten-Stämme = 10,93 fm.	
670 " Stangen I. Kl.	
1784 " " II. "	
5185 " " III. "	
2400 " " IV. "	
1410 " " V. "	
560 " " VI. "	

Die Stangen lagern sehr bequem zur Abfuhr in der Nähe der Chaussee Neuhof-Platte. **F 306** **Wehen, den 17. März 1908.** **Der Bürgermeister.**

Nichtamtliche Anzeigen

Große Gelegenheit. **Gänzlicher Ausverkauf.** Kaiser-Koffer, elegante Eichen-Bettst. mit Inhalt, neue Maschine (Opel), Kinder-Bademanne, Kleiderständer, 1 tüchtig, Sperrgläser u. s. w. **Goldgasse 15.**

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Keine Reklame! Auch für Damen! **Wer ist Käufer** einer geschl. geschützten Neuheit, mit welcher überall und ohne Sachkenntnisse sehr viel Geld zu verdienen ist. **Wing für Deutschland oder einzelne Bezirke erwirbt. Auch als Neben-geschäft sehr gut zu betreiben. Umgehende Off. u. B. 269** an den Tagbl.-Verlag.

Unentbehrlich im Haushalt

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1 1/2 lb Paket 15 Pfg.

!! Viel Geld verdient !!

Wer eine geschl. geschützte Reklame-Neuheit, die einen praktischen Wert hat, für ganz Deutschland oder einzelne Bezirke erwirbt. Von Jedermann ohne Sachkenntnisse zu betreiben. Näb. auf Anfrage unter **C. 269** an den Tagbl.-Verlag.

Hessische Post und Casseler Stadtanzeiger

Abonnementspreis p. Quartal Mk. 1.65.

In großem Format und täglich erscheinend besitzt die Zeitung „Hessische Post und Casseler Stadtanzeiger“ von sämtlichen Casseler Zeitungen die größte Auflage. Als Inseratenblatt deuten empfohlen, Anzeigen die 6-spaltige Zeile 20 Pfg.

Gebr. Schneider, Cassel.

Osram-Lampe

neue elektrische Glühlampe

in allen Lagen brennend

70% Stromersparnis

Ueberall zu haben

Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen

Osram-Lampe

Auer-Gesellschaft

Berlin O. 17. (B. Z. 43190/Ba.) F 4

Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.

Unsere erste ordentliche

General-Versammlung

findet am **21. März 1908, abends 8 1/2 Uhr,** im Wintergarten des **Rheinhotels** statt und bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung. **F 332**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage des Schatzmeisters.
3. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1908.
6. Feststellung des Haushaltsplans 1908.
7. Vorstandswahl. Mit Schützengruß!
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das

Wiesbadener Tagblatt

ist

in Dohheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich direkt zu beziehen durch:

Jakob Kroth, Wilhelmstraße 2,
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54,
Heinrich Eggert, Wiesbadenerstraße 40,
Anton Bohland, Wiesbadenerstraße 29,
Karl Kraft, Kölner Konsum, Wiesbadenerstraße 20,
Georg Gaus, Oberstraße 10,
Adam Anapp, Römergasse 11,
Heinrich Meiss, Biebricherstraße 18,
Wilhelm Schnell, Wilhelmstraße 23,
Fritz Leher, Ecke Rheinstraße und Friedrichstraße 6,
Wilhelm Schuler, Schiersteinerstraße 7,
Heinrich Müller, Mühlstraße 36,
Wilhelm Köppen, Ecke Ober- u. Dachgasse,
August Wilhelm, Neugasse 24,
Karl Würker, Taunusstraße 5.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Neubau Leonhard Tietz Akt.-Ges. Mainz.

Eröffnung in einigen Tagen.



Führer durch die Geschäftsräume.

Parterre:

Kleiderstoffe.
Seidenstoffe.
Futterstoffe.
Baumwollwaren.
Weiss- u. Leinenwaren.
Tischgedecke.
Kurzwaren.
Herren-Artikel.
Herren-Hüte u. Mützen.
Trikotagen.
Strümpfe u. Handschuhe.
Schirme u. Stöcke.
Seidenband.

Parfümerie.
Bijouterie.
Spitzen u. Besätze.
Gürtel u. Schleier.
Taschentücher.
Schreibwaren.
Lederwaren.
Konfütüren.
Literatur.
Musikalien.
Sammelkasse.
Fundbureau.

I. Etage:

Damen-Konfektion.
Mädchen-Konfektion.
Knaben-Konfektion.
Anprobier-Räume.
Licht-Zimmer.
Modellhut-Salon.
Damen-Putz.
Mädchen-Hüte.
Damen-Wäsche.
Baby-Ausstattung.
Korsetten.
Tapisserie.
Erfrischungsraum.

II. Etage:

Lebensmittel.
Obst.
Konfütüren.
Weine.
Liköre.
Haushaltwaren.
Kunstgegenstände.
Reiseartikel.
Geschenkartikel.
Grammophone.
Musikinstrumente.

Teppiche.
Gardinen.
Decken u. Garnituren.
Korbwaren.
Lederwaren.
Galanterie.
Optik u. Uhren.
Photographische und
Fahrrad-Artikel.

III. Etage:

Wohnungs-Einrichtungen.
Möbel.
Bettwaren.
Bettfedern.
Holzgalanterie.
Luxus- u. Kleinmöbel.
Spielwaren.
Kinderwagen.
Bureaus.
Offerten-Räume.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. (3. Hauptwanderung.) Wer da vermeinte, schon die ersten Boten des Frühlings draußen zu finden, konnte sich bei dieser Wanderung enttäuscht fühlen. Aber auch diejenigen, welche infolge des überaus unfreundlichen Wetters der letzten Tage befehligen hatten, eine wenig lohnende Tour durch die und dann zu rasten, blieben im Irrtum. Noch einmal war es eine echte, rechte Winterwanderung mit all ihren Schönheiten und Freuden, welche die ca. 100 Teilnehmer am vergangenen Sonntag erwartete. Es marschierte sich ab Stadt ganz vortrefflich, so daß der „Graue Stein“ über Dohheim gar bald erreicht war. Hier ein kurzer Aufenthalt bei der im Vorjahre vom Klub zum Gedächtnis an seinen verstorbenen Vorsitzenden erbauten „Ludwig-Schwend-Hütte“:

„Der Bruder, rief ein Schädchen,
Dann erzählt mir noch ein Stückchen!“
und bergab ging's nach dem baldigen Erlösung aus diesem Winterlapse durch den Märchenprinzen Lenz harrenden, in seiner östlichen Lage stets auf neue entzückenden Schlängend. Die einstündige Fahrt und das Frühstück im „Rheingauer Hof“ taten den Wanderern gar wohl. Nach Aufnahme eines Gruppenbildes durch den Vereinsführer Herrn Langstrass konnte man eine lange Reihe wohlgeleiteter Rännelein und Weiblein auf heißen Serpentinewegen zum „Reinernen Tisch“ und „Reinigungsbad“ betreten. Unterwegs und oben am hölzernen Aussichtsgelände entwickelte sich eine regelrechte Schneeballschlacht großer Kinder, ein herzzerreißendes Bild des Frohsinns und der Lebenslust in unserer so ernst angelegten Zeit. Nun links einen Blick auf das liebliche Rautental, dann weiter durch bewaldete Hänge und auf hartgefrorenen Wegen nach dem weitverbreiteten, ganz abseits von der großen Heerstraße liegenden Waldorte Dauten. Der Wirt dorthin bemerkte beim Eingehen des Apfelweins, er sei ein bißchen herb. Einige schienen aber der Meinung, in eine Gistfabrik geraten zu sein. Aus mehreren Partiereseiten ein größeres Gausen am Ortsausgang warteten bleiche, verlangende Gesichter den Wanderern nach: Pflanzlinge der nahe gelegenen, stets überfüllten Gistfabrik, die als harmlos betrachtet und hier in Pension gegeben werden können. Von hier aus ist die „Gallgarter Range“ nicht so beschwerlich zu nehmen wie von der Rheinseite; immerhin war es jedem recht, droben im Klubheim die gewohnte gute Verpflegung zu finden. In der schneidenden, vor 2 Jahren nach den Plänen des Mitgliedes Herrn G. Schiemann erbauten, inzwischen recht wohllich ausgestatteten Halle herrschte bald ein fröhliches Touristenleben: gemeinschaftliche Pieder erlangen und ein begehrtetes „Frischkaffee“ wurde den beiden trefflichen Führern des Tages, Herrn St. Nambie und H. Kiffel, zum Dank für ihre Mädelhaltung zuteil. Ganz eigenartige, stets wechselnde Winterlandschaften bot auch noch der Aufstieg über Dallgarten. Hier herrschte Schneewehen, dort der Vater Rhein mit seinen schillernden, teils im prächtigen Sonnenlichte sich schattig abhebenden, teils durch schwarze Wolkenmassen umhüllten Ortschaften. — Es folgten nun zu Ehrlich im „Hotel Eden“ noch einige vergnügliche Stunden mit zündenden Vorträgen einiger Mitglieder und obligatem Tänzchen. Der

Restaurant Winkler, eingedenk des Wortes, daß die vollkommene Zufriedenheit des Menschen durch den Magen geht, bot das Beste aus Küche und Keller, was allgemein dankbar anerkannt wurde.

* Radwettsfahrt Basel-Gleise. Die von der Vereinigung rheinischer Straßenradfahrer des Deutschen Radfahrer-Bundes veranstaltete Fernfahrt Basel-Gleise, 620 Kilometer, welche am 7. und 8. Juni d. J. vor sich geht, scheint allem Anschein nach das größte radportliche Ereignis nicht nur der diesjährigen Saison, sondern das bedeutendste Straßenrennen überhaupt zu werden, welches je in Deutschland zum Austrag kam. Nach unseren Informationen, welche wir aus erster Quelle, nämlich von den Veranstaltern des Rennens selbst, entnehmen, haben bis jetzt alle deutschen Radfahrer von Auf, insgesamt 68, ihre Nennungen zu dieser bedeutenden Fahrt abgegeben. Das Rennen wird seitens der interessierten Industrie mit derartig hohen Spezialpreisen dotiert, wie sie noch in keinem Rennen, das je in Deutschland auf der Landstraße zum Austrag kam, gegeben wurden. Naturgemäß wird der Kampf bei der Höhe der Preise ein derartig scharfer werden, daß nur die allerbesten Fahrer mit einigen Gewinnchancen in das Rennen gehen. Verschiedene Fahrradfirmen haben den Fahrern die weitgehendste Unterstützung durch Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken während der Fahrt durch Automobile in Aussicht gestellt. Allerdings wird aus diesem Grunde eine sorgfältige Überwachung der Strecke durch sogenannte fliegende Kontrollen erforderlich werden, um irgendwelche Unregelmäßigkeiten einerseits unmöglich zu machen, andererseits etwa vorgekommene dem Wettfabrikanten zur Anzeige zu bringen. Der Start zu der Fahrt erfolgt am 1. Pfingstfesttage morgens um 5 Uhr zu St. Ludwig bei Basel und dürften die ersten Fahrer unsere Gegend (Mainz) abends gegen 8 Uhr passieren. Nach 12 Uhr nachts dürften alle passiert haben. Die Ankunft in Coblenz ist gegen 11 bis 12 Uhr nachts, die in Köln etwa um 3 Uhr morgens und am Ziel zwischen 9 und 10 Uhr vormittags zu erwarten. Auch Wiesbaden wird einige bewährte Fahrer zu diesem Rennen entsenden. Es sind dies die Fahrer Peter Frosch, Hierstadt, Karl Andrae und Albert Dubielzki d. Wiesbaden. Diese Fahrer haben sich bereits für die Fahrt mit dem besten neuen Maschinenmaterial versehen und liegen zurzeit eifrig dem Training ob. Hoffen wir, daß sie die Wiesbadener Farben bei der großen Veranstaltung würdig vertreten. Wir werden über den Verlauf des Rennens seinerzeit eingehend Bericht erstatten.

* Meister Braun als Naturdenkmal. Aus Stockholm wird den „Münch. N. N.“ geschrieben: Ein pietätvoller Vorschlag, der auch in den Kreisen der deutschen Heimat-schützer Beifall finden wird, ist dem schwedischen Parlament durch die Staatsförsterverwaltung unterbreitet worden. Der Entwurf erstrebt die Einreihung der Bären in die Kategorie der „topographisch interessanten Tierformen“, auf deren Erhaltung eines der Ziele der Natur- und Heimatkulturbewegung gerichtet ist. Nach der dem Entwurf von der Regierung beigegebenen Statistik ist es in den letzten Jahren mit dem armen Meister Peh in rapider Weise abwärts gegangen. Insgesamt sind in den letzten 50 Jahren rund 2700 Braunpelze erbeutet worden. Von diesen entfällt ungefähr ein Drittel auf die mittleren Landstrichen des Königreichs, der ganze übrige Rest dagegen auf die beiden hoch-nordischen Vögel Norr- und Westerbotten, die auch heute noch als Stammreviere des königlichen Raubwildes gelten können. In den südlichen Landesteilen ist der Bär bereits seit Jahrhunderten ausgerottet und der unaufhaltsame Rückgang in den übrigen Landesteilen scheint die Annahme zu rechtfertigen, daß es auch dort mit der alten Bärenherrlichkeit bald zu Ende sein wird. Nicht die Expropiation der modernen „Kilometer-büchsen“, sondern die Fortschritte des öffentlichen Verkehrs sind an der Abnahme des Raubwildes in erster Linie schuld. Die Schienenstränge drängen all-mählich bis in die entlegensten Gebirgsälder vor und entziehen so dem Wilde die letzten Schlupfwinkel. Da der Bär in dünnbevölkerten Gegenden mit geringfügiger Nahrung kaum zu den gefährlichen Raubtieren gezählt werden kann, hält es die Regierung für angebracht, den wenigen noch vorhandenen Restbeständen durch gesch-geberische Maßnahmen zu Hilfe zu kommen. Es sollen zu diesem Zwecke besondere Wildreservationen (National-parks) eingerichtet werden, in denen die Braunpelze dauernde Schonung genießen sollen. — Die schwedischen Zeitungen spenden dem Minister für seine wohlwollende Anregung vollen Beifall, befürchten aber, daß die Kunde von dem neuen Maßnahme sich in den Bärenkreisen der benachbarten finnischen Urwälder bald so gründlich herumreden werde, daß man von dorther einen ähn-lichen Massenbezug von Braunpelzen zu gewärtigen hätte, wie er sich unter den politischen Flüchtlingen des Vaterlandes bereits zur feststehenden Einrichtung herausgebildet hat.

Des Rätsels Lösung

Auf welche Weise läßt sich die Behandlung und besonders auch die Reinigung der Parkettböden vereinfachen?

Nimm eine Dose Parkettseife, verbünne den Inhalt mit lauwarmem Wasser. 1 Liter Wasser auf 1 kg Parkettseife bei Parkettboden, 1 Liter Wasser auf 1 kg Parkettseife bei Holzbohlenboden und rühre das Ganze gut um, bis Du eine dicke Flüssigkeit erhältst. Hierauf nimm einen Schwamm oder sauberen Lappen und lasse den Boden äußerst dünn (wie ein Hauch) ein. Nach kurzem Antrocknen, was leicht zu kontrollieren ist, wenn sich der Boden nicht mehr feucht anfühlt, bürste mit einer weichen Bürste (auf die schwere Holzbohlen verzichte!) den Strich des Holzes nach. Ein Radreiben mit einem wollenen Tuch erhöht den Glanz. 1 kg Parkettseife reicht für 60–80 qm Parkett oder 90–100 qm Holzbohlenbelag!

Kein Geruch, keine Blätter, kein Kratzen! Wassertropfen geben keine Flecken! Kinderleichtes Arbeiten, heller Boden! Das häufige Abschleifen mit Stahlplänen fällt weg!

Ein Versuch — ein Erfolg!

Parkett-Seife „Marke Rose“ Ertrag für Stahlpläne.
Kein Staub! Leichte Arbeit! Großer Erfolg!

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften!

Man verlange ausdrücklich Parkettseife! (Ma. 224) P 110

Vertreter: J. G. Ripp, Frankfurt a. M.

Kaufe kein Bett ohne



Patentmatratze
„Prinissima“

Westphal & Reinhold, Berlin.



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nachnahme geliefert. Kein Preis-aufschlag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Verlangen Sie Katalog Nr. 13. (Fa. 1381g) P 103

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche gegen den am 4. Februar 1908 zu Wiesbaden verlebten Privatier Fried- rich Gärtner bezw. dessen Nach- laß Ansprüche geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen zwei Wochen bei dem unterzeichneten gerichtlich be- stellten Nachlassverwalter anzumelden.

Ebenso werden diejenigen, welche an den erwähnten Nachlaß etwas schulden, aufgefordert, bis spätestens 1. April 1908 an den Unter- zeichneten Zahlung zu leisten. P 240
Wiesbaden, 17. März 1908.

Der gerichtlich bestellte
Nachlassverwalter:
Draß, Rechtsanwalt.

Hotel Burghof,

Langgasse 21/23.

Donnerstag, den 19. März, sowie folgende Donnerstage:

Soupers-Abend

mit musikalischer Unterhaltung.

Couvert à Mk. 2.00:

Ochsenchwanzsuppe,
Steinbutt, soc. Navigote,
Tournedos jardinière,
Bombo à la Burghof.

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein Gelb

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein Bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften.



Das Fritzchen lässt nicht nach,

es will absolut Seifen-„Goldperle“ einkaufen, weil so hübsche Seife in jedem Paket enthalten sind. Man achte auf den Namen „Goldperle“.
F 67
Fabrikant: Carl Gentsch, Göttingen.

Nur bis 31. März d. J.:

Vollständiger Ausverkauf

des gesamten Warenlagers,

314

Stoffe, Futterstoffe, Seide u. a. m.

Schwalbacherstr. 12. **E. Arendt,** Schwalbacherstr. 12.
Auch ist die Ladeneinrichtung ganz oder geteilt zu verkaufen.

Allein-Vertretung für Wiesbaden:

Verlangen Sie
überall

Beinsteiner Mineral Wasser
in natürlicher Füllung!

Fritz Mack, Fernspr. 2338, Riehlstr. 15 a.

Bekanntmachung.

Für das **Dialonien-Wutter-**
haus Paulinenstr. hier, soll
die Lieferung der **Wirtschafts-**
bedürfnisse, als:

Brot, Bröckchen, Milch, Käse,
Butter, Fleisch, Wurst, sämt-
liche Kolonialwaren, Seife,
Steinlichter, Petroleum, mel.
Kohlen und Reis

für die Zeit vom 1. April 1908 bis
31. März 1909 im Submissions-
wege vergeben werden. Verschlusste-
Offerten mit der Aufschrift „Sub-
mission auf Wirtschaftsbedürfnisse“
nebst Proben sind bis **Freitag,**
den 20. März, nachmittags
6 Uhr, in der Anstalt abzugeben.
Die Lieferungsbedingungen liegen
bafelbst zur Einsicht offen. F 221

Brant-Ausstattungen

von einfacher bis eleganter Ausföhrung zu den billigsten Preisen
in nur anerkannt bester Qualität.

Einzelne Möbelföhrungen stets in großer Auswahl am Lager.
Zu besonders billigen Preisen offeriere:

— Eine Anzahl kompletter Schlafzimmer. —

Heinrich König,

Möbel und Dekoration,
Welfenstr. 1, Ecke Selenenstr.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
— im Hauptbahnhof vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlich Hofspediteur.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: Nicolassstr. 3, Telephone 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —
Sonntags nur Vormittags.

63

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstr. 30.
Proberg, Bürgermeister, Strömbad.
Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
van Soemen, Fr. Rent., Königsberg.
Alteesaal.
Tannusstr. 3.
Holtzinger, Prof., m. Sohn, Schloss
Tenever. — Unkraut, Rent., Bremen.
Bayrischer Hof.
Delapöstr. 4.
Nauendorf, Kfm., Berlin.
Belgischer Hof.
Spiegelgasse 3.
Thien, Kfm., Köln.
BelleVue.
Wilhelmstr. 26.
Gundlach, Rittergutsbes., Gerstungen.
— Müller, Fr., Köln.
Hotel Berg.
Nikolassstr. 27.
Tunzelman von Adlerflug, Dr. jur.,
Frankfurt. — Sauger, Kfm., Frankfurt.
— Ben, Kfm., Bonn.
Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Köhler, Reg.-Baumeister, Frankfurt.
— Rümmler, Kfm., m. Fr., Breslau.
— Baur, Staatsanwalt, Mülhausen (Els.).
— Langen, Fr., Köln.
Goldener Brunnen.
Goldgasse 8/10.
Schneider, Kfm., Darmstadt. — Eick,
Kfm., Bochum. — Gohas, Kaufm.,
Langendreer. — Gohas, Kaufmann,
Wickede. — Exmann, Fr., Bochum.
Hotel Burghof.
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32.
Cohn, Kfm., Hamburg. — Möller,
Dr. med., Elberfeld. — Bloch, Kfm.,
Köln. — Weinreiss, Fabr., Köln.
— Bauer, Kfm., Frankfurt. — Reiche,
Kfm., Hamburg. — Ochs, Kaufmann,
Frankfurt.
Central-Hotel.
Nikolassstr. 33.
Sander, Kfm., Barmen. Steinberg,
Stud., Eisenach. — Stücker, Reise-
ingen., Leipzig. — Krüger, Dr. med.,
Halle. — Holzschuh, Bad Tölz.
Darmstädter Hof.
Adelheidstr. 30.
Rech, Burg Dill. — Lack, Kfm., mit
Fr., Köln.
Hotel Einhorn.
Marktstr. 32.
Waldek, Fräul., Darmstadt. —
Schmidt, Kfm., Pforzheim. — Koch,
Kfm., Stuttgart. — Bensinger, Kfm.,
Mannheim.
Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Grünbaum, Fabrikbes., m. Frau,
Berlin.
Hotel Erbprinz.
Mauritiusplatz 1.
Singer, Kfm., Köln. — Schiffer,
Kfm., Köln. — Reinl, Kfm., München.
— Greb, Kfm., Krefeld. — Büttner,
Fr., Frankfurt.
Europäischer Hof.
Langgasse 32.
Schroeder, Dir., m. Fr., Heidelberg.
— Auerheimer, Kfm., Augsburg. —
Pitres, Stud., Bordeaux. — Cohn,
Kfm., Berlin. — Krueh, Kfm., Kaisers-
lautern. — Wundermann, Kfm., Berlin.
Dr. Friedlaenders
Sanatorium Friedrichshöhe.
Leberberg 14.
Nahn, Fr., Heilbronn.
Grüner Wald.
Marktstr. 10.
Reis, Kfm., Mannheim. — Benn,
Kfm., Bingen. — Spinner, Kaufmann,
Strassburg. — Eisenstein, Kaufmann,
Berlin. — Kahn, Kfm., Leipzig.
— Brandes, Kfm., Leipzig. — Auge,
Kfm., Sonneberg. — Vaguer, Kaufm.,
Paris. — Danziger, Kfm., Leipzig.
— van Bergen, Kfm., Delft. — Fried-
länder, Kfm., Berlin. — Hausmann,
Kfm., Basel. — Wiesler, Dir., Nürn-
berg. — Drescher, Kfm., Hanau. —
Reiger, Kfm., Limburg. — Prott,
Kfm., Hamburg. — Braunger, Kfm.,
Nürnberg. — Kacher, Kfm., Aschaff-
enburg. — Strass, Kfm., Köln.
— Engels, Kfm., Heidelberg. — Richter,
Kfm., Berlin. — Kraft, Kfm., Paris.

Hotel Happel.
Schillerplatz 4.
Jobst, Kfm., Stuttgart. — Stanger,
Kfm., Kassel. — Werle, Kfm., Basel.
Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
Hübner, m. Fr., Dortmund.
Hotel Imperial.
Sonnenbergerstr. 16.
Nagler, Prof. d. Rechte Dr., m. Fr.,
Basel. — Tave, Ingen., m. Fr., Rio de
Janeiro.
Kaiserhof.
Frankfurterstr. 17.
Burtum, London. — Elkan, Gen-
Dir., m. Fr., Berlin.
Goldene Kette.
Goldgasse 1.
Püllenbach, Rent., m. T., Rhens.
Kölnischer Hof.
Kl. Burgstr. 6.
Noack, Fr., Berlin. — Tillmanns,
Fr., Berlin. — Kalass, Rent., Spandau.
— Martin, Fabr., Mülhausen. —
Schönwasser, Kfm., m. Fr., Düsseldorf.
— Bachelin, Leut., Freiburg.
— Polkin, Kais. Bankdir., Magdeburg.
Badhaus zum Kranz.
Langgasse 56.
Levy, Kfm., m. Fr., Hamburg. —
Schuppert, Kgl. Forstmeister, Monche.
— Hirschel, Ober-Bahnhofsvorsteher,
m. Fr., Lehrte.
Hotel Mehl.
Mühlgasse 7.
Hase, Oberarzt Dr., Diederhofen.
Hotel Meier.
Luisenstr. 12.
Degenhard, Kfm., Stuttgart.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser-Friedrich-Platz 3
und Wilhelmstr. 54.
Roehling, Rent., Ludwigshafen. —
Berglof, Fabrikbes., Stockholm.
— v. Landwehr, Gutsbes., m. Tochter,
Schloss Hals. — Hakansen, Direktor,
Schweden. — Bernhardt, Fabrikbesitz.,
Berlin.
Hotel Nassauer Warte.
Saalgasse 32.
Geiger, Fr., Frankfurt.
Kurhaus Bad Nerotal.
Nerotal 18.
Leiferth, Fr., m. Bed., Amsterdam.
Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Schill, Fabr., Pforzheim. — Wal-
ling, Rent., Koblenz. — Brinkmann,
Apotheker, Weimar. — Krauss, Kfm.,
m. Fr., Antwerpen. — Methow, Kfm.,
Freiburg i. S. — Ossendorf, Kaufm.,
Elberfeld. — Hahn, Kfm., Remscheid.
— Hohn, Fabr., Iserlohn. — Braun,
Kfm., Kassel. — Burger, Kfm., Nürn-
berg. — Schmachberger, Kfm., Aachen.
Hotel Oranien.
Bierstädterstr. 2.
Albert, Fr. Baronin, Oppenheim.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Meyer, Fr., Buenos Aires. —
Grantze, Fr., Stettin. — Lepper, Fr.,
Stettin. — Breslau, Fr., Breslau. —
Oedingen, Arch., m. Fr., Krefeld. —
Marx, Berlin. — Rosenau, m. Frau,
Berlin.
Pfälzer Hof.
Grabenstr. 5.
Paschender, Kfm., Köln. — Fritz,
Fr., Heilbronn.
Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Meyer, Kfm., Koblenz. — Schu-
macher, Fr., Oberbachbach. — Schauer,
Oberjohsbach.
Hotel Quilsana.
Parkstr. 5 und
Erathstr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Tegeler, Fr., Dortmund. — Trochel,
Fr., Rent., London.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstr. 16.
Weisse, Kfm., Frankfurt. — Gabel,
Kfm., Darmstadt.
Schmidt, Fr., Dresden.
Hotel Reichspost.
Nikolassstr. 16/18.
Glass, Landesrat, Kassel. — Eisen-
hardt, Kfm., Düsseldorf. — Michaelis,
Kfm., Leipzig. — Buchwaldy, Kfm.,
Glatz. — Bruner, Kfm., Darmstadt. —
Möhlen, Kfm., Rheidt.

Rhein-Hotel.
Rheinstr. 16.
Wagner, Kfm., Dresden. — Heyl,
Fabrikant, m. Fr., Würzburg. —
Ahling, Gerichts-Assessor, mit Frau,
Goslar. — Lazer, Würzburg. — Braun-
schweig, Kfm., Würzburg. — Aly,
Direktor, Beuel. — Kamm, Kapell-
meister, Wien. — Lorieberg, Kfm.,
London.
Pathe, Dir., m. Fr., Köln. — Fischer,
Köln.
Ritters Hotel u. Pension.
Tannusstr. 45.
Zboralski, Kfm., m. Fr., Essen.
Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Kaul, Fr., Dublin. — Reinitzer,
Frau, München.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 und 9.
Magnis, Reichsgraf, mit Bed., Ecker-
dorf. — Freiherr von Fürstberg,
Offizier, Berlin. — von Schmeling,
Oberleutnant a. D., Berlin. — Traut-
sen, Senator Dr., Homburg. — Clath,
Consul de France, Köln. — West,
Honorable, Frau, mit Bed., London.
— Lütgens, Fabrikant, mit Fr., Göt-
tingen. — Wrede, Stud., Heidelberg.
— Schmiedewind, Frau, Elberfeld.
— Gerlach, Hauptm. d. R., Berlin. —
Sudl, Berlin. — Rabe, Hamburg.
— Pold, Fr., m. Bed., Amsterdam.
— Gladwin, Fr., New York. — Atwater,
Fr., New York. — Baron v. Oster-
roth, Rittergutsbes., m. Fr., Strass-
burg. — Ruoff, Dr. med., Minden. —
v. d. Meulen, Frau Dr., Haag. —
Bergmann, Fr., Schloss Nienover.
— Lindemann, Frau Oberleut., Dieder-
hofen. — Eisfelder, Grosshändler, mit
Frau, Elberfeld. — Struckmann,
Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr., Berlin.
— Hebben, Altvick. — Bein, Dr., Ber-
lin. — Hillmann, Australien. —
Köhler, Dr. med., Bad Kreuznach. —
Kahn, Fr., London.
Weisses Ross.
Kochbrunnenplatz 2.
Thom, Apotheker, Nyon. — Alt-
mannsperser, Fr. Hofbuchhändler, m.
Tocht., Hanau.
— v. Schwartzkoppen, Forstrat, m. Fr.,
Braunschweig.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstr. 23.
Römhild, Fr., Köln.
Neuerbourg, London.
Russischer Hof.
Geisbergstr. 4.
Raffloer, Kfm., Iserlohn.
Savoy-Hotel.
Bärenstr. 3.
Lourie, Fr., m. Bed., Wien. —
Mandelbaum, Kfm., Weisenfels. —
Leibowitz, Fr., m. 2 Kindern u. Bed.,
Riga.
Schützenhof.
Schützenhofstr. 4.
Mohr, Kfm., Dresden. — Trenn-
wolf, Fr., Dresden. — Witzel, Kfm.,
Hanau.
Schweinsbergs
Hotel Holländischer Hof.
Rheinbahnstr. 5.
Koning, Kfm., Rotterdam. —
Hauck, Kfm., Eschwege. — Nallraff,
Kfm., Düsseldorf.
Tannhäuser.
Bahnhofstr. 8.
Häntschel, Kfm., Elberfeld. —
Anzelhuth, Kfm., Trier. — Weimer,
Kfm., Wallau. — Knopf, Kfm., Ber-
lin. — Eisbach, Kfm., Karlsruhe.
— Landmann, Kfm., Mannheim. —
Mohn, Kfm., Dauborn. — Jahn, Kfm.,
Leipzig. — Hansen, Kfm., Strassburg. —
Sauer, Kfm., Hanau. — Mordhe t,
Kfm., Frankfurt.
Hotel Union.
Neugasse 7.
Richter, Kfm., Dillenburg. — Heker,
Fr., Kaiserslautern. — Glasstetten,
Fr., Karlsruhe.
— Krüger, Fr., Riechberg. — Hamann,
Kfm., Leipzig. — Jung, Inspektor,
Köln.

Hotel Vater Rhein.
Bleichstr. 5.
Grone, Hadamar. — Damm, Frank-
furt. — Schmitt, Postass., Frankfurt.
Tannus-Hotel.
Rheinstr. 19.
Schulz, Kfm., Rüdelsheim. — Rosen-
stiel, Kfm., Neustadt. — Meyers,
2 Fr., Neu-Zeeland. — Meyers, Frau
Rent., Neu-Zeeland. — Haase, Kfm.,
Chemnitz. — Dorn, Kfm., Nürnberg.
— Haupt, Kfm., m. Fam., Krefeld. —
Spizge, Ing., Düsseldorf.
— Pfeiffer, Kfm., Dietz. — Dukars,
Kfm., Berlin. — Diederich, Bergrat,
Neunkirchen. — Schneider, Kfm.,
Worms. — Lütke, Kfm., Pforzheim. —
Hofer, Leut., Wesel. — Marx, Amer-
dam. — Körner, Frau, m. T., Berlin.
— Schüttig, Oberleut., Berlin. — Klein,
Direktor, Frankenthal. — David,
Rechtsanwalt, Frankenthal. — von
Borries, Major z. D., Charlottenburg.
— Klingender, Generalmajor, Altona.
— Reumont, Stud., Aachen. — Gross-
mann, Notar a. D., Köln. — Wegener,
Kfm., Blankensee. — Kuhlmann, Kfm.,
Oestrich. — Holmhorst, Maj., Oest-
furt. — Abom, Kfm., Stockholm. —
Hamburg, Kfm., Stockholm. — Gall-
witz, Generalleut., Köln. — Schaeffer,
Pfarrer Dr., Koblenz. — Moll, Kfm.,
Aachen. — Büngen, Frau, mit Tocht.,
Duisburg. — Schmied, Kfm., Koblenz.
— Hoeber, Oberkriegsgerichtsrat Dr.
jur., Koblenz. — Sasse, Leutnant, mit
Schwester, Hannover. — Ernst, Kgl.
Bergwerksdir., Stassfurt. — Eickhoff,
Bergreferendar, Eversberg. — Mayer,
Indanturatt, mit Frau, Leipzig. —
Goebel, Hauptmann, Siegen. — Eisen-
traut, Generalmajor, Kassel. — Bern-
hart, Generalmajor, Kassel. — Schenk,
Hauptmann, m. Fr., Frankfurt.
Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstr. 1.
v. Beckendorf, Hofmarschall, Regens-
burg. — Wolf, Kfm., Köln. — Ritter
von Schwarz, Lüttich. — Krieg, Frau,
Berlin. — Beyer, Reg.-Assessor Dr.,
Saarbrücken. — Frese, m. Fr., Barmen.
— Schmiedehaus, Direktor, Essen. —
Grün, Kommerzienrat, mit Sohn,
Dillenburg. — Daalen, Fr., Liblar. —
Jung, m. Fr., Barmen. — Grohmann,
Dr., Berlin.
Krüger, Dr., Charlottenburg.
Hotel Vogel.
Rheinstr. 27.
Hodermann, Rechn.-Rat, m. Frau,
Altenburg. — Hahn, Kfm., m. Frau,
Bad Wildungen. — Rädiger, Kaufm.,
Herne. — Fuld, Fabr., Westerbau.
— Stern, Kfm., Köln. — Reich, Kfm.,
Elberfeld. — Hulbe, Fr., Hamburg. —
Ginszen, Kfm., Köln. — Lechner, Kfm.,
Köln. — Cornelius, Architekt,
Köln.
Hotel Weiss.
Bahnhofstr. 7.
Schmähling, Gotha. — Prass, Gotha.
— Feger, Gemüden. — Köhlhof,
Camberg. — Börner, Kfm., Höchst-
bach. — Jansen, m. Fr., Holland. —
Orentrop, Altena. — Kampfschulte,
Fabrikant, Bilsen. — Mohr, Wetzlar.
— Loew, Kfm., Weilmünster. —
Stauss, Wetzlar. — Scheer, Wetzlar.
— Hennigs, Kfm., Lüdenscheld. —
Mille, Gemüden. — Feger, Gemüden.
— Schulz, Bad Nassau. — Kreckel,
Gemüden. — Niggeloh, Verleger,
Lüdenscheld. — Stahl, 2 Fr., Olden-
burg. — Stahl, Fr., Oldenburg. —
Bockwinkel, Bad Ems. — Kler, Kfm.,
Koblenz. — Geil, Bürgermeister,
Beckheim. — Wieke, Rittergutsbesitz.,
Obermöhrlich. — Kathrin, Lonsbach.
— Körbin, Steuerrat, Hannover. —
Butzbach, Barmen. — Ruppelt, Kfm.,
Zelle.
Westfälischer Hof.
Schützenhofstr. 3.
Bosch, Fabrikb., Bochum. — Göcke,
Rechn.-Rat, m. Fr., Magdeburg.
Hotel Wilhelm.
Sonnenbergerstr. 1.
Berliner, m. Fam. a. Bed., Hannover.
— Nordmann, Fr., London. — Richter,
Kfm., Berlin. — Schlichter, Kaufm.,
Hamburg.

In Privathäusern.
Albrechtstr. 35, 1:
Mattern, Fr., Neuenahr.
Pension Alexandra, Tannusstr. 57:
Lohs, Frau Rent., m. Töchtern,
Dresden.
Villa Alma, Leberberg 6:
Zimmermann, San.-Rat Dr. med.,
Harburg.
Privathotel Balmoral, Bierstädterstr. 3:
Salomon, Fr., Charlottenburg.
Beuers Privathotel:
Kurth, Dr., mit Schwester, Berlin.
Kl. Burgstr. 9:
Sandrock, Leut., Spandau.
Privathotel Cordan, Nikolassstr. 15 a:
Kaulen, Fabr., M.-Gladbach. —
Streit, Fr. Justizrat, Jena.
Dambachtal 12:
Boldt, Fr. Rent., Stettin. — Boldt,
Fr., Stettin.
Villa Elisa, Röderstr. 24:
Hartung, Fr., Lehrerin, Mittweida.
Freseniusstr. 45:
Dresdner, Fr., Berlin.
Villa v. d. Heyde,
Sonnenbergerstr. 26:
Kosegarten, Leut. Holstein. —
Kosegarten, stud. chem., Kiel.
Christl. Hospit. I, Rosenstr. 4:
Mauve, Fr., Myslowitz. — Schenk,
Fr. Rent., Potsdam.
Evangel. Hospit., Emserstr. 5:
Strack, Frau, Friedberg. — Lam-
biens, Frau, Friedberg.
Villa Humboldt, Frankfurterstr. 22:
von Nickisch-Rosenegg, Fr., Naumburg.
— von Nickisch, Stud., Naumburg.
— Altmann, Fr. Dr., Marburg.
Kapellenstr. 3, 1:
Mayer, Genua.
Mainzerstr. 3:
Ott, Kind, Frauenstein. — Koch,
Fr., Nordenstadt.
Marktstr. 5, 1:
Omeis, Hauptm. u. Kompagniechef,
Oppeln.
Marktstr. 22:
Rosenthal, Posen.
Pension Miranda, Abeggstr. 8:
Bucherer, Fabrikbes., Köln.
Museumstr. 4, 1:
v. Horn, Hauptm. u. Kompagniechef,
Prenzlau.
Nerostr. 20, 1:
Uhrmacher, Kfm., mit Frau, Char-
lottenburg.
Pension Villa Norma,
Frankfurterstr. 10:
Basch, Fr., Bielefeld.
Villa Oranienburg, Leberberg 7:
Ebeling, Gen.-Direkt., m. Fr., Han-
nover. — von Kirchbach, Fr. Baronin,
Würzburg. — von Kirchbach, Baron,
Würzburg.
Pension Primavera, Frankfurterstr. 8:
van Bernard, Fr., Buenos-Aires.
Römertor 2, 1:
Rieser, m. Fr., Neustadt.
Villa Roma, Gartenstr. 1:
Oestrich, Fr., Neuwied. — Meydam,
Fr., Neuwied. — Kummer-Bordier,
Frau, Hamburg.
Pension Schupp, Rheinstr. 20, 1:
Schuermann, Frau Major, Langen-
Schwalbach.
Pension Sedina, Langgasse 30:
Weiss, Kfm., Stettin.
Privathotel Silvana, Kapellenstr. 4:
Hahmann, Kunstmal., Dresden. —
Langsdorff, Zahnarzt Dr., Heidelberg.
— Hoffmeister, Rent., m. Fr., Heidel-
berg. — Schiffer, Altona.
Tannusstr. 22:
Müller, m. Fr., Barmberg. — Knaps,
Frau Direktor, mit T., Bukarest.
Tannusstr. 28:
Edle von Reichenberg, Fr. Rent.,
Wien.
Tannusstr. 51:
Prigge, Rent., Düren.
Pension Windsor, Leberberg 4:
Lübbe, Frau Rent., Schwerin. —
Siemerling, Fr. Rent., Schwerin.
Augenhellanstalt, Elisabethenstr. 9:
Heimann, Hilda, Kaltenholzhausen.
Mehrlin, Mittelheim. — Lehn, Fr.,
Niederaulheim. — Kolbach, Heim-
born. — Müller, Fr., Baumholden. —
Hoffmann, Gemüden. — Heckmann,
Heimigen.

Monat von 90. Geest.

(Edwards)

(Waddrud verbotent.)

trachtete aus denselben ihre Schüsse zu ziehen. Ein junges, vernünftiges Mädchen hatte sich in Georges verliebt. Das bewies noch nicht, daß auch er sie liebe. Männer sind so schwach. Sie lassen sich so leicht vom Weibe hinreißen. Regine empfand für diese unbekante Wölfin den Haß, welchen man gegen Jene zu hegen pflegt, die unser Eigentum antasten. Es dachte sie die Luft, den Kampf aufzunehmen, um vielleicht zum Schusse sich als großmüthige Siegerin zu zeigen. Eine innere Stimme sagte ihr, daß der Sieg so schließlich doch ganz gewiß auf ihrer Seite sein werde. Sie war noch immer schön, vielleicht schöner als zu der Zeit, in welcher Georges sich in sie verliebt hatte. Denn ihre schlanken Augen hatten jetzt einen sanftern und menschlichen Ausdruck angenommen, der ihr gut stand. Sie war schön, sie war reich, sie war Marianne. Und wenn sie sich bereit zeigte, dieje Schönheit, diesen Reichtum, diesen Titel dem Manne zu weihen, welchen sie liebte: wie hätte es da nicht gelingen sollen, den Sieg über die kleine, allmächtige, hausherrliche Braut davonzutragen? Sie griff nach dem Korbeneisse aus Marquineser, in welches sie die 1200 Frank gesteckt hatte.

„Gabe ich nicht das Recht, ihm dieses Annoien zu überreichen und mich dadurch des Gefühls der Deultiligkeit zu entledigen?“

Was aber würde er ihr geantwortet haben? Natürlich hätte er ihr sagen müssen, daß jener Doctording den Finger einer anderen schmierte, und sie, die stolze Regine d'Amblerie, würde sich der Schande ausgesetzt haben, sich sagen zu müssen, daß sie sich einem Manne anboten, der nicht nach ihr begehre, der ausgerechnet hatte, sie zu lieben.

Aufgehort, sie zu lieben! Die Worte ließen plötzlich ihren Dorn erlöschn und ein sämmerliches Weh be-
mächtigte sich ihrer. Es war es, als habe sie ein Glid
für immer verloren. Da, er hatte sie heiß und tren ge-
liebt. Wann war diese große Leidenschaft erloschn?

Sie sagte sich, daß eine Peinung, welche stark genug ist,
einen Mann zu veranlassen, daß er der Welt ent-
fliehet und sich gewissermaßen lebendig in einem Dorfe
begrabe, nicht leicht erlischen kann. Daß sie mitunter
noch unter der Asche glühen werde.

Der Sdengang fahlg eine andere Richtung ein. Wenn in dem Gasthause ein Zimmer frei gewesen, wenn sie Georges hätte an sich beisehen, wenn sie Gertrude, welche Worte an ihr hätte richten können, über weiß, wie er dann geantwortet haben würde. Sie überholte sich im Geiste alle Worte der Märrin und

mit maßematischen und satirischen Anlagen, sagte fort: geendes: Der Mensch wird von vier Dingen nachgemacht, vom Ego, vom Egothen, vom Wissen und vom Spiegel. — Die Lustfrage, die intoleranten Spanier und die Kineesen dulden nichts Fremdes, sondern stoßen es aus. — Das Kineesentrichen der Griechen ins trojanische Pferd war eine lebendige Seelenwanderung. — Die Tannen solle man nicht Esel nennen, sondern Maultiere, weil nur ihr Verband nicht menschlich ist. — Dessen einziger Bruder von 10½ Jahren sagte: Gott ist das Poptotum mobile. — Die Schmerz von sieben Jahren: Der Denkerhirsch ist im Grunde Menschenhirsch. — Wenn der Puls schnell geht, so ist man krank, wenn er langsam geht, so ist man gesund; so bedeutet die Wosken, wenn sie schnell gehen, schlechtes Wetter, wenn sie langsam gehen, gutes Wetter. — Gerade bei solchen lebendigen Kindern, sagt Dr. Matthisch hinzu, tritt eine Zeit ein, in der sie, mit den erworbenen Vorstellungen mannigfach spielend, wichtige Zusammenstellungen bilden; das ist die Zeit, wo hoffnungsvolle Mütter von den bewunderungswürdigen Entfällen ihrer Kleinen erzählten und solche Bemerkungen als Vorboten glänzender Geistesentwicklung ansehen. Sie sollten jedoch hierbei sehr vorsichtig sein; was nur Neugierde und eine spielende Vorbereitung für Verstandesbätigkeit ist, wird häufig als wertvolle Hauptfache und Verdienstarbeit angesehen und kann gerade zum Hindernis geordneter Denkfens werden. Vor allem rege man lebendigere Kinder, bei denen solches Verstandespiel von selbst hervorströmt, nicht weiter dazu an; bei phlegmatischen und profaischen Geschwätzkindern mag man nachhelfen durch mäßige Erziehungen, Ausreden und Pfeisel. In jedem Falle aber lasse man nicht Weisheit laut werden, denn dieser wird verausgabt wirken und Einbildung und Eitelkeit erzeugen. Man lege auch nicht mehr hinein, als das Kind selbst selbst dabei gedacht hat. Verfährt man nicht vorsichtig, so kann man die Erfindung machen, die ein deusches Sprichwort kurz dahin zusammenfaßt: Früher Weisheit, baldiger Verweis. Der Wäner, der die äupsten Menschen wegwünschet, verpöhet lung, daß sie den fruchtbarsten Boden den gebührenden Nahrungsstoff entziehen.

Norwegische Ehegnare auf der Effenbahn. Die norwegische Effenbahnverwaltung hat eine praffifche Meinung eingeführt, welche beweist, daß die Effenrau dem Ehemann auch manchmal billig zu liegen kommen kann. Wenn nämlich Mann und Frau gemeinſam eine Reife unternehmen, fo braucht für die Fahrkarte der Ehegnar nur die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreiſes entrichtet zu werden. Die norwegifchen Eheleute werden ſich alfo in Zukunft auf der Reife, mit dieſes Vortheils teilhaftig werden zu können, mit ihrem Egoiſmus überwinden müſſen. Für andere Länder zur Nachahmung empfohlen, wobei es dann freilich zu Ende mit der ſchönen Entfcheidung: Wer kein Weibchen hat, der läßt es zu Haufe.

Was englische Seimarbeiter verdienen. In der Sitzung der Kommission des englischen Unterhauses, welche sich mit der Frage der Seimarbeit zu beschäftigen hatte, brachte Mr. Smith, der Vertreter einer großen Konfektionsfirma in Leicester, zum Ausdruck, daß die Seimarbeiter sich naturgemäß der Seimarbeit gerne bedienen, weil dieselbe nicht nur billiger wäre wie die Seimarbeit, sondern auch keine Inflationen erfordere. Wenn man auf dem gesetzlichen Wege die Seimarbeit und die Löhne derselben regeln wolle, wäre die Gefahr vorhanden, daß viele Tausende von Seimarbeitern überhaupt um ihr Brot kommen würden, weil ihnen dann eine Konkurrenz mit der Fabrikarbeit gar nicht mehr möglich sei. Er gebe zu, daß die Löhne sehr schlecht seien, aber daß man es den Seimarbeitern und Unternehmern überlassen, aus freien Stücken hierin eine Verbesserung herbeizuführen. Mr. Smith leitete den Mitglieder der Kommission so bald ein Paar Männerhosen, welche in der Seimarbeit zum Preise von 5 Pence, also 40 Pfennig, hergestellt worden waren.

warachten sogar die Behörden Front, die den Dienstmä-
den so genau vordictierten, was sie beligen dürfen
und was ihnen als Eigentum verboten war.

Je weiter die Städte in der Kultur fortgeschritten, desto mehr wuchs naturgemäß die Nachfrage und Großmannschätz und mit ihnen die Eienerschöpfung. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert mußte jede Bürgerin, die erwachsen wollte, von zwei Mägen begleitet sein. Im 17. Jahrhundert mußte eine Frau „von Condition“ zwei Mägen hinter sich hertragen haben.

Wie freudig, gemüthlich klingt dagegen das hirs-
gewilde und bühnische „Geschalten“ — schallend,
erkallend — siffernd schließt das hiedere Gesehallen!
Das Gesehallen vntwete keinswegs aus. Am Gesehall!
soll die allgeradebrachten Klagen ergießen sich auch über
die Gesehallen, und Keinswegs siffernd, der siffernde
Gesehallen, konfirmit eine neue dazu, die Frucht der
Gesehallen an — betreten.

[illegible]

Da, die Zeiten, wo die Wägel barfuß gingen und reinigtlich nur mit Genuß, Rod und Schürze bekleidet waren, hatten bald ein Ende. „Es noch etliche Jahre in demselben Land kommen, so werden alle Wägel zu Jungfern und wählen die Brauch selbst die Wädel anziehen“, sagt Christian Seite Anno 1680.

Die den alten Elbidechroniken sind nur zu häufig
Schandthaten und Kapitalverbrechen von Dienstmännchen
aufgezählt, die schreckliche Sühne fanden. Darunter
steht es auch nicht an treuen Dienerinnen, die für ganzes
Leben einer Dame weihten. „1587 starb der Frau
geistlichen Erbkönig Kindermagd, so bey einer Herrschaft
fünffzehn Jahr gedient und neunzehn Jahr alt ge-
storben.“ berichtet Go in seinem Generalanhang.

Wie sich ein treuer Dienstreute zu halten hat, um Gott, sich selbst und der Herrschaft zur Ehre und Freude zu leben, hat der biederer Bartholomäus Ringwald in seinem Buchlein „Die launtere Rathszeit“ 1585 beschrieben:

Eine fromme Maid von gutem Stand
Wohlt ihrer Frauen fein zur Hand,
Galt Sauseln, Tische und Keller reich
Ihr ihrem und der Frauen Reich.

Sie tröst und bringt keine neue Wär,
Gibt still in ihrer Arbeit her.

Die treu und eines Leutchen Muth
Und tut den Sündern alles Gutz.

Sie hat dazu ein feines Geheiß,
Gibt alles fauber auf dem Beiß,
Gewirbt das Feuer und des Lichts
Und schlummert in der Kirche nicht.

== Bitte werl. ==

Was das Kinderwunder pflanzt!

Genr. P auf hat die Übung des Blases bei Kindern mit großer Wärme empfohlen und aus seiner Erziehungskunst heraus ein Bändchen „Donnerstags-Anthologie meiner Ideen“ geschrieben. Hier die folgenden fähigen Geben: Ein Knabe von zwölf Jahren, der die Kopf,

[illegible]

Zweigstellen:
 Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
 Siedward-Ring 29 Nr. 4020.

Kleinen-Breis für die Helfe: 15 Btg. für totale Kleinen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Kleiner“ in unmittelbarer Gegend; 20 Btg. in beiden abweichender Gegendslage, wobei für die übrigen kleinen Kleinen; 3 Btg. für die ausserartigen Kleinen; 20 Btg. für totale Kleinen; 3 Btg. für ausserartigen Kleinen. **Gross:** 10 Btg. für totale Kleinen, 10 Btg. für ausserartigen Kleinen. **Bei mangelhafter Aufnahme:** unvollständige Kleinen in kurzen Zeitsträumen entfallender Absatz.

Für die Aufnahme später eingereicherter Manuskripte in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

56. Jahrgang.

führt nach dem Staatsfeldier Dernburg Abg. Ledebour (Soz.) aus, daß sich in der Stellung seiner Partei gegenüber der Kolonialpolitik nichts geändert habe. Wenn seine Partei trotzdem in die Spezialberatung über

Auch bezüglich der Börsektener soll ein Kompromiß zustande gekommen sein, und zwar auf der Grundlage, daß die Konservativen auf die eingefügt gewesenen Bestimmungen bezüglich des Terminregisters, des Strafen-Paragrapheu und der Rückgewähr Verzicht leisten.

die Kolonialfragen in der Kommission und im Plenum praktisch eingegriffe, so sei das doch die selbstverständliche Folge der Tatsache, daß die doch wenigstens Anregung in der Richtung geben wolle, daß die ich im ersten Nachteil verurteilt und andererseits die Rechte der Eingeborenen möglichst geschützt werden. Der Staatssekretär gebe sich einer merkwürdigen Illusion hin. Er glaube, die Interessengegensätze innerhalb der bürgerlichen Parteien bezüglich der Behandlung der Eingeborenen verschöneren und eine Harmonie der Interessen zwischen Weissen und Negern unter dem Einfluß des deutschen Handels und unter einer wohlwollenden deutschen Regierung herbeiführen zu können. In Afrika sei eine solche Harmonie noch viel weniger möglich als in Europa. Redner kommt dann auf die

Ausbeutung in den Kolonien

und auf die Aufstände zu sprechen, welche durch die Sklottenhauer herbeigeführt seien. Der Staatssekretär wünsche, durch die Beamten einen vermittelnden Einfluß zwischen Weissen und Eingeborenen auszuüben; das sei mir bis zu einem äußerst beschränkten Grad möglich, weil die Beamten dieselbe Klasse und Rasse seien wie die Plantagenbesitzer, Händler und Unterdrücker. Die platonischen Wünsche und Ermahnungen der Zentralverwaltung helfen gegen die Einwirkungen der Plantagenbesitzer auf die Beamten in der Praxis so gut wie gar nichts. Die Proklamation der Massenjustiz und der Prügelstrafe habe Dernburg sanktioniert. Man könne sich denken, wie dieser Grundfals von den unteren Behörden ausgeführt werde. Man übertrage

das System der preussischen Pächthäuser

auf die Kolonien. Mit dem ganzen bürokratischen System müsse man brechen. Redner trat schliesslich dafür ein, daß eine Feststellung der bestehenden Rechtsbrände der Eingeborenen erfolge. Seine Partei, die dem ganzen Ausbeutungssystem feindlich gegenüberstehe, könne die vom Staatssekretär befürworteten Eisenbahnpunkte nicht gutheissen.

Abg. v. Liebert (Npt.): Der Herr Vorredner hat es für nötig befunden, eine Anzahl aller Kamellen gegen mich vorzubringen. U. a. hat er sich auf den Afrikaner Hans Wagner bezogen, einen unglücklichen, mittellosen, von brennendem Ehrgeiz verzehrten Mann, der von mir empfangene Wohlthaten mit Un dank belohnt hat. Der Auswand in Ostafrika ist fünf Jahre nach meiner Abreise von dort ausgebrochen; es ist also etwas eigentümlich, wenn der Herr Wagner und auf ihn gestützt Herr Ledebour diesen Auswand mit meiner Gouverneurstätigkeit in Verbindung brachte. Einmal habe ich dem Herrn Hans Wagner nachgegeben; ich bin aber bald eines Besseren belehrt worden —, ich weiß nicht, ob so etwas auch dem Herrn Ledebour begegnet. (Rausche Rufe bei der Mehrheit: Nein, nein! Große Heiterkeit.) Redner vermahnt sich gegen einige weitere Vorwürfe des Vorredners und spricht alsdann seine Freude darüber aus, daß der südwestafrikanische Krieg das Interesse weiter Volksteile für die Kolonien geweckt und vertieft habe. Ich bin mit dem Sach einverstanden: Der Eingeborene ist das wertvollste Aktivum der Kolonie und billige das Eingeborenenprogramm, das gestern der Staatssekretär entwickelte, allerdings mit einer gewissen Vermehrung, die ich später vorzubringen gedenke. Zunächst zur

Plantagenfrage.

Es ist durchweg sehr schwierig, für die Pflanzler Arbeiter zu erhalten. Nur durch hohe Löhne und gute Behandlung können sie die Schwarzen an sich fesseln. Welche dem Herrn, der in den Ruf eines „bösen Herrn“ kommt. (Hört! hört!) Die Neger arbeiten nicht 6, sondern 4 Tage in der Woche: ich möchte diese Arbeitszeit auch unseren europäischen Arbeitern wünschen. (Heiterkeit.) Die Trägheit der Neger ist tief eingewurzelt; der Neger denkt: etwas Beschäftigung ist ganz gut; sie darf aber nicht in Arbeit andauern. (Heiterkeit.) Mit dem achtstündigen Arbeitstag wird Herr Ledebour sich keine Sympathie bei den Negern erwerben; will er in Afrika eine Maisseier abhalten, so muß er schon den

Ausfundenstag

proklamieren. (Große Heiterkeit.) Der Standpunkt der Denkschrift, von der in der letzten Zeit so viel die Rede

war, ist zu negerfreundlich. Das hat mich nicht mehr gewundert, als ich den Namen des Verfassers erfuhr, der gewiß ein wohlwollender, kenntnisreicher Mann ist, der aber bei seiner langen Anwesenheit in Afrika zu sehr sich in die Gedankenwelt der Neger eingelassen hat, um noch objektiv zu sein. Es würde ein verhängnisvoller Irrtum sein, wollten wir den Neger zu hoch einschätzen. Vergessen wir nicht, daß der Neger kein Willensmensch ist, sondern nur arbeitet, wenn die Befriedigung der primitiven Bedürfnisse ihn dazu zwingt. Ich möchte ein kleines Stimmungsbild aus Afrika verlesen: Die „Mambabarapa“ schreibt mit bitterem Hohn über die „neue Ara“. Das Gouvernement steht allen unseren Wünschen wohlwollend ab-lehnend gegenüber. (Heiterkeit.) Exzellenz Dernburg mit seinen wirklichen und unwirklichen Geheimräten hält den Neger für einen treuen, fleißigen, intelligenten Menschen, der nur das eine Unglück hat, nur von den Geheimräten verstanden zu werden. (Heiterkeit.) Soffensicht schwinden diese bitteren Stimmungen der Anstehler bald wieder. Bei der achtstündigen Plantagenarbeit sind die Neger durchaus noch imstande, ihre jährliche Doppelernie einzubringen. Wo das System eingeführt worden ist, hat es den Beifall der Pflanzler, der Missionare und der Eingeborenen selbst gefunden, die von ihren eigenen Häuptlingen weit scharfer herausgezogen worden sind. Ein weiteres Mittel, die Neger zur Arbeit zu bewegen, ist der moralische Zwang durch Steuern. Ich habe deshalb auch eine mäßige Erhöhung der Steuer in Vorschlag gebracht, und die Budgetkommission hat sich bis zur Hälfte der vorgeschlagenen Summe meinem Antrag angeschlossen. Wir sollen gewiß dem Humanitätsideal nachstreben, aber wir müssen uns vor übereifigen Schritten hüten. Ich weiß mich von jeder unfreundlichen Stimmung gegenüber den Negern frei. Ich habe mich großartig mit den Negern gehalten; ich habe den Weg zur Liebe der Neger gefunden, der durch den Regen führt. (Schallende Heiterkeit.) Ich komme nun zu der

Frage der weissen Besiedelung des Landes.

Auch hier laun ich eine Annäherung der ursprünglichen gegenüberstehenden Ansichten konstatieren. Es ist nur zu bedauern, daß der Staatssekretär von den gefunden, notorisch völlig malarialischen Hochbecken nur das kleine westliche Mambara gesehen hat. Die ostafrikanischen Hochbecken eignen sich ganz ausgezeichnet zum Aufenthalt der Weissen. Selbstredend ist es nötig, daß gute Verbindungen geschaffen werden. Das Bahnprojekt des Staatssekretärs geht uns nicht weit genug. Die Bahn hätte ganz bis zum Kilmamisharo gebaut werden müssen. Darin gebe ich dem Staatssekretär recht, daß die Eingeborenen das wichtigste Aktivum unserer Kolonien sind, aber ich möchte doch bitten, daß wir nicht einseitig kolonisieren, und daß auch die Landwirtschaft und die Pflanzler nicht vernachlässigt werden. (Beifall der Weissen rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (freif. Volksp.): Der Staatssekretär hat gestern die Bemerkung gemacht, seine Vorschläge seien so selbstverständlich, daß er einen Widerspruch gar nicht erwarte. Er wird aus den Worten des Vorredners wohl einnehmen haben, daß in manchen Punkten doch ein Widerspruch in der Auffassung besteht, die hier im Hause weniger als außerhalb des Hauses in einer Presse, die sonst für alle kolonialpolitischen Projekte eintritt, namentlich über die Behandlung der Eingeborenen zutage getreten ist. Der Vorredner hat ebenfalls dazugutun gesucht, daß die Auffassung des Staatssekretärs in den Kolonien eine gewisse Beruhigung erregt habe. Der gleichen Ansicht gibt ein mir vorliegender Artikel, der aus den Kolonien stammt, Ausdruck, der von einem grandiosen Irrtum des Staatssekretärs spricht, von einer falschen Beurteilung der Regereale, von einseitigen Informationen usw. Es wird ein Gegensatz zu konstruieren gesucht zwischen der Menschlichkeitspolitik und einer sinnvollen Nationalpolitik. Ich glaube, daß unter dem Wort sinnvoll sich mancher Unfug verbirgt. (Heiterkeit und Zustimmung links.) In der Kommission ist auch von einer „deutsch-nationalen Auffassung“ die Rede gewesen, und ungefähr so etwas hat ja auch der Vorredner gesagt. Er richtete an den Staatssekretär die Aufforderung, die deutsch-nationale Auffassung scharfer zu betonen. Auf einen gleichen Angriff

in der Kommission hat darauf der Staatssekretär erwidert, daß der deutsch-nationale Standpunkt sich von selbst verhe, und nicht immer wieder betont zu werden braucht. Ich kann dem nur zustimmen und bitten, das Wort national nicht als Schlagwort in die Debatte zu werfen.

Wir erachten es als eine nationale Aufgabe, die Kolonien, die wir nicht preisgeben wollen und können, auszubauen und wirtschaftlich zu erschließen. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) Doch hätten wir uns, das Wort national auf jede einzelne Maßnahme anzuwenden. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) Herr v. Liebert hat den Beweis zu führen versucht, daß der Staatssekretär seine Ausführung aus der Kommission schon etwas abgeschwächt habe. Ich bin nicht dieser Meinung und hoffe, daß keine Grundanschauungen erhalten bleiben. (Beifall links.) Der schon angeführte Artikel sagt weiter, Dernburg werde es bald erleben, daß seine kolonialpolitische Zustimmung der Freisinnigen, des Zentrums und der Sozialdemokratie finden werde. Das scheint für den Verfasser so ungefähr das Schlimmste zu sein. (Heiterkeit.) Aber er hat recht. Aus der Rede des Abg. Spahn war zu entnehmen, daß er in der Hauptsache dem Staatssekretär zustimmte. Es scheint fast, daß auch Herr Ledebour Nähe gehabt hat, seine Zustimmung zu einzelnen Maßnahmen hinter seinen marxistisch-doktrinalen Grundanschauungen zu verbergen. Aber es haben auch Konservative und National-Liberale sich in der Hauptsache mit Herrn Dernburg einverstanden erklärt. Herr v. Richthofen sprach von einem Wendepunkt in unserer kolonialpolitischen Entwicklung und nannte das Programm des Staatssekretärs einen richtigen Weg. Auch der Vertreter der National-Liberalen hat, wenn er auch in Einzelheiten einige Ausstellungen machte, doch in den Grundideen dem Staatssekretär zugestimmt. Ich glaube deshalb die Behauptung aufstellen zu können, daß das Programm des Staatssekretärs in weiten Kreisen unseres Volkes ein verständnisvolles Echo gefunden hat. (Sehr richtig! bei den Liberalen.) Und wenn auch einzelne Kreise sich vielleicht zurückziehen, die eine Verletzung ihrer besonderen Interessen befürchten, so glaube ich, daß dafür andere Freunde einer zielbewussten und verständigen kolonialpolitischen gewonnen sind. (Zustimmung links.) Herr v. Liebert hat auf den Wandel in den Anschauungen über koloniale Fragen hingewiesen und hat gemeint, daß der Krieg in Südwestafrika dem deutschen Volke die Augen hierfür geöffnet haben. Das möchte ich doch nicht sagen. (Sehr richtig! links.)

Der Krieg in Südwestafrika hat die Augen darüber geöffnet, daß vom deutschen Volke anherordenlich hohe Opfer für eine Kolonie gebracht werden müssen, die am wenigsten wertvoll erscheint.

(Sehr richtig! links.) Er hat aber auch zugleich die Augen darüber geöffnet, daß bisher ein falsches System in den Kolonien bestanden hat, und daß andere Wege eingeschlagen werden müssen.

Für meine politischen Freunde kann ich aussprechen, daß wir bereit sind, das kolonialpolitische System des Staatssekretärs zu unterstützen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die einzelnen Maßnahmen, die uns vorgeschlagen werden, sachlich berechtigt erscheinen und nach unserer Überzeugung zweckmäßig und durchführbar sind. Die Reise des Staatssekretärs, so führt Redner dann weiter aus, sei offenbar von großem Nutzen gewesen. Er könne nur wünschen, daß er auch andere Schutzgebiete besuche. Der finanzielle und wirtschaftliche Gesichtspunkt im Programm des Staatssekretärs sei weit mehr als bisher in den Vordergrund gestellt. Südwestafrika erfordere immer noch eine sehr große Truppenzahl, auf deren mögliche Verminderung mit allem Nachdruck hingewirkt werden müsse. Hauptsache sei, daß ein kaufmännischer Geist in der Verwaltung herrsche. Seine Partei habe Veranlassung, dem Staatssekretär Recht zu geben, daß die Behandlung der Eingeborenen eine gerechtere werde. Das Selbstbestimmungsrecht der Eingeborenen wolle er nicht antasten. Das gegenwärtige Verwaltungssystem sei ja für die Pflanzler weniger bequem, weil es die Ausbeutung der Neger erschwere. Die Bekämpfung des Schnaps-

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. März: „Die Regimentstochter.“ Oper in 2 Akten von G. Donizetti.

„Unf! Ungelogen!“ — wie die gemächlichen Däpreußen sagen würden —, auf minder Plattdeutsch: „Unser Engelchen“, d. h. unsere Birgit Engel, interessiert in jeder neuen Partie, schon weil sie die „Unse“ ist. Von Wiesbaden entdeckt, in Wiesbaden zuerst aufgetreten, soll sich auch in Wiesbaden — so hoffen wir — ihr Talent zu immer reichlicher Blüte entfalten. Auch gestern zeigte sich wieder, welche liebliche Gesangsgebilde diese junge Künstlerin schmiden: eine frische und lebhaft ansprechende Stimme, echt musikalisches Empfinden und eine wunderschöne gesangstechnische Kultur. Fräulein Engel ist, wenn ich recht berichtet bin, aus der Schule der Giesla Werker hervorgegangen. Dieser Name bedeutet ja so etwas wie die „hohe Schule“ der Gesangs-kunst: man erkennt das schon an der merkwürdigen Tragfähigkeit des Organs; an der mühelosen Tongebung; an der reinen Vokalfärbung und Textaussprache — nur ganz vorübergehend vermehrte man in letzterer Hinsicht gestern noch eine vermehrte Schärfe und Deutlichkeit — und an der Leichtigkeit und Geschmeidigkeit im Ausdruck. Dem Charakter der Stimme gemäß ist dieser Ausdruck hauptsächlich auf Unmutiges, Leichtbeschwingtes gerichtet, braucht aber auch tiefere Gefühlsakzente nicht ganz abzuweisen. Überall steht dem Organ jene besondere virtuose Bildung helfend und fördernd zur Seite: klare, perlende Passagen, ein Triller von häßlicher Rundung und Gleichheit, eine vortreffliche

Atemführung auch in den ausgedehnten Madenzen und Portamentos. Ein kleines Bedenken vermochte ich aber doch nicht zu unterdrücken: ob die Stimme für so anspruchsvolle tragende Partien genügende Ausdauer besitzen wird: hier und da ein etwas verschleierter Einschlag oder Schwankungen in der Intonation der höheren Töne — mögen immerhin als Warnung dienen. Im Augenblick aber erscheint das Erreichte gerade für diese feinkolorierte Soubretten-Aufgabe ganz wie geschaffen. Ebenso wie die tierliche Persönlichkeit der Künstlerin und die natürliche, heitere Grazie ihrer Darstellung.

So gelang es Fräulein Engel, das Publikum für die an sich schon etwas abgeblakte Partie doch lebhaft zu interessieren. Ihr munterer Vortrag im Duett mit dem Sergeanten Sulpice nahm sofort gefangen; nicht minder wie der weiche, zart-sentimentalische Gefühls-erguss beim Abschied vom Regiment; oder wie der feste durchdringende Ton in der Gesangszeile des 2. Aktes, wo Fräulein Engel nicht nur die als Einlage gesungenen Variationen von Benedikt (über den bekannten „Karnaval von Venedig“) virtuos behandelte, sondern es auch sehr wohl verstand, in der Darstellung das Schwanken zwischen soldatisch-militärischem Wesen und vornehm-gräflicher Kläre geschickt auszugleichen. Fräulein Engel wurde durch stürmischen Beifall und vielfache Hervorrufe geehrt.

Die Mitspielenden hatten an diesen Ehren berechtigten Anteil. Den Sulpice gab zum ersten Male Herr A. H. K. P. J., und er gab, wie immer, mit vollen Händen; oft mit übervollem — da er denn sein Organ gern mit hochgespannter Kraft walten läßt; ein paar einfachere Personendörfer der musikalischen Charakteristik noch angute kommen. Abgesehen davon, bewies der Künstler auch in dieser Rolle wieder die ganz seltene Vielseitigkeit

seines Talent, dem es in Gesang, Spiel und Dialog gleichermaßen glückte, das Wesen des gutmütig polternen Murkows sympathisch zu vermitteln.

Herr Friedrich als Donio gab sich seiner Sache mit gewohntem Feingefühl hin; für die gefangliche Durchführung der Partie möchte eine noch vornehmer gefärbte Vokalfärbung nicht schaden. Die „Marchese“ ist eine jener spöklichen Repräsentations-Rollen, für die unser Fräulein Schwarz immer ebenso viel Würde und Hoheit als Witz und Humor bereit hält; und den Hanshofmetier in seiner Schreckschattigkeit vor der Soldateska gab Herr Andriano einfach „zum Schießen“. Herr Professor Schlar dirigierte die Oper: gewisse pikant herausgearbeitete Nuancen (wie in der Tirolerleone vor dem 2. Akt) verriet es.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Gestern Abend fand im Barfüßersaal in der Schwalbacher Straße eine Wohlfahrts-Vorstellung zum Besten des „Johannis-Stifts“, des „Bühnenrinnen-Aufs“ und für den „Mittagstisch armer Schulkinder“ statt. Das Publikum, dessen Zu-drang zu der Generalprobe am Dienstagabend schon ein großer gewesen war, füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Gegeben wurde das Festspiel „Die heilige Elisabeth“ mit eingeschobenen Gesangs- und Instrumentalvorträgen. Die Dichtung stammt aus der Feder Johanna Walz und schildert in empfindungsreicher und poetischer Sprache einige Szenen aus dem Leben der heiligen Elisabeth. Die Dichtung zerfällt in sechs Bilder: Elisabeths Ankunft auf der Wartburg; Elisabeth, Barmherzigkeit üben; das Rosenwunder; Elisabeths Verlobung, Tod und Verklärung, deren

te ufeß würde auf internationalem Wege zu erreichen sein. Gegen Bahnen in den Kolonien überhaupt sei keine Partei als verkehrsfreundlich selbstverständlich nicht. Mit der Zustimmung zu der Truppenverminderung in Südwestafrika übernehmen wir, so schließt Dr. Wiemer, jedenfalls keine Verpflichtung für einen Bahnbau in den Schutzgebieten. Wenn auch der Bahnbau Vorteile schafft für die Truppenverpflegung, so ist doch die Verminderung der Truppen für sich allein notwendig. (Sehr richtig! links.) Der Herr Vorredner hat das uns vorgelegte Finanzprogramm als ein technisch ausgezeichnetes ausgearbeitetes Werk bezeichnet. Ohne daß ich dieses Lob mir in allen Einzelheiten aneignen will, kann ich im allgemeinen doch die Grundzüge dieses Programms als richtig anerkennen. Die Stellungnahme zu diesen Dingen wird für uns vom weiteren Verlauf der Angelegenheit abhängen, und auch davon, wie sich die Landpolitik des Reiches im Zusammenhang mit der Kolonialpolitik gestalten wird. Wir sind bereit, positiv mitzuarbeiten, um die Kolonialpolitik aus der Misere herauszubringen, die wir leider seit Jahrzehnten zu beklagen gehabt haben, sind aber nicht etwa gewillt, mit der jetzigen Leitung der Kolonialverwaltung durch Vid und Dünn zu gehen. Wir werden es, um ein Wort des Herrn Staatssekretärs zu brauchen, ablehnen müssen, eine Verantwortung zu übernehmen, deren Tragweite zu übersehen wir zurzeit nicht in der Lage sind. (Lebhaftes Bravo! links.)

Staatssekretär Dernburg: Ich kann erklären, daß die Zustimmung der Verwaltung zu der Verminderung der Truppen in Südwestafrika ohne jede Kompensation auf dem Gebiete des Eisenbahnbaus erfolgt ist. Eine

peruäre Unterstüßung der Missionen

liegt ebenso wenig im Interesse der Missionen wie in dem der Kolonialverwaltung. Bei der Diskussion über die Stüttensteuer in der Budgetkommission habe ich ausdrücklich erklärt, daß die Erhöhung ihres Ertrags nicht etwa die Bedeutung haben könne, daß die Verwaltung damit die Verpflichtung übernehme, die Stüttensteuer zu erhöhen. Darin würde ich einen Eingriff in die Rechte der Verwaltung gesehen haben. Die Erhöhung ihres Ertrags erfolgte vielmehr nur, weil die Kommission sie mit Rücksicht auf die koloniale Lage der Kolonie für angebracht hielt. Bestätigen will ich dem Herrn Vorredner noch, daß nicht nur die juristische, sondern ebenso die kaufmännische und technische Vorbildung für die Beamten in den Kolonien in Betracht kommen soll. Als Vorbildungsanstalten kommt nicht nur die Anstalt in Hamburg in Betracht, sondern auch in Berlin das orientalische Seminar, die Handelsschule, die Universität Berlin und viele andere. Wir wollen, wie gesagt, daß die Kolonialbeamten nicht einseitig juristisch, sondern auch nach der praktischen, wirtschaftlichen, kaufmännischen Seite vorgebildet sind. Selbstverständlich muß die Verwaltung überallhin Führung nehmen mit den Interessenten, sowohl draußen wie hier. Ich will auf die Einzelheiten der Petition der Pflanzler und Farmer nicht eingehen, ich verspreche mir davon gar nichts Gutes. Wir haben in der Kommission sehr eingehend darüber debattiert. Der Abg. v. Liebert hat behauptet, daß wir in der Debatte uns einander genähert hätten. In meinem lebhaften Bedauern muß ich sagen, daß das, soweit ich in Frage komme, leider nicht der Fall ist. Ich will nur zwei Sätze aussprechen, um die Differenz klar zu machen: Die Mehrheit des Hauses und ich wollen die Schwarzen zu tüchtigen und brauchbaren Arbeitern erziehen in ihrem Interesse. Die Tendenz der vom Abg. v. Liebert vertretenen Kreise geht dahin, die Schwarzen zu erziehen zu Arbeitern für die Farmer und Pflanzler. Das ist der große fundamentale Unterschied. (Hört! Hört! links. Sehr wahr! im Zentrum. Unruhe rechts.) Die Pflanzler stehen auf dem Standpunkt, daß die Regierung ihnen Arbeiter beschaffen müsse. Nirgends in der ganzen Welt ist eine Regierung verpflichtet, irgend einer Art von Unternehmern ungezählte Arbeiter nach einem bestimmten Winkel des Landes zu schaffen. Heute verlangt Herr von Liebert schon 36 000 Arbeiter. Ich habe angefragt, die Farmer dadurch zu unterstützen, daß ich Anstalten treffe, um die Schwarzen zu veranlassen, auf ihre Farmen zu gehen. Das kann nur gelingen durch künstliche

Engagementsbedingungen, Sicherstellung des Arbeitsverdienstes und einwandfreie, gesundheitliche Verhältnisse. Das können wir tun, andere Mittel können wir nicht ergreifen, und werden wir nicht ergreifen. (Beifall links.)

Der Unterschied ist sehr tiefgehend,

und ich mag die Gegensätze nicht verschärfen. Aber gegenüber den Versuchen des Abg. v. Liebert und den Mißverständnissen des Abg. Ledebour muß ich feststellen, daß es mir gar nicht eingefallen ist, meine programmativen Äußerungen irgendwie abzuschwächen. Ich habe in der Kommission sehr scharf gesprochen, weil ich heftigen und unbegründeten Angriffen gegenüberstand. Ich habe im Plenum gesagt, jede Schärfe zu vermeiden, und mein Programm in eine Form zu kleiden, die die Zustimmung der Mehrheit des Hauses fand. In der Sache selbst ist es aber durchaus das gleiche. Wir wollen die Neger zu tüchtigen, fleißigen Menschen erziehen in ihrem eigenen Interesse. Wenn sie nicht selbst ein Interesse gewinnen an der Arbeit auf den Plantagen und an den Vorteilen der deutschen Herrschaft, die ihnen eine bessere Lebenshaltung, gesündere Kinder, schönere Wohnungen bringt, dann können wir das Land dauernd nur durch Soldaten halten, und ich sage Ihnen, das wird auch Ihnen auf die Dauer zu teuer. (Lebhaftes Zustimmung links.) Auch in der Ansiedlerfrage unterscheide ich mich von Herrn v. Liebert. Vielleicht war ich da sehr unvorsichtig und habe gegen den Satz verstoßen: Was dich nicht brennt, das blase nicht. (Heiterkeit.) Ich hätte die Ansiedlerfrage ja ruhig an mich heranommen lassen können, hätte ruhig sagen können: Der kommt, ist willkommen. Ich stehe auch tatsächlich auf dem Standpunkt, aber als ein Mann, dem das Nationalvermögen am Herzen liegt, und der auch mit den Dingen fühlt, die hinausgehen, konnte ich es nicht ruhig mitansehen, wie auf Grund von Erzählungen die Leute hinausgelockt werden, wie sie auch Herr v. Liebert hier gemacht hat, daß sie draußen leicht ein großes Vermögen erwerben könnten. (Hört! Hört! links.) Wenn das von der Reichstagstribüne gesagt wird, und ich nicht widerspreche, mache ich mich mitverantwortlich für solche von mir nicht zu garantierenden Aussagen, unterschreibe ich auch einen Bescheid, den ich nicht einlösen kann. Wer im Vertrauen auf die eigene Initiative und Kraft hinausgeht, findet unter allen Umständen die Unterstützung der Regierung. Aber die deutsche Regierung kann eine deutsche Auswanderung nach Ostafrika ihrerseits nicht propagieren

oder stillschweigend propagieren lassen, oder encouragieren. Ich spreche das nicht aus Abneigung gegen die Ansiedler, sondern aus Gewissenhaftigkeit aus, auch wenn es mir vor dem hohen Hause Unannehmlichkeiten bereiten sollte. Der Abg. v. Liebert hat dann einen Brief aus der Nambarapost von einem alten Afrikaner vorgelesen. Wer die Nambaralente kennt, kann ohne weiteres den Finger auf den Mann legen. (Heiterkeit.) Wer schreibt, daß die Neger einen Karbis hat das Kopfes hätten, faul und verlogen seien, wer solche Ideen gegenüber seinen Arbeitern hat, von dem weiß man schon, was für eine Sorte Arbeitgeber er ist. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wer so denkt, behandelt die Neger wie Vieh und bekommt infolgedessen keine Arbeiter. Dieser alte Afrikaner heißt, soviel ich weiß, draußen Bana Pimbo, zu deutsch: Herr Stod. (Große Heiterkeit und lebhaftes Hört! Hört!)

Mit dem Abg. Ledebour werde ich mich nicht einigen. Was er für rot hält, halte ich für grün. (Heiterkeit), vielleicht bin ich farbenblind. (Heiterkeit.) Er behauptet, daß die 8 Millionen Kolonialausgaben Schuld am Militarismus, Marinismus und der üblen Finanzlage des Reiches sind, und daß deshalb die Sozialdemokratie die Kolonialpolitik nicht mitmachen könne. Er hat aber vorsichtiger verfahren, auf die Bemerkungen des Abg. Arning einzugehen, daß sich in Stuttgart und in Essen innerhalb der Sozialdemokratie sehr verschiedenartige Ansichten über die Kolonialpolitik ergeben haben, und wenn auch per majora die Ansicht des Abg. Ledebour durchgedrungen ist, steht doch keineswegs die ganze Sozialdemokratie auf seinem Standpunkt. Der Abg. Ledebour hat mir vorgeworfen, daß ich Rassenjustiz und Prügelstrafe für notwendig erklärt habe. In der Tat muß jeder nach seinen

Rechtsbegriffen behandelt werden. Eine absolute Gerechtigkeit gibt es nicht. Was der Mensch als gerecht empfindet, das ist der Standard seines Rechtes. Wir können die Schwarzen nicht behandeln nach dem deutschen Gesetz oder dem deutschen Konfessionsrecht oder dem deutschen Wechselrecht. (Heiterkeit.) Wechsel unterschreibt er nicht. (Erneute Heiterkeit.) Eben schließt er nicht, und alles andere paßt auch nicht auf ihn. Gerade der Abg. Ledebour ist stets für eine Modifikation des Eingeborenenrechts eingetreten. Sollen etwa die Weissen draußen nach diesem Eingeborenenrecht behandelt werden? Wir wollen den Neger nach seinem Recht und den Deutschen nach ihrem Recht behandeln, das ist die Rassenjustiz. (Beifall.) In bezug auf

die Baumwollkultur

habe ich schon in der Kommission ausdrücklich gesagt, daß ich, ohne einen Zeitpunkt bestimmen zu wollen, für sehr wahrscheinlich halte, daß wir dahin kommen werden, einen erheblichen Teil unseres Bedarfs an Baumwolle aus den Kolonien zu decken. Der Radius der Togobahn ist deswegen kleiner als der der Ostafrikabahn, weil sie auf der einen Seite von einem Fluß mit breitem Überschwemmungsgebiet, auf der anderen Seite von einem hohen Gebirge eingeschlossen wird. Die Togogesellschaft ist seit Jahren ein Gegenstand der Aufmerksamkeit des Abg. Ledebour. Sie hat in der Tat den Eingeborenen viel Land entzogen, und wir wissen nicht, ob ihnen genug Land für die eigene Wirtschaft geblieben ist. Viel ernster aber ist die Frage der Reserven in Südwestafrika. Wir haben die Sottentotten und Herero — die anderen Völker haben ihr Land behalten — längs der Bahn angeordnet, ihnen Arbeit gegeben, sie von Staats wegen versorgt und ihnen gestattet, Kleinvieh zu halten. Außerdem hat der Gouverneur von Windhoek ihnen zwei große Reservate gesichert. Wollten wir sie heute in die Reservate setzen, so müßten sie elend verhungern oder davonlaufen. Oder wir müßten sie mit genügend Vieh versorgen, was pro Familie 4000 Mark kosten würde. Wenn also der Abg. Ledebour die Kleinigkeit von 40 Millionen für 10 000 Familien bei sich hat, wäre es mir ganz lieb. (Große Heiterkeit.) Solange er das nicht hat, können wir die Reservate in Südwestafrika nicht besetzen.

Der Abg. Liebert hat dann verlangt, wir sollten die Kosten der militärischen Besetzung aus dem Kolonialetat herausstreichen. Aber schließlich kosten uns doch die Kolonien das Geld für die dort stehenden Truppen, und

wir wollen vor dem Volke ehrlich sein.

Ich kann allerdings alle Anführungen machen, der Abg. Ledebour wird mir doch Bilanzverschleierung vorwerfen. Doch daran bin ich schon lange gewöhnt. Dann hat der Abg. v. Liebert mit dem Exodus gedroht. Sowie es jemand in den Kolonien nicht paßt, droht er natürlich wegzugehen. Wir haben das erst neulich bei den Kammerner Kaufleuten gesehen. In Deutschland prosperiert auch nicht jedes Geschäft, das jemand anfängt, draußen ist das auch nicht notwendig. Wenn jemand draußen sein Viehchen Geld aufgefressen hat, ohne ein Geschäft zu machen, schiebt er die Schuld der Regierung in die Schuhe. Die Behauptung, daß das neue System bestimmte Wirkungen hervorgerufen habe, ist der wahre Unsinn. Das neue System ist noch gar nicht eingeführt. Es soll ja erst kommen. (Schallende Heiterkeit.) Wie kann das schon eine neue Wirkung gehabt haben. Gegenüber dem Abg. v. Liebert berufe ich mich auf einen Zeugen, den auch er nicht discreditiert kann. (Sehr gut! und Große Heiterkeit links.) Er selber hat in der Budgetkommission gesagt, daß ihm die paar Farmer in Ostafrika mehr Arbeit gemacht hätten als die 10 Millionen Schwarze. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Schon zur Zeit der Gouverneure v. Liebert und Graf Götzen haben die Farmer genau dieselben Forderungen aufgestellt wie jetzt, und Graf Götzen hat ihnen genau dieselbe Antwort gegeben wie ich. Der Fehler ist nur, daß wir in diesen zehn Jahren keine Arbeiterergesetzgebung in den Kolonien gemacht haben, auch bis heute nicht. Aber die kommt jetzt, Herr v. Liebert! (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Und wenn man versucht, Herrn v. Liebert oder mich wegen des „neuen Systems“ für jetzt herrschende Zustände verantwortlich zu machen, so warten Sie doch erst ab, bis das neue System kommt, und dann urteilen Sie, wie es wirklich aussieht. (Lebhaftes Bravo! links und im Zentrum.)

Abg. Latmann (Wirtsch. Ver.) begrüßt das Kolonialprogramm mit Genugtuung. Die Land-, Eingeborenen- und Eisenbahnfrage hängen eng miteinander zusammen. Wenn die Farmer die Forderung der Eingeborenenkultur verhindern oder verbieten wollen, so werde sich einem solchen Verlangen sicherlich jede Regierung auf das bestimmteste widerlegen. Eine zielbewusste Kolonialpolitik werde stets die Unterstützung seiner Partei finden.

Abg. Schrader (freis. Ver.) meint, die Kolonialverwaltung habe eine der schwersten Aufgaben zu lösen, die es heute überhaupt zu lösen gebe. Man müsse dafür sorgen, daß die Eingeborenen nicht ausbeutet, sondern zur Arbeit in ihrem Interesse angehalten werden. Auch die Kolonialverwaltung müsse noch ihre Erfahrungen machen. (Beifall links.)

Abg. Werner (Deutsche Reformp.): Die Reise des Staatssekretärs in die Kolonien habe einen großen Wert, durch sie sind viele falsche Anschauungen richtiggestellt worden. Der Staatssekretär hat schon viel Gutes getan, aber es bleibt noch viel zu tun übrig. Der ganze Reichstag ist sich darüber einig, daß die Neger schonend behandelt werden müssen. Die Missionen müssen nicht nur christianisieren, sondern auch kultivieren. Die Hauptfrage ist die Erziehung des Negers zur Arbeit, doch muß man es versuchen, ihm beizubringen, daß die Arbeit ein Segen ist.

Hierauf verlagert das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr. — Schluß 1/2 1 Uhr.

jeden einige erklärende Verse der „Legende“ vorausgingen. Die Bilder machten durch ihr geschicktes szenisches Arrangement, durch die farbenprächtigen Kostüme, vor allem aber durch die kunstgemäße Art der Ausführung von Seiten der Darsteller einen glänzenden Eindruck. Die dazugehörigen Verse wurden von Frä. Vell in wirkungsvoller Weise vorgelesen. Die Dichterin, Frä. Vally, wurde durch mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet. In Verbindung mit dem Festspiel brachte der Abend verschiedene Vorträge auf musikalischem Gebiet. Hier wirkten mit: Frau Maria Wilhelm, welche das Lied: „Ach, was ist das Leben doch so schwer“ von Raff mit allbewährter Meisterschaft vortrug; auch das Duett: „O wie seltsam ist das Kind“, in welchem Frau Wilhelm von Frä. Eche & Co mit musikalischer Gewandtheit unterstüßt wurde, erzielte lebhaften Beifall. Das selbe gilt von dem Engelstext aus „Elias“, bei dem sich Frä. Sophie Wilhelm den genannten Damen in würdiger Weise anschloß. In dem 3. Bilde, dem „Kosenwunder“, trug Herr Wilhelm Geis die „Almanach“ von Schubert vor und bewies hierbei von neuem seine gute gefangliche Begabung. Das Programm brachte des weiteren noch Schuberts „Ave Maria“, das Herr Großherzoglicher Kammerdiener O. Brückner mit bekanntem künstlerischem Empfinden vortrug, sowie als Einlage das Largo von Händel und das Largo appassionato von Beuxtemp, welches Fräulein Lampe mit entsprechendem Ton zu Gehör brachte. Fräulein Lampe spielte außerdem das obligate Violin-Solo in der Arie „Erharme dich“, welche die Altistin Fräulein Grajse r mit sympathischer Stimme sang; es war dies eine der besten Nummern des Programms. Herr Kapellmeister Aotter hatte den Abend durch ein schön gespieltes Präludium für Harmonium eröffnet und begleitete die

Solisten in verständnisvoller Weise. Lobende Erwähnung verdienen noch die Vorträge des katholischen Kirchenchors von St. Bonifatius, des katholischen Lehrer-Gesangsvereins, sowie diejenigen eines Damenchores, von denen namentlich das Frauen-Terzett „Sang der Vögelin“ von L. Langhans großen Beifall erzielte.

So gestaltete sich der Abend in jeder Hinsicht zu einem genussreichen, von dem man wohl annehmen kann, daß er auch seinen wohltätigen Zweck voll und ganz erfüllt hat.

* Eine Verwandte Goethes gestorben. In Ebersbach (Sachsen) verschied dieser Tage an ihrem 80. Geburtstag Frau Alwine Hermine Gruner, geborene Goethe, Gattin des Kaufmanns Hermann Gruner in Ebersbach. Die Verewigte konnte sich ihrer Verwandtschaft mit dem großen deutschen Dichter rühmen, denn Frau Gruners Urgroßvater war ein Sohn aus erster Ehe von Goethes Großvater, während Goethes Großvater ein Sohn der zweiten Frau war. Der Urgroßvater der Verstorbenen war John ein Stiefsohn Wolfgang Goethes.

* Der Schillergarten in Jena, der einem so unruhigen Ende verfallen sollte, bleibt erhalten. Das Direktorialgebäude der Sternwarte wird etwas weiter südlich errichtet, und so sind die Bemühungen des Gemeindevorstandes, des Vereins Helmschuh und der Protest in der Presse von Erfolg gekrönt gewesen. Die maßgebenden Kreise hatten ja schon alsbald, nachdem der Einspruch aller Kreise laut wurde, sich beeilt, zu erklären, daß der ehrwürdigen Stätte das Unheil nicht so ernstlich drohe, wie man auf Grund einiger Vorgänge glauben fürchten zu sollen.

Politische Übersicht.

Frankfurt und die Polen.

Kaum ist die Polenvorlage in allen gesetzgebenden Körperschaften angenommen, so zeigen sich schon die Folgen: die Polen und ihre Freunde bleiben die Antwort nicht schuldig. In Frankfurt a. M. laufen gegenwärtig ununterbrochen bei großen Handelsfirmen Zuschriften aus Polen, Galizien, Schlesien, Posen usw. ein, welche den Abbruch der langjährigen geschäftlichen Verbindung mit der einstmaligen freien Handelsstadt am Main ankündigen. Die Polen und ihre Freunde erklären in den Briefen, daß sie niemals mehr Waren aus einer Stadt beziehen würden, deren Oberhaupt eine wirkungsvolle Rede zugunsten des Enteignungsgesetzes gehalten. Natürlich ist die Kaufmannschaft über dieses Ergebnis der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Adickes aufs peinlichste überrascht und man geht nicht zu weit, wenn man sagt, daß in einem großen Teil der Frankfurter Bevölkerung, selbst bei politisch völlig gleichgültigen Leuten die Sympathien für den Oberbürgermeister wesentlich im Abflauen sind. Die Stadtverordneten haben ja zum Teil schon offen ihre Ansicht über die Polenrede des Oberbürgermeisters zum Ausdruck gebracht, es ist aber auch bekannt, daß die Angehörigen der liberalen Mehrheit im Stadtparlament bisher lediglich aus Taktgefühl ihre Meinung hinter dem Berge hielten. So bedauerlich es auf der einen Seite ist, daß sich die Polen und ihre Freunde zu geschäftlichen Maßnahmen gegen Kaufleute hinreizen lassen, die weder mit dem Oberbürgermeister politisch noch persönlich etwas zu tun haben, so steht man in Frankfurt vielfach doch auf dem Standpunkt, daß Adickes als Oberhaupt einer Stadt, die ihre Handelsbeziehungen zum großen Teil auch in den von Polen und ihren Anhängern bewohnten Gegenden unterhält, die Rede besser nicht gehalten hätte. Man schätzt schon jetzt den Ausfall, der Frankfurts Handel entsteht, auf mindestens eine halbe Million Mark jährlich. Hätte der Oberbürgermeister solche Konsequenzen geahnt, so wäre er vielleicht weniger offen mit seiner Meinung, über die ja niemand mit ihm rechten will, hervorgetreten.

Zur Bahrmund-Affäre.

Wien, 18. März.

Entgegen einer in den heutigen Wiener Morgenblättern veröffentlichten beschwichtigenden Erklärung der Regierung erklärt der apostolische Nuntius Fürst Belmonte soeben nochmals, daß er bei Baron v. Lehrenthal die Entfernung des Professors Bahrmund von der Lehrkanzel des Kirchenrechts an der Universität Innsbruck verlangt habe, nachdem die bekannten Vorgänge sein weiteres Verbleiben dort als ausgeschlossen erscheinen ließen. Man möge Bahrmund eine andere Lehrkanzel geben. Er müsse es natürlich der Regierung anheimstellen, ob sie diesem Verlangen willfahren wolle; anderenfalls konstatiere er, daß er seine Pflicht erfüllt habe.

Die „Innsbrucker Nachrichten“ veröffentlichten heute zu der Forderung des Nuntius Belmonte einen aufsehenerregenden sehr scharfen Artikel, in welchem sie dagegen protestieren, daß der päpstliche Nuntius an die österreichische Regierung überhaupt „Forderungen“ zu stellen berechtigt sei. Es liege damit ein Eingriff in innere Angelegenheiten Österreichs vor und eine heftige Einmischung in die Selbstbestimmung der österreichischen Unterrichtsverwaltung. Es müsse erwartet und verlangt werden, daß die österreichische Regierung hiergegen bei der Kurie entschiedensten Protest einlege. Dem kategorischen Imperativ Roms müsse eine kategorische Antwort Wiens entgegengesetzt werden.

Wien, 18. März. Das „Freundenblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Ministers Lehrenthal an den Unterrichtsminister Marchet, in welchem Lehrenthal ausdrücklich über sein Gespräch mit dem Nuntius über die Bahrmund-Affäre referiert und konstatiert, daß der Nuntius eine Forderung nicht gestellt hat. Es wird hinzugefügt, daß der Minister des Äußeren, wenn der Nuntius weiter gegangen wäre, eine Vermittelung nicht hätte übernehmen können, da es sich um eine Angelegenheit handle, deren Entscheidung den österreichischen Organen vorbehalten ist.

Der 18. März.

Die gestrigen sozialdemokratischen Demonstrationen in Berlin schienen verhältnismäßig ruhig verlaufen zu sein, wenn es auch nicht ganz ohne Erzeße abgegangen ist. Die 30 Massenversammlungen der sozialdemokratischen Partei waren von etwa 20.000 Personen besucht. In blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam es zuerst am Lehrter Bahnhof, wobei mehrere Demonstranten verwundet wurden. Weiter zogen einige hundert Demonstranten von der Bod-Bräuerlei über den Veltel-Platz die Friedrichstraße entlang nach den Linden, fanden aber an der Behrenstraße den Zugang durch berittene Schutzmannschaften versperrt und wurden hier in die Seitenstraßen gedrängt. Das Schloß war, wie stets, durch eine Schutzmannskette völlig gesichert. Ein ersterer Zusammenstoß fand abends gegen 10 Uhr Ecke Kaiser-Wilhelm- und Dirschaustraße statt. Hier wurden mehrere Polizisten von den Exzedenten mit Steinen beworfen, worauf diese die Kundgeber mit der blanken Waffe zurückschickten. In der Bielestraße kam es gleichfalls zu blutigen Zusammenstößen, bei denen verschiedene Tumultuanten verhaftet wurden. Die Gräber der Märzgefallenen im Friedhofsbahn wurden von mehreren tausend Personen besucht, und die Besucherzahl erreichte zur Mittagszeit ihren Höhepunkt. Auf den Gräbern wurden etwa 250 Kränze niedergelegt. Etwa 60 Kranzschleifen wurden von der Polizei beschlagnahmt. — In Köln wurden in zahlreichen Demonstrationen - Versammlungen Resolutionen gegen das

preussische Wahlrecht angenommen, in denen gegen die politische Entrechtung protestiert wird, die 1/2 aller Wähler als brennende Schmach empfinden müßten. Die Polizei fand keinerlei Veranlassung zum Einschreiten. Abends fanden in Köln und Worortz Gedenkfeiern statt. — Aus Essen wird berichtet, daß der gestrige Tag dort und im Industriegebiet ruhig verlaufen ist.

— Frankfurt, 18. März. Über den Verlauf der hiesigen Märzfeier berichtet die „Frankf. Ztg.“: Die Versammlungen, zu denen sich in acht Lokalen etwa 6000 Personen eingefunden hatten, verliefen ruhig; ebenso vollzog sich die Entleerung der Säle ohne jede Störung. Dagegen wurde der Straßenverkehr dadurch gestört, daß ein Trupp, zum größten Teil aus halbweidlichen Burischen bestehend, der sich in der Mainzer Landstraße vor dem Gallusaal angelagert hatte, von dort geschlossen über die Kaiserstraße marschierte, wobei er durch Zugzug radeaufstiegender Elemente schließlich bis auf rund 1000 Menschen verstärkt wurde. Kleinere Trupps zogen mit Fohlen und Sämen an den Wohnungen des Oberbürgermeisters und des Korpskommandeurs vorbei. Die Hauptmasse wurde auf der Zeil von der Polizei — man hatte Bereitschaft sämtlicher Beamten anordnet — in die Nebenstraßen abgedrängt und hier vornehmlich in die Schäfer- und Helligkreuzgasse zerstreut. Geradezu ging es einem Trupp, der in späterer Stunde nach dem Gewerkschaftshaus zu dringen versuchte, und einer weiteren Gruppe auf dem Opernplatz. Die Ansammlungen wurden sämtlich aufgelöst, ohne daß den Beamten ernstlicher Widerstand begegnete; ein Einschreiten mit der Waffe erfolgte nirgends. Wo es etwas unruhiger zugeht, trugen, so hat ein Berichterstatter von polizeilicher Seite gehört, nicht die ruhigen Versammlungsbesucher die Schuld, sondern die Elemente, die solche Gelegenheiten gewöhnlich zur Betätigung ihrer Radeaufstiege auszunützen pflegen. Störungen wurden im ganzen nur sechs vorgenommen. Vier der Verhafteten wurden gleich wieder freigelassen. Von den beiden Personen, die man zurückbehielt, war der eine, wie sich herausstellte, ein Geisteskranker, der andere ein Auswärtiger, der zu Gewalttätigkeiten gegen die Beamten aufgereizt hatte.

Deutsches Reich.

Die Mädchenreform. Im Staatsministerium sind die Beratungen über die Mädchenreform, wie verschiedene Blätter erfahren, seit voriger Woche beendet. Die noch erforderlichen technischen und redaktionellen Änderungen werden im Kultusministerium vorgenommen.

Français, ouvrez l'oeil! Die Tatsache, daß bei den diesjährigen Herbstmanövern große Truppenmassen in Vöhringen üben werden, scheint gewisse Leute an der französischen Grenze ganz aus dem Häuschen gebracht zu haben. Das zweimal wöchentlich in Longwy bei Sedan erscheinende Blättchen „Longovicien“ steht unter der Überschrift: „Français, ouvrez l'oeil!“ folgenden Angstschrei aus:

Die Kaiserarmeen werden Truppenmassen in Kriegsstärke einige Kilometer von der Grenze mit mehr als 100.000 Mann zusammenführen. Die französische Regierung läßt wohl daran — falls sie hierzu noch imstande ist (1) — nach dieser Seite hin ihre Augen zu richten; denn wenn die Marokkoaffäre — was zu befürchten ist — infolge von Intrigen oder einer Intervention Deutschlands sich wieder aufleben sollte, könnten jene 100.000 Mann sehr wohl binnen wenigen Minuten über unser Departement Rheinfest-Roselle herfallen.

Der entsetzte Artikelreiber muß auch sonst ganz den Kopf verloren haben; denn diese furchterliche Notiz findet sich im politischen Teil unter „Belgien“!

Parlamentarisches.

Der Termin der Landtagswahlen. Nach einer Mitteilung der „Germania“ sollen die Wahlmännerwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus am 4. Juni stattfinden. Ungefähr dürfte dieser Zeitpunkt nach allem, was bisher mitgeteilt ist, wohl zutreffen; indessen ist eine bestimmte Regierungsentscheidung noch nicht getroffen. Jedenfalls aber werden die Parteien gut tun, die Wahlarbeit nun bald in vollem Umfange aufzunehmen. Die Wahlrechtsbewegung forgt ja dafür, daß es dem Wahlkampf nicht an Lebhaftigkeit fehlt.

Herr und Flotte.

Fürst Wilhelm zu Hohenzollern, Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, der sein Abschiedsgesuch vor kurzem eingereicht hat, das demnächst seine Erledigung findet, verläßt im Laufe dieser Woche Berlin, um sich dauernd in Sigmaringen niederzulassen.

Deutsche Kolonien.

Neue Bahnstrecke. Nach einer telegraphischen Meldung des Gouvernements Deutsch-Südwestafrika ist die Abnahme der Eisenbahnlinie Otavi-Grootfontein und die Eröffnung für den Verkehr am 13. März erfolgt.

Die Ereignisse in Marokko.

Die Meldung über einen Wechsel in der Richtung der von der französischen Regierung in Marokko befolgten Politik entbehrt nach einer Depesche der „Agence Havas“ der Begründung.

Die Budgetkommission der Kammer erklärte sich nach längerer Diskussion für die Annahme des von der Regierung verlangten Kredit von zwölf Millionen Frank für die militärischen Operationen in Marokko.

hd. Paris, 19. März. Der „Temps“ und andere Pichon nachstehenden Blätter beschränken sich darauf, die „Gaulois“-Mitteilung für unrichtig zu erklären und auf die wiederholten Versicherungen der Regierung hinzuweisen, daß diese keine andere Richtschnur für ihre Marokkopolitik anerkenne als die Bestimmungen der Agadir-Akte.

hd. Tanger, 19. März. Abd ul Aziz plant die Wiederbesetzung von Saffi durch einen Handstreich. Es heißt,

Raisuli wolle für Abd ul Aziz Sez zurückerobern. — Laut Nachrichten aus Tetuan bestätigt sich die Mitteilung hiesiger französischer Blätter, daß die spanischen Behörden in Ceuta mit dem Häuptling des Andjara-Stammes wegen der Besetzung der Sierra Bullones durch die Spanier verhandeln. Es handelt sich hierbei jedenfalls darum, von den reichhaltigen Antimon-Minen bei Ceuta Besitz zu ergreifen.

hd. Casablanca, 19. März. Den durch die Unruhen geschädigten Deutschen wurde gestern eine weitere Teilzahlung gewährt. Auch die Franzosen werden nunmehr eine vorläufige Entschädigung erhalten. Die Engländer stellen die gleiche Forderung in einer gestern abgehaltenen Versammlung.

Ausland.

Frankreich.

Die Kammer verhandelte zu Beginn der heutigen Sitzung über den Kredit von 35.000 Frank zur Überführung der Gebeine Jolas nach dem Pantheon. Der Nationalist Barres und der Bonapartist Delahaye haben sich als Redner gegen die Vorlage einschreiben lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. März.

Kur-Verein.

Die gestrige General-Versammlung des „Kur-Vereins“ im „Hotel Hahn“ war wohl im Hinblick auf die interessanten Gegenstände der Tagesordnung außerordentlich zahlreich besucht. Auf die Verlesung des von dem Vereinssekretär Herrn J. Rehm verfaßten Jahresberichts wurde, da dieser den Mitgliedern demnächst gedruckt zugehen wird, verzichtet. Die Antworten des Reichspostamts auf die Eingaben des Vereins wegen Anbringung von Schildern mit fremdsprachigen Inschriften in den Postschalterräumen sowie einer Uhr an dem neuen Postgebäude erregten ob ihrer lakonischen Kürze ironische Heiterkeit. Die oberste Postbehörde teilt mit, daß „ein Bedürfnis zur Anbringung der Schilder nicht anerkannt werden könne“ und „nach den Verwaltungsgrundrissen der Reichs-Postverwaltung eine Uhr auf deren Kosten nicht angebracht werden könne.“ (Wahrscheinlich hat sie nichts dagegen, wenn sie in anderer auf seine Kosten anbringen läßt, meinte man in der Versammlung.) Die Oberpostdirektion Mainz nimmt wegen der Anbringung von Orientierungsschildern der erwähnten Art im Hauptbahnhof denselben ablehnenden Standpunkt ein. — Die Firma Moritz u. Mängel bietet dem Verein die demnächst in ihrem Verlage erscheinende preisgünstige Propaganda-Schrift des Dr. med. Kahlenstein: „Wiesbaden und seine Heilfaktoren“ zur Verbreitung an. Da bekannt wird, daß die Kurverwaltung 1000 Stück zum Versand übernommen, wird diese Angelegenheit vorläufig als erledigt betrachtet. — Die bisherigen Vorstandsmitglieder werden wiedergewählt.

Nach der Rechnungsablage des Schatzmeisters Herrn Dr. W. Jais beträgt die Mitgliederzahl jetzt 535, 25 mehr als im Vorjahre. An Beiträgen wurden 1868,50 M. vereinnahmt. Durch außerordentlich große Ausgaben hat sich im verflossenen Jahre der Vermögensbestand um 1781,78 M. auf 2703 M. verringert. Die Rechnung ist geprüft und richtig befunden worden.

Dem nun folgenden Vortrag des Herrn Stadtverordneten Kalkbrenner über die Reuegaltung der Kochbrunnenanlagen schickte Redner voraus, daß er nicht eine häßliche Polemik gegen die Verwaltung führen, sondern nur darauf hinweisen wolle, welchen Zuviel wir in dem Kochbrunnen besäßen und wie dieser leicht schöner zu fassen sei. Der Bericht machte gleichgültig und daher sei auch der jahrtausendealte Kochbrunnen nicht so gewürdigt worden, wie es sich gehöre. Zu diesem selten kostbaren Gute der Natur bilde die landschaftliche Lage, die ganze so überreich von der Natur ausgestattete Gegend eine Ergänzung, wie sie in der ganzen Welt nicht zum zweiten Male anzutreffen sei. Wie wertvoll auch in pekuniärer Beziehung die Quelle sei, ergebe sich daraus, daß in 1907 für Trinkwasser 88.000 M. eingingen und in der Sonntagskasse 7000 M., zusammen 95.000 M. In den neuen Etat seien 117.000 M. eingestellt. Daß damit nicht schon längst begonnen worden, sei eine Unterlassungssünde, wie sie größer nicht gedacht werden könne. Manche tausend Mark hätte man auf die hohe Kante legen können. Zu seinem eigentlichen Thema übergehend, bemerkte Redner, daß die nähere Umgebung des Kochbrunnens ein warmes, behagliches Gefühl erwecken müsse. Heute überlaufe es einem kalt, namentlich in der feineren Halle, die Anlage entspreche durchaus nicht der Bedeutung der Quelle und dem Erfolg, den Wiesbaden davon habe. Die Kurdeputation habe dies einstimmig anerkannt und der Kurdirektor wolle mit allen Kräften an der Verbesserung arbeiten. Damit sei denn auch schon begonnen worden. Noch bis zum Beginn der Kurzeit würden die Anlagen verschönert, die Wege verbessert, neue bequeme Bänke beschafft und die Beleuchtung verbessert. In der Trinkhalle sollen die Bänke mit Stoffen bespannt oder gemalt, ein reicherer Pflanzenschmuck hergerichtet, die Heizung verbessert und bequemere Sitzgelegenheiten beschafft werden. Zu den Verbesserungen gehöre vor allem, daß die „Röse“ am Ranzplatz niedergelegt werde. An ihrer Stelle müsse ein eleganterer zweiter Trinkpavillon errichtet werden, der mit der Quelle in direkter Verbindung stehe, und in dem das in der Quelle geschöpfte Wasser, das durch eine elektrische Einrichtung leicht dahin befördert werden könne, verabreicht werde. Die Niederlegung der „Röse“ sei lediglich eine Finanzfrage. Der Ausfall von 12.000 M. im Jahre werde in vier- und fünfjährigem Betrage eingehen. Der Besuch des Brunnens werde

sich, wenn noch mittags und gegen Abend seine Konzerte abgehalten werden, gewaltig heben. Wenn an der Marktstraße und Langgasse große Opfer im Interesse der Aufzucht in die Altstadt gebracht werden, so sei es erst recht geboten, die „Rose“ niedergulegen. Aus dem Kerotal komme die beste Luft und wenn diese der inneren Stadt zugeführt werden könne, so sei dies ein Vorteil, der nicht hoch genug eingeschlagen werden könne. Dazu komme noch der schöne Ausblick nach der Tannstraße. Der geräuschvolle Verkehr in der Nähe des Kochbrunnens, Tannstraße und Langgasse müsse auf ein Minimum beschränkt werden, namentlich auch bei der nächtlichen Straßenreinigung. Die Kurven der elektrischen Bahn müßten endlich geräuschlos gemacht werden. Redner bedauert auf das lebhafteste, daß der Garteninspektor Zeininger von hier fortgeht, er hätte gewiß auch am Kochbrunnen Schönes geleistet. Den Badhausbesitzern gab Redner den Rat, einen Ring zu bilden und endlich von ihren Schundpreisen abzugeben, dann seien sie auch eher in der Lage, eine neue Steuer zu tragen. In anderen Badeorten mit Quellen, die man kaum als solche bezeichnen könne, kosteten die Bäder weit mehr. Es müsse, so schloß Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag, alles getan werden, um den Kochbrunnen in das rechte Licht zu setzen. — An der anschließenden Diskussion beteiligten sich der Vorsitzende Geheimrat Dr. Pfeiffer, Dr. Plehner, Jahn, Dr. Grünhut, Dr. Simon, Dr. Böttcher. Es stellte sich dabei heraus, daß selbst in den feinsten Badhäusern ein Bad nur mit 1 M. 20 Pf., höchstens mit 1 M. 50 Pf. berechnet wird, während 2 M. noch gut als billiger Preis gelten könne. Gegenüber den gegen die Art des Reinigens und Füllens der Gläser am Kochbrunnen vorgebrachten Bedenken verführte Dr. Grünhut, daß seiner Erfahrung nach jedes hygienische Bedenken unbegründet sei. Schließlich wurde eine von dem Vortragenden vorgeschlagene Resolution angenommen, worin der Magistrat gebeten wird, die städtische „Rose“ im Interesse der mächtig aufblühenden Trinkkur niederlegen zu lassen zum Zwecke der Erweiterung und Verschönerung der Kochbrunnenanlagen.

Über die sommerlichen Wärmeverhältnisse Wiesbadens sprach Johann Herr Dr. Grünhut, der sich die dankenswerte Aufgabe gestellt hatte, an der Hand der Feststellungen der meteorologischen Stationen einer ganzen Reihe von Städten den Nachweis zu erbringen, daß die Annahme, in Wiesbaden sei es im Sommer wärmer als sonstwo, durchaus unbegründet ist. Er hat das Ergebnis seiner Studien in einem Werke niedergelegt, das demnächst im Verlage von J. F. Bergmann hier erscheint. Er hat seinen Darlegungen, die sich auf eine ganze Beweisreihe stützen, das Jahr 1903 zugrunde gelegt und zur Vergleichung die Ergebnisse aus 12 anderen Orten, darunter Frankfurt, Berlin, Celle, Remscheid, Darmstadt, Karlsruhe, Gießenheim. Redner besprach die Temperaturverhältnisse in sehr anschaulicher Weise und wies zahlenmäßig nach, daß es in anderen Orten ganz erheblich wärmer ist als hier. Die Durchschnittstemperatur von über 18 Grad wurde hier an 46 Tagen, in Darmstadt ebenfalls an 46, Karlsruhe an 52, Berlin an 48, Frankfurt an 53 Tagen festgestellt. Als Stichtage mit einem Maximum von über 25 Grad kamen hier 27, in Berlin 28, in Frankfurt 22, in Gießenheim 29, in Karlsruhe 22 in Betracht. Das höchste Maximum betrug hier an einem Tage vorübergehend 31 Grad, war aber an sechs anderen Orten höher, Berlin 31, Gießen 31,3, Frankfurt 31, Gießenheim 32,9, Karlsruhe 31,3 und Darmstadt, wie hier, 31. Auch in Bezug auf die Niederschläge steht Wiesbaden an glücklicher Stelle; während 99 Sommertagen hat es an 49 Tagen geregnet, wobei auch der geringste Niederschlag gerechnet ist. Anden hatte 60, Gießen 63, Celle 61, Darmstadt 62 Regentage. Nebel hatten wir in dieser Zeit überhaupt nicht, Darmstadt dagegen hatte solchen an 9, Remscheid an 18 Tagen. Von Gewittern sind wir hier, da diese nicht über den Rhein kommen, meist verschont. Somit schneidet Wiesbaden auch im Vergleich zu einem größeren Kreis von Orten vortrefflich ab. Badenweiler, das 400 Meter über dem Meere liegt und schon als Sommerfrische gilt, hat eine höhere Temperatur als Wiesbaden, ebenso Baden-Baden. Dr. Grünhut zieht aus seinen gründlichen, durchaus einwandfreien Feststellungen den Schluß, daß Wiesbaden, wie schon Dr. Blumenfeld in seinem Schriftchen feststellt, ein Schönungs-Klima habe, wie er hinzufügte, ein limitiertes Schönungs-Klima habe und kein Grund für die Ärzte bestehe, die Patienten im Sommer nicht nach Wiesbaden zu schicken. Die Versammlung dankte dem Redner für seine interessanten Darlegungen durch lebhaften Beifall und beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden, 20 000 Exemplare des Grünhutschen Schriftchens auf Kosten des Vereins zu beschaffen und an alle Ärzte Deutschlands zu versenden.

Ein dritter Vortrag, den Herr Leutnant a. D. E. Heyl (ein Sohn des verstorbenen Kurdirektors) hielt, bezog sich auf die Gründung eines Fremden-Verkehrsbureaus, deren Notwendigkeit der Redner in längeren Ausführungen darlegte und zugleich eingehende Vorschläge über die Art der Tätigkeit des Bureaus, die eine recht umfangreiche und vielseitige ist, sowie über dessen äußere Einrichtung und die Finanzierung machte. Die Kosten wurden zu 11 000 M. pro Jahr veranschlagt; sie sollen durch eigene Einnahmen, Beiträge von Mitgliedern, Kurindustriellen, anderen Vereinen, sowie der Stadt aufgebracht werden. Die Darlegungen fanden lebhaften Beifall. Das Projekt wurde noch von den Herren Dr. Plehner, Ralfbrenner und Postdirektor Gott warm befürwortet. Es wird beschlossen, dem Magistrat die Errichtung eines Fremdenverkehrsbureaus dringend zu empfehlen.

Nachdem noch der Vorsitzende ein anonymes Schreiben verlesen, in dem vorgeschlagen wird, in den Wäldern mehr Auslässe zu schaffen und einen Zoologischen Garten hier anzulegen, wurden die interessanten und anregenden Verhandlungen gegen 1/2 12 Uhr geschlossen. o.

Schnell- und Eilzüge im Sommerfahrplan.

Aus den neuen herausgegebenen Fahrplänen würden der Eisenbahndirektionen Frankfurt und Mainz geht hervor, daß dem allgemeinen Verlangen des Publikums nach Eilzügen von der Verwaltung nicht in dem gewünschten Maße Rechnung getragen worden ist. Immerhin sind einige Verbesserungen gegen den Winterfahrplan zu verzeichnen. Es verkehren auf der Strecke: Frankfurt-Wehra 6 Schnell-, 3 Eilzüge (Winter 1907/08 6 Schnell-, 3 Eilzüge). Wehra-Frankfurt 6 Schnell-, 3 Eilzüge (7 Schnell-, 3 Eilzüge). Unverständlich ist, daß von 1 Uhr mittags ab kein Eilzug mehr in der Richtung nach Wehra abgeht, dagegen sind bis Gelnhausen neue Personenzüge eingelegt. Das Eilzugpaar nach Leipzig, das im Winterfahrplan zuerst eingerichtet wurde, ist in den Sommerfahrplan übernommen worden. Frankfurt-Niessburg 6 Schnell-, 2 Eilzüge (6 Schnellzüge, 1 Eilzug). Neu ist hier ein Wiltags-Eilzug (2 Uhr 7 Minuten ab Frankfurt). Niessburg-Frankfurt 7 Schnellzüge, 1 Eilzug (6 Schnellzüge, 1 Eilzug). Frankfurt-Wiesbaden-Cassel 7 Schnell-, 2 Eilzüge (7 Schnell-, 2 Eilzüge). Cassel-Wiesbaden-Frankfurt 6 Schnell-, 2 Eilzüge (6 Schnellzüge, 1 Eilzug). Frankfurt-Wiesbaden 3 Schnell-, 9 Eilzüge (4 Schnell-, 9 Eilzüge). Wiesbaden-Frankfurt 3 Schnell-, 9 Eilzüge (5 Schnell-, 8 Eilzüge). Der Eilzug Frankfurt-Wiesbaden, bisher Frankfurt ab 8,22 vorm., ist früher (Abfahrt 7 Uhr 15 Minuten) gelegt worden, damit sofort Anschluß nach Wiesbaden an die Berliner und Münchener Morgenschnellzüge ist. Auch neue Personenzüge sind auf der Strecke Frankfurt-Wiesbaden eingelegt. Zwischen Homburg und Wiesbaden verkehren 5 Eilzüge, davon 3 von Bad-Nauheim durchgehend. Zwischen Wiesbaden und Homburg fahren ebenfalls fünf Eilzüge, drei davon werden bis Bad-Nauheim durchgeführt. Damit ist einem alten Wunsch Bad-Nauheims und der hiesigen Regierung entsprochen. Die Theatergegnzüge Wiesbaden-Homburg sind unverändert erhalten geblieben. Die Verbindung Frankfurt-Homburg und umgekehrt ist durch Schaffung neuer Eilzüge usw. verbessert, von Frankfurt nach Homburg geht ein neuer Abend-Eilzug, von Homburg nach Frankfurt ein neuer Morgenschnellzug. Beide haben in Niederrhein Anschluß nach Wiesbaden.

o. Kaiserbesuch. Es darf als sicher angenommen werden, daß der Kaiser auch in diesem Jahre wieder hierherkommen und von der Kaiserin begleitet sein wird. Der Besuch unserer Stadt, der vornehmlich den Festspielen im Hoftheater gilt, schließt sich an die Mittelmeerreise und den Aufenthalt der kaiserlichen Familie auf dem Schloß Achilleion (Korfu) an. Das Kaiserpaar wird voraussichtlich am 5. oder 6. Mai hier eintreffen. Im Königl. Schloß werden schon seit längerer Zeit Vorbereitungen für den Besuch getroffen und namentlich das Arbeits- und Schlafzimmer des Kaisers im Parterrestock im Louis XVI.-Stil vollständig neu hergerichtet.

— Mai-Festspiele 1908. Auf Allerhöchsten Befehl finden, wie wir bereits kurz melden konnten, Mitte Mai d. J. Festvorstellungen im Königl. Theater statt, für welche folgende Werke in Aussicht genommen sind: „Gotterga“, ein Festspiel von Josef Lauff, „Hoffmanns Erzählungen“, phantastische Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach, „Der Bibliothekar“, Schwank in 4 Akten von G. von Moser (neueinsstudiert), „Jägerhut“, Volksstück mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Benno Rauchenegger (mit Herrn Direktor Dreher als Gast). Datum und Reihenfolge stehen noch nicht fest und werden später bekannt gegeben. Der Vorverkauf der Billette ist wie in früheren Jahren dem Universal-Reisebureau Schottensfeld u. Co. hier selbst übertragen worden. Dorthin sind alle Vorbestellungen zu richten. Diese müssen in deutlicher Schrift die Bezeichnung der betreffenden Stücke, für welche Billette gewünscht werden, und die genaue, ausführliche Adresse des Bestellers enthalten. Abonnenten des Königl. Theaters werden, soweit es möglich ist, bei Zuteilung der Plätze vorzugsweise berücksichtigt werden, falls ihre Vorbestellungen bis zum 15. April cr. bei Schottensfeld eingehen und falls Nachfrage und Platznummer ihres Abonnements auf der Vorbestellkarte angegeben ist. Ein Anspruch auf Berücksichtigung erwacht den Abonnenten hierdurch selbstverständlich nicht. Es wird dringend gebeten, nicht bestimmte Plätze zu bestellen, da wegen der notwendigen Einrichtung eines Reservats für die dienstlichen Zwecke usw. die Zuteilung bestimmter Plätze nicht in Aussicht gestellt werden kann. Der Besteller setzt sich vielmehr der Gefahr aus, daß seiner Vorbestellung überhaupt nicht stattgegeben wird. Die Vorbestellungen werden allgemein nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt werden. Inwieweit die Königl. Intendantur in Einzelfällen hiervon eine Ausnahme machen will, bleibt natürlich ihrem Ermessen überlassen. Bemerkt wird noch, daß die linke Seite des 1. Ranges vorläufig nicht zum Verkauf gelangt.

— Personal-Nachrichten. Der Königl. württembergische Hauptmann und Kompagnieführer an der Unteroffizierschule in Wehrich Käfer Amman v. Porowski ist zum Ehrenritter des Hohenzollernordens ernannt worden.

— Die Straßendemonstration, welche gestern, am 18. März, von sozialdemokratischer Seite beabsichtigt gewesen sein sollte, ist unterblieben. Ob sie tatsächlich geplant war oder nicht, bleibt dahingestellt, jedenfalls ist hier von den Sozialdemokraten, soweit wir unterrichtet sind, nichts unternommen worden, was gefällig unterlaßt gewesen wäre. Sie beschränkte sich auf eine Ver-

sammlung im Gewerkschaftshaus, in der Herr Vogt, Herr einen dem Tage entsprechenden Vortrag hielt, in der eine Resolution zugunsten des verlangten neuen Wahlrechts gefaßt wurde und wozu sich eine große Menge Zuhörer eingefunden hatte. Unterdessen waren, wie schon im Morgenblatt erwähnt, auf der Straße in entsprechenden Abständen Schutzmannsposten zu Fuß und zu Pferd aufgestellt, was natürlich allgemeines Aufsehen erregte und zu Menschenansammlungen Veranlassung gab. Diese wurden besonders groß zwischen 6 und 7 Uhr abends, als die Arbeitsstätten sich leerten. Um diese Zeit waren die Bellrichstraße, die mittlere Schwalbacher Straße und der Wilsberg von Menschen dicht besetzt, alles Neugierige, die da glaubten, ein interessantes Schauspiel erleben zu können. Wie am Andreasmarkt oder zu Fastnacht zog das junge Volk aus allen Ständen, namentlich auch „höhere Schüler“, die Straßen auf und ab, aber sie kamen nicht auf ihre Rechnung, wenigstens soweit sie auf irgend einen „Krach“ gehofft hatten. „Über allen Gipfeln war Ruh.“ Um die neunte und gar erst zehnte Abendstunde hatte die Straße wieder ihr gewöhnliches Aussehen.

Unser o. Berichterstatter meldet: Die sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration nahm ganz den im gestrigen Abendblatt erwähnten Verlauf. Sie spielte sich in geschlossenem Vokal ab und wurde in keiner Weise auf die Straße getragen. Die Polizei hatte immer nur mit der Befriedung der Gruppen Neugieriger zu tun, die sich wohl nur wegen des ungewohnten Anblicks, den die Schutzmannschaft in ihrer Revolverausrüstung darbot, ansammelten. Die hellgelben Leibriemen mit dem Revolverfutteral von derselben Farbe hoben sich denn auch sehr scharf von den dunklen Röcken ab. Waren sie schwarz, so würden sie viel weniger auffallen. In der Nähe des Gewerkschaftshauses in der Bellrichstraße standen natürlich die meisten Neugierigen und die meisten Schutzmänner, auch solche in Zivil, und in der Gewerkschule, die dem Gewerkschaftshaus direkt gegenüber liegt, befand sich sogar eine harte Besetzung Wache. In dem Saale des Gewerkschaftshauses hatten sich von 4 Uhr ab etwa 500 Personen, darunter vielleicht 50 bis 60 Frauen, versammelt, doch ihre Zahl vergrößerte sich immer mehr, und zuletzt waren Saal und Galerien gedrängt voll. Diejenigen, die von 4 Uhr ab feierten, bildeten nur einen kleinen Bruchteil der Arbeiterschaft. Die Maurergewerkschaft war am stärksten vertreten. Das Thema des Tages bildete hier, wie überall in Preußen, das Wahlrecht, und Redner war E. Vogt Herr. Er betonte nachdrücklich, daß sich die Sozialdemokraten nicht provozieren ließen und wenn man den Schutzleuten an ihrer Bauchbinde auch auf die linke Seite noch eine Anzahl schallende Schellen würde. So mancher Soldat, der von der Sozialdemokratie nichts wisse, werde von dieser durch die Konfignierung der Truppen in den Kasernen zu hören bekommen, denn er werde fragen warum, wieso und weshalb, und so werde ohne Zutun der Sozialdemokratie eine Kasernenagitation getrieben, die geradezu müßtergültig sei. Die Partei werde von ihren Rechten Gebrauch machen, um neue Rechte zu erringen und, wenn es sein müsse, zu erzwingen. Das sei die Lösung für diesen Tag und die ferneren Phasen des Wahlrechtskampfes. Sie werde dabei die Geschicklichkeit der Straße und die Würde eines von dem ganzen Ernst der Situation durchgeführten Kampfes bewahren. Sie sage nicht: die Klanten geladen und die Säbel geschliffen! sondern: den Geist gefüllt und den Willen gestärkt! Die von dem Redner vorgeschlagene Resolution mit der Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts und Verteilung der Vertreter nach der Verhältniswahl wurde einstimmig angenommen. Nachdem noch die Arbeitergesangsvereine „Bruderverbund“ und „Freundschaft“ gemeinsam das „Frühlingslied der neuen Zeit“ vorgetragen und die ganze Versammlung nach der Melodie der Marseillaise den Chorus „Das freie Wahlrecht soll es sein“ gesungen hatte, erklärte der Vorsitzende Arbeiterssekretär Müller die Versammlung gegen 1/2 7 Uhr für geschlossen und die Demonstration für beendet. Die Teilnehmer zerstreuten sich rasch und die Straße hatte bald wieder ihr gewohntes Aussehen.

— Zum Schlußkreis in Eppstein. In der bekannten Eppsteiner Schulanlage hatten gestern vor einigen Tagen zwei Vertreter der Wiesbadener Regierung und der Landrat von Homburg in dem genannten Tannusschloß. Als Resultat der Verhandlungen ergab sich, daß entgegen dem früher mitgeteilten Plan die vollständige Simultanisierung der beiden Konfessionsschulen mit dem 1. April durchzuführen ist. Der neue paritätische Schulvorstand ist bereits gewählt.

— Moderne Tanzkunst. Unser heutiger Inseratenteil bringt Seite 8 das ausführliche Programm des am nächsten Mittwoch, den 25. März, im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Mita Sarchetto-Abends (Moderne Tanzkunst).

— Pergamentboden als Nährboden für Schimmelpilze spielte kürzlich in einem Prozeß wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu Göttingen eine Rolle. Ein Moskereinspektor war zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er angeblich fälschlicher Weise verdorbene Butter an einen Händler verkauft hatte. Es war nämlich in der Butter eine Menge von Schimmelpilzen gefunden worden. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und behauptete, einwandfreie Butter in Pergamentpackung verschickt zu haben; es sei nur denkbar, daß die Pilzbildung während des Transportes eingetreten sei. Diese Behauptung wurde von dem Sachverständigen bestritten. Er führte aus, daß die Pilzbildung von der Verpackung mit Pergamentpapier herrühren könne, da dieses bei seiner feigen Fabrikation der beste Nährboden für Schimmelpilze sei. An Stelle einer Glycerinschicht, mit welcher das Pergamentpapier früher überzogen wurde, sei infolge der hohen Glycerinpreise ro-

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Abonnement im kl. Saale:

Musikalischer Abend.

Solisten: Fräulein Marie Habich von hier (Klavier),
Herr Eduard Habich, Erster Bariton am Stadttheater in Düsseldorf.
Am Klavier: Herr Ugo Afferri, städtischer Kurkapellmeister.

Programm: 1. Sonate in E-moll, op. 7, (Grieg) 1. Allegro moderato.
II. Andante molto. III. Alla Menuetto, ma poco più lento. IV. Finale —
Molto Allegro. Fräulein Habich. 2. Prolog aus der Oper „Bajazzo“,
(Leoncavallo), Herr Habich. 3. Klavier-Vorträge: a) Sicilienne in G-moll,
(Bach), b) Menuett in Es-dur (Beechoven), c) Nocturno in B-dur, (Field), bearbeitet
von Leschetitzky. Fräulein Habich. 4. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Drei
Wanderer Hermans, b) Verborgene, c) Gesang Weylas, (Wolf), d) Das
Stelldichein, Schumann, Herr Habich. 5. Caprice espagnol, op. 37,
Mozzkowski. Fräulein Habich.

Platzkarten 25 Pf., mit der Abonnements- oder Tageskarte (2 Mk.)
vorzuzeigen. F 244

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 22. März, abends 8 Uhr, im gr. Saale:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferri, städtischer Kurkapellmeister.

Solist: Herr Ernst Kraus,
Königlicher Kammergesänger aus Berlin (Tenor).
Orchester: Städt. Orchester.

Programm: 1. Ouvertüre „Nachklänge von Ossian“ (N. W. Gade).
2. Gesangsvorträge mit Orchester: a) „Die heiligen drei Könige aus Morgen-
land“ u. b) „Verführung“ (Richard Strauss) Herr Kraus. 3. Symphonie in
D-moll Nr. IV op. 120 (Rob. Schumann). Pause. 4. Lieder mit Klavier-
begleitung: a) Heimweh (Hugo Wolf), b) Zum Abschied meiner Tochter
(Hans Pfitzner), c) Frühlingsserenade (Felix Weingartner) Herr Kraus.
5. Rhapsodie Nr. 2 (Frz. Liszt).

Ende gegen 10 Uhr.

Logensitz 4 Mk., I. Parkett 3 Mk., II. Parkett, Rangalerie und Rang-
alerie Rückseite 2 Mk. F 244

Städtische Kurverwaltung.



Internationale Hunde- Ausstellung

Sonntag, 29. März
Frankfurt a. M.

Geldpreise, wertv. Ehrenpreise
Kompetente Richter.
Meldeschluss 21. März.

Programme durch Ernst Preßler,
Frankfurt a. M., Töngesgasse 40,
oder Verein Hunde-Sport hier,
Hotel Reichshof, 6963

Zum Einkauf von Möbeln
u. kompletten Braut-Ausstattungen
in allen Preislagen
besuche man das größte

Westend-Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 18.

Ich bin in der Lage, durch sehr große Auswahl, gutes
Material, tüchtige Arbeiter sofort reell und billig
zu bedienen.

Besichtigung meines Lagers gern gestattet ohne Kaufzwang.



Ich offeriere zu folgenden niedrigen Preisen in lebendfrischer Ware:
Bratfische 17 Pf., Portionsschellfische . . . 29 Pf.
Grosse Schellfische . . . 35
Feinste große holländische Angel-Schellfische . . . 40
Kabeljau, besser holländischer, 33 Pf., im Ausschnitt . . . 38
Bratbückinge 45 Pf., erste süße Monikendamer . . . Stück 9
Seltene Sprotten 40 Pf., Rinde, 2 1/2 Pf.
Matjesheringe, prima Qual., 12 Pf., prima holl. Vollheringe 10 St. 40
Ruff, Sardinen 40 Pf., 8-Pf.-Büchsen . . . 140
Ruff, Sardinen und Anchovis per Glas nur . . . 35
Seltene Heringe in Saucen, große Dose . . . 100
Gabelbissen per Dose 50 Pf., holl. Sardellen . . . 140
Seltene Heringe und Monikendamer 1-Liter-Dose . . . 65
Sehr billig verkaufe ich einen Vollen:
Feinsten Kronen-Hummer 1/2 Dose 200 Pf., 1/2 Dose . . . 140
Sal, Lachs, Bratbückinge, Heringe, etc.
Krabben etc.



Wilhelm Gruben,
Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße.
Fernsprecher 3795.

Feinste Ostsee-Sprotten 2-Pfd.-Kiste 60 Pf.,
4- " " 100 "

frisch eingetroffen in
Trickels Fischhallen, Grabenstraße 16,
Bleichstraße 4,
Merderstraße 28.

Damenbinden, nur allerbeste Qualität, sehr weich
und bequem, à Dbd.-Paar 1 Mark,
sowie
sämtl. Artikel zur Krankenpflege.

Drogerie Otto Lilie,

seit 1902 nur Moritzstraße 12, früher in der Mauritiusstraße. 249

Straussfedern-Manufaktur
* **Blanck** *
Friedrichstraße 29, II. Stock.
Frühjahrs-Neuheiten.
Straussfedern, Fantasies,
Blumen, Strohüte,
Bons, Stolas,
Pariser Nouveautés.
Detail zu Engrospreisen!
Straussfedern-Manufaktur
* **Blanck** *
Friedrichstraße 29, II. Stock.

Sie kaufen
Goldpfeifen, sowie Porzellanpfeifen
am billigsten bei
G. M. Rösch,
nur 46 Weberstraße 46.

Cacao
— angenehm kräftiger Geschmack —
— besondere Leichtlöslichkeit, —
— vorzügliche Nährkraft. —
größte Preiswürdigkeit.
Nr. 1/2 Kilo
1. Hafercacao . . . M. 1.20
2. Eiweiss-Hafercacao . . . 1.40
3. Haushalt-Cacao . . . 1.60
4. Familien-Cacao . . . 1.80
5. Gesellschafts-Cacao . . . 2.—
6. Visiten-Cacao . . . 2.20
7. Doppel-Cacao . . . 2.40
8. Houten-Cacao . . . 2.85
9. Suchard-Cacao Nr. 1 . . . 2.85
10. Lahmann-Cacao . . . 3.—
11. Lahmann-Nährsalz-
Extrakt . . . 1.70
12. Lahmann-Chocolade . . . —
13. Theinhardt's Hygiana 2.50
Wilh. Heinr. Birch,
Adelheid- und K 63
Oranienstrasse-Ecke.
Bezirks-Versprecher Nr. 216.

ff. Angelschellfisch Pfd. 50 Pf.
ff. fetten Kabeljau Pfd. 45 Pf.
ff. Heilbutt Pfd. 1-1.20
empfiehlt in lebendfrischer Ware
Aug. Korthauer,
Krochstraße 26. — Telefon 705.

Heute und morgen:
**Großes
Schlachtfest.**
St. Moritz, Sägerstr. 111.
Morgen Freitag:
Gr. Doppelschlachtfest
wogu freundlich einlade.
Gleichzeitig empf. ich guten Mittags-
tisch von 50 Pf. an, Abendtisch von
35 Pf. an.
Central-Speisehaus Rupp,
Friedrichstraße 47.

Damen
Champonieren mit Frisieren 1 Mk.,
im Abonnement bedeutende Ermäßigung.
Abonnements zum Frisieren in u. ausser dem Hause.
Spezialität:
Haarunterlage „Allen voran“, zu jeder Frisur passend.
Im eigenen Atelier Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Hermann Wendt, Coiffeur, Emserstr., Ecke Weisenburgstr.
Unterricht im Frisieren w. erteilt.

Geschäfts-Empfehlung.
Freunden und Bekannten, sowie einer geehrten Nachbarschaft zur gefl.
Kenntnis, daß ich mit dem Heutigen in dem Hause
27 Scharnhorststraße 27,
ein **Kolonialwaren-Geschäft**
eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur la Qualitäten Waren
zu billigsten Tagespreisen zu führen. Mit der Bitte, mein junges Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Franz Dörr, Wiesbaden,
Scharnhorststraße 27.

Haut-, Geschlechts-, Beinleiden,
trockene und nässende Flechten, Venenentzündung,
Krampfadern, Hämorrhoiden, venerische Krank-
heiten, Syphilis behandelt mit anerkannt raschen Heilerfolgen
fast immer ohne Berufsstörung 6867
Dr. med. Franke, Arzt.
Wiesbaden, Nerostrasse 35 (Röderstrasse).
Nur Mittwoch u. Samstag 3-5 Nachm.

Fischhandlung Henninger & Mölbert,
Telephon 680. Adolstr. 3.

Empf. in hochf. Qual. 3-5-pfd. Schellfische 35-40 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf.
mehr, Bratfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner
allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau
50-60 Pf., Heilbutt im Ausschnitt 1.30, lebende Bresam
70 Pf., Rotzungen 80-90 Pf., fr. Rander 90 Pf.,
Merland 40 Pf., Seezungen, leb. Rheinhechte 1.20-1.40,
leb. Schleie, leb. Karpfen, rotfl. Salm, im Schnitt wie
Rheinsalm, 1.70 Mk., echte Rohschäbdinge Stück 8 Pf.,
feinste Matjesheringe Stück 25 Pf., marinierte Heringe
Stück 10 Pf., prima Vollheringe Stück 6 und 8 Pf.,
alle anderen Marinaden billigt.
Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Möbel.
Wegen Aufgabe meines Ladens
Bismarckring 19 verkaufe ich
hochfeine Schlaf-, Speisezimmer,
Salons u. verschied. Polsterwaren
staunend billig.
Versäume niemand die
günstige Gelegenheit.

Grosser Massenfishverkauf
5000 Pfund.

Lebende Schleien.
Schellfische 30-40 Pf.
Seehecht 40 Pf.
Bratfische 25 Pf.
Merland 50 Pf.
Schollen 70 Pf.
Heilbutt 1.50 Mk.
Lachsforellen 2 Mk.
Lebendfr. Schleien 1 Mk.
Angel-Schellfische 60 bis 70 Pf.
Ostseedorsch 30 Pf.
Lebendfr. Bachforellen 2 Mk. etc. billigt.

Lebende Hummer.

Lebende Karpfen.
Kabeljau 30 Pf.,
im Ausschn. 40 Pf.
Seelachs 40 Pf.
Backfische ohne
Gräten 30 Pf.
Eperlans 50 Pf.
Limandes 1 Mk.
Salm 1.50 bis 2 Mk.
Bratzander 1.20.
Lebendfr. Karpfen 80 Pf.
Angel-Kabeljau 60 Pf.
Echter Rheinsalm 5 Mk.
Leb. Hummer etc. billigt.

Lebende Hechte.

Bestellungen
für Freitag bitte möglichst schon Donnerstag
aufzugeben. K 123

J.J. Höss
Fischhalle
Marktplatz 11
Tel. 173 u. 2488

Feinste gefüllte Monikendamer Bratbückinge 15 Pf.
FrISCHE grüne Heringe 20 Pf. pro Pfd., 5 Pfd. 90 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Signorina Rita Sacchetto,

die berühmte Vertreterin der modernen Tanzkunst,

ist zu einem einmaligen Gastspiel — **Lyrisch-dramatische Tanzszenen** — für **Mittwoch, den 25. März**, gewonnen.

Orchester: **Städtisches Kurorchester**. — Leitung: Herr **Ugo Afferni**, Städtischer Kurkapellmeister.

Die Veranstaltung findet **abends 8 Uhr** im **grossen Saale** statt.

Programm der Tanzszenen: Sarabande, Händel. — Menuett aus dem D-moll-Quartett, Mozart. — Menuett aus Divertissement No. 1, Mozart. (Im Kostüm der Herzogin von Devonshire nach Gainsborough.) — Ungarische Tänze No. 5 und 6, Brahms. (Nach Zigeunerart.) — Spanische Tänze: a) „Toreador und Andalouse“, Rubinstein, b) „Kastagnettensolo“, Ascher. — Frühlingsstimmen, Walzer, J. Strauss.

Eintrittspreise: Logensitz: 10 Mk., I. Parkett 1.—12. Reihe: 6 Mk., I. Parkett 13.—26. Reihe: 4 Mk., II. Parkett und Ranggalerie: 3 Mk., Ranggalerie Rücksitz: 2 Mk. — Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses. F 244

Städtische Kurverwaltung.

Bach-Verein.

Wir bitten Freunde unserer Bestrebungen, sangeskundige Damen und Herren, sowie Instrumentalisten unserem Vereine als **Mitglieder** beizutreten.

Inaktive Mitglieder (3 Mk. Jahresbeitrag) haben freien Zutritt zu den Vereinsabenden.

Aktive Mitglieder (6 Mk. Jahresbeitrag) können dem **Quartett** (nur ausgebildete Stimmen), dem **gemischten Chor** und dem **Orchester** beitreten.

Besonders zu dem **gemischten Chor** erbitten wir recht viele u. baldige Anmeldungen aus den musikliebenden Familien unserer Stadt. Die musikalische Tätigkeit des Vereins wird innerhalb seines Spezialgebietes eine so vielseitige und anregende sein, dass die Teilnahme an ihr jedermann mit Interesse und Freude erfüllen wird. — Anmeldungen an unseren Kapellmeister Herrn **H. G. Gerhard**, Direktor des Beethoven-Konservatoriums, Friedrichstrasse 48.

Der Vorstand. F 402

Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr,
im **Kasinosaal**, Friedrichstrasse 22:

Klavier-Vorträge

von Eugen d'Albert, Arthur de Greef, Edvard Grieg, Jos. Hofmann, Theod. Leschetitzki, Jolanda Merù, J. J. Paderewski, Raoul Pugno, Bernhard Stavenhagen,

ausgeführt durch das Reproduktionsklavier

„Wette-Mignon“.

Program: Nocturne Liebestraum Nr. 3, Liszt (gesp. v. Eug. d'Albert), Walhall, Wagner-Brassin (Arth. de Greef), Norweg. Brautzug im Vorüberziehen, Grieg (gesp. v. Grieg), Polonaise B-dur, Chopin (Leschetitzki), Staccato-Caprice, Nocturne (Merù), Ballade As, Chopin (J. J. Paderewski), Nocturne F-dur, Chopin (Pugno), Nocturne Des-dur, Chopin (Jos. Hofmann), 12. Rhapsodie, Liszt (nach persönl. Erinner. an Liszt gesp. v. Stavenhagen).

Eintritt frei. — Karten sind erhältlich bei **Heinrich Wolf**, Wilhelmstrasse 12. 378

M. Wette & Söhne, Hofhof, **Heinrich Wolf**, Hofhof, Freiburg i/B. und New-York. Generalvertr. für Wiesbaden.



Geschäfts-Verlegung.

Dem 15. März a. c. ab befindet sich mein Bureau

Kirchgasse 11, 1.

J. L. Krug, Kohlenhandlung.

10-klassige höhere Privat-Mädchenschule

von
Oberlehrerin Luise Spies,
Rheinstraße 28.

Das neue Schuljahr beginnt für die Schule sowohl als für die Schülerin am 27. April. Anmeldungen nimmt täglich entgegen von 12—1 u. 3—4 Uhr
Die Vorlehrerin.

Unter Garantie für reines Weindestillat.

Elsässer Kognak,

genau nach der Charente-Methode aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer Landweine gebrannt, ausgezeichnet vor allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen und amtlichen Untersuchungs-Amtes in Würzburg u. die Analysen des Gerichtschemikers von Oberelssass haben wiederholt bestätigt, daß die Kognaks in allen ihren Bestandteilen gleiche Resultate gaben, wie solche, deren echt franz. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.

*/-Ltr.-Fl.	1,70	*/-Ltr.-Fl.	0,90
**	2,-		1,10
***	2,50		1,30
****	3,-		1,60
Medizinal	3,50		1,90

Recht franz. Kognaks

von **Pellissonepère & Co.**,
P. Frapin & Co., **R. Remy**,
Martin & Co. in Orig.-Ausstattung
M. 3,50, M. 4,—, M. 5,—, M. 6,—,
für Kenner vorzügl. Qualitäten.

Ja's Henessy & Co. Kognaks
in allen Preislagen.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstraße,
Spezialgeschäft
für **Spiritua-en und Weine**.
Bezirks-Parasprecher Nr. 216.

Seitenschlengries für Gerden,
ferner, ganz vorzüglich, empfiehlt
per Sentner zu M. 1,— die **Kohlen-**
Verkaufs-Anstalt Gustav Hies,
Zuifertstraße 24, Telefon 2013.

Große Gelegenheit.

Gänzlicher Ausverkauf
Kaiser-Köcher, elegante **Ofen-**
etc. mit **Isidatt**, neue **Maschine**
(**See**), **Reider**, **Badewanne**,
Reiderbraut, 1-türig, **Opern-**
klavier u. i. w. **Geldgasse 15**.
Zollingers **Stückrahmen** **Hub**
die **Reifen**. 250



Fischhaus
Johann Wolter
Eilenbogengasse 3.

Salbian i. Ausschnitt 40 u. 50 Pf., große **Schellfische** 25—30, i. Ausschnitt 40 Pf.,
kleine **Schellfische** 20 u. 25 Pf., **Backfische** ohne Gräten 30 Pf., **Merlans** 40—50 Pf., **Stinte**
(**Gerlans**) 50 Pf., **Heilbutt**, hochrein, von M. 1.20 an, kleine **Steinbutte** M. 1.40—1.50.

Esender **Sezungen**, **Rimandes**, **Nordseeschollen** 60—70 Pf., **H. Zander** von 30 Pf. an,
Secheat i. Ausschn. 30 Pf., **Nordsee-Salbian**, 1. Qual., i. Ausschn. 60 Pf.

Extrafeine Angelschellfische, unübertroffen in Qualität! 50—60 Pf.

Notfl. Salm im Ausschn. 2.—, echter **Winter-Rheinsalm**, lebende **Forellen**, **Schleie**,
Karpfen, **Hechte**, **Gummers** etc. billig. **Bratbäcklinge** Stück 3 u. 12 Pf., **geir. Stodfische** (**Tittlinge**),
hochfeine **Maties-Perlinge** 25 Pf., deutsche **Niesens-Getterlinge** (**Brachterempe**) St. 15 Pf.

Der Prüfungs-Ausschuß der Zwangs-Innung Damenschneider und -Schneiderinnen

macht bekannt, daß die Prüfungen der Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit bis 1. Juli beendigt, in den nächsten Tagen stattfinden. Anmeldungen erbeten an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission **A. Dürr**, **Reugasse 24**.

Empfehle

Thermalbäder	Dtzd.	6.—
Kohlensäurebäder	1/2	12.—
Elektr. Lichtbäder	1/2	12.—

Savoy-Hotel, **Badhaus**, **Bärenstr. 3**

Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“

Telephon 3539. **Am Römertor 3.** Telegr.-Bureau „Union“
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Grosser Gelegenheitskauf!

Weit unter Preis!

4 hochelegante Schlafzimmer.

Letzte Neuheiten!

Hellnussbaum , sonstiger Preis 780.— M., jetzt	575.— M.
Rüstern , sonstiger Preis 825.— M., jetzt	625.— M.
Kirschbaum , sonstiger Preis 930.— M., jetzt	700.— M.
Mahagoni , sonstiger Preis 1150.— M., jetzt	825.— M.

M. Schneider. K 154

Gleichschneidmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. **Ph. Krämer**, **St. Langgasse 5 u.**
Schleifen-Reparatur-Grasfelle, **Wegergasse 27.** 6038

Verehrte Hausfrau!

Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten

Rich & Henk's

„ungefärbte Kleeblatt-Eiernudeln“,
sind das Beste vom Besten.

Vertreter: **Carl Anton Schmitz**, **Bismarckring 27.**

Ich empfehle einen
grossen Posten
verzinkte Eimer,
verzinkte Waschtöpfe,
verzinkte Wannen
etc.

in **besten, stärkster Ware**
zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Bitte die Ausstellung in dem Schaufenster
nach dem **Mauritiusplatz** zu beachten!

Telephon 213. **L. D. Jung**, **Kirchgasse 47.**

Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräte. K 17

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 18. März.

In der weiteren dritten Etatsberatung, nachdem der Etat des Ministeriums des Innern, ebenso der Etat der Domänen- und derjenige der Güterverwaltung bewilligt sind, beschwert sich bei dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Abg. Kille (Wid.) über die Schäden, die die Anlieger der Zuerste durch die Abwässer der fiskalischen Gruben des Oberharzes erlitten.

Der Etat wird dann nach weiterer unerheblicher Debatte bewilligt.

Bei dem Handelsetat bringt

Abg. v. Böttlinger (natl.) Wünsche über das Patentabkommen vor.

Minister Delbrück kann eine bestimmte Antwort nicht geben.

Abg. Strombeck (Zentr.) spricht für Meisterkurse in kleinen Orten.

Abg. Meyer-Diepholz (natl.) verlangt Unterricht in den Fortbildungsschulen unter Umständen auch abends.

Abg. Tournan (Zentr.) tritt für die Förderung des Genossenschaftswesens und des Handwerks ein.

Der Etat wird bewilligt.

Bei dem

Eisenbahnetat

bringen zahlreiche Abgeordnete Lokalwünsche vor.

Abg. Eichhoff (freif. Vpt.): An der Charlottenburger Hochschule ist Gelegenheit zum Studium für Verwaltungsmagistrate gegeben, aber es bedarf auch einer Ergänzung des Studiums durch praktische Tätigkeit. Ein Diplom-Ingenieur Hellwig, der ein halbes Jahr in den Verwaltungszweigen der Stadt Charlottenburg praktisch gearbeitet hat, hat um die Erlaubnis, sich auch in der Staatsbahnverwaltung umsehen zu dürfen, erhaltet aber darauf folgendes Schreiben vom Ministerium: „Ihrem Ersuchen um Überweisung an eine Eisenbahndirektion zur praktischen Ausbildung in den Geschäften der Verwaltung kann nicht entsprochen werden, da Ihre Vorbildung nicht den Anforderungen entspricht, die an die höheren technischen oder administrativen Staatsbeamten zu stellen sind.“ Dieser Diplom-Ingenieur hat sich auch mit rechtlichen Sachen und mit Volkswirtschaft beschäftigt. Er wäre also imstande, sich praktisch und wissenschaftlich in einem solchen Verkehrsunternehmen umzusehen. Die ablehnende Haltung des Ministers ist mir nicht verständlich. Der Herr will nicht in den Eisenbahndienst aufgenommen werden, sondern nur wie ein Referendar die Geschäfte der Staatsbahnverwaltung kennen lernen. Die Regierung verlangt auch von einem Assessor in der Verwaltungskarriere, daß er sich in einer Reihe von Betrieben umgesehen hat, und große Industriewerke gestalten dies den jungen Akademikern. Hier hindert aber die Eisenbahnverwaltung einen strebsamen jungen Mann. Das scheint in das

Kapitel des Affessorismus

zu gehören. Ich bitte den Minister, diese Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung zu prüfen.

Minister Breitenbach lehnt es ab, Diplomingenieure im Dienst, aber nicht zu Zwecken der Eisenbahnverwaltung auszubilden.

Abg. Trimborn (Zentr.) führt Klage, daß den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung nicht immer die vorgeschriebene Ruhezeit gewährt wird.

Abg. Dahlem (Zentr.) beschwert sich über die minderwertigen Schlafwagen auf der Strecke Berlin-Mech, die eher in die Kumpfkammer gehören.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Vpt.): Ich möchte noch eine andere Frage zur Sprache bringen, die auch im Reichstag einen breiten Raum eingenommen hat, die Frage der

Senfur der Bahnhofsliteratur.

Ich stehe ebenfalls auf dem Standpunkt, daß es Sache der Verwaltung ist, gegen den Schmutz in der Literatur kräftig vorzugehen. Wie liegen denn heute die Dinge? Da finden wir eine Masse, die kein Mensch zur anständigen rechnen kann, während auf der anderen Seite die Verwaltung Blätter ausschleift, an denen anständige Leser, sei es als Freunde, sei es als Gegner, das lebhafteste Interesse haben, lediglich um der Wirkung solcher Literatur entgegenzutreten. Wie kommt die Verwaltung dazu, hier eine Senfur auszuüben? Ich meine, hier Wandel zu schaffen, ist eine Sache, die allen, ohne Rücksicht auf die Partei, am Herzen liegen muß. (Sehr richtig! links.) Weiter muß ich mit einigen Worten auf

Die Auswüchse des Automobilismus

zurückkommen. Es kommt nicht so sehr auf die gesetzlichen Vorschriften an, als vielmehr darauf, daß man diese Vorschriften auch durchführt. Ich habe es selbst erlebt, daß mein ältester Sohn von einem Automobil niedergedrückt und von der Einfahrt bis zum Potsdamer Platz geschleift wurde. Eine Bestrafung ist in diesem Falle noch nicht erfolgt, trotzdem der Übeltäter angezeigt ist. (Hört! Hört! links.) Wie oft wird man gewahr, daß der Schutzmann sich mit der Rolle des alten kindischen Lakadus begnügt.

Es lebt im fernen Indien ein alter Lakadu, der macht 'ne ganze Weile lang das eine Auge zu. Und als er damit fertig war, was tat der Lakadu? Er macht das eine Auge auf, und macht das andre zu. Er war ein großer Philosoph, der alte Lakadu. Denn wer in Frieden leben will, drückt stets ein Auge zu.“

(Große Heiterkeit.) Die Schutzleute drücken aber vielfach nicht nur ein Auge, sondern beide Augen zu, weil sie fürchten, oben schlecht angeschrieben zu werden, wenn sie gegen Auswüchse des Automobilismus einschreiten. Wenn die Vorschrift besteht, in den Straßen Berlins mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometer zu fahren, so steht diese Vorschrift nur auf dem Papier. Auf der Berlin-Charlottenburger Chaussee sieht man die Automobile hoher und höchster Persönlichkeiten fahren, deren Chauffeure eine übermäßige Geschwindigkeit einzunehmen pflegen. Wir dürfen nicht vergessen, daß

den, wenn sie gegen Auswüchse des Automobilismus einschreiten. Wenn die Vorschrift besteht, in den Straßen Berlins mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometer zu fahren, so steht diese Vorschrift nur auf dem Papier. Auf der Berlin-Charlottenburger Chaussee sieht man die Automobile hoher und höchster Persönlichkeiten fahren, deren Chauffeure eine übermäßige Geschwindigkeit einzunehmen pflegen. Wir dürfen nicht vergessen, daß

die Art der Begünstigung der Automobilindustrie von hoher und höchster Stelle aus nachteilig eingewirkt hat

auf die ganze Entwicklung der deutschen Automobilindustrie. In anderen Ländern ist die Industrie auf viel breiterer Grundlage basiert. Bei uns ist die Zahl der Automobile von 682 im Jahre 1902 auf 21.000 im Jahre 1907 gestiegen, in Amerika dagegen in den entsprechenden Jahren von 314 auf 60.248. Es hat sich also in Amerika die Automobilindustrie sozusagen demokratisch ausgebildet, als Verkehrsmittel der Masse. Ich brauche nicht zu sagen, daß auch ich es für nötig halte, den Ausbreitungen der Automobilisten energisch entgegenzutreten. Die Automobilindustrie befindet sich gegenwärtig in einer schweren Krise. Die Strafvorschriften dürften daher nicht über das notwendige Maß hinausgehen. Man möge vor allem dafür sorgen, daß die schon jetzt bestehenden eingehalten werden, sonst werden diese zu einem Reiz, in dem sich die Mißliebigen fangen, während die Begünstigten frei ausgehen. (Bravo! links.)

Abg. Kirck (Zentr.) verlangt einen Ausbau der Düsseldorf-Bahnhofsverhältnisse.

Der Etat wird bewilligt.

Beim Etat der Bauverwaltung bemerkt

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.): Der geplanten

Automobilrennbahn im Taunus

können wir kein Loblied singen. Außer den zu erwartenden erhöhten Belästigungen für die Einwohner sollen die beteiligten Kreise und Gemeinden einen Teil der Kosten tragen. In Zukunft werden die heute schon skandalösen Zustände im Taunus noch ärger werden, wenn die Vorschriften gegen das unsinnige Fahren nicht strenger durchgeführt werden. Man sollte wieder zu dem alten Schlagbaumsystem zurückkehren, um durch telefonische Benachrichtigung ein Automobil festhalten zu können, oder man sollte nach einem Vorschlag eines bayerischen Ministers Leitwagen über die Straße schieben. Das Volk meint, daß noch ganz andere Maßnahmen gegen dieses Unwesen getroffen werden müßten.

Damit war der Eisenbahnetat erledigt, desgleichen ohne wesentliche Debatte mehrere kleine Etats.

Morgen 11 Uhr Fortsetzung der dritten Etatsberatung. — Schluß nach 5 Uhr.

Hauptversammlung des Deutschen Handelstages.

I.

S. u. H. Berlin, 10. März.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, Stadthalter von Meppel (Berlin) trat heute hier die Vollversammlung des Deutschen Handelstages zusammen, deren Verhandlungen man mit ganz außerordentlichem Interesse entgegenzieht, da sie u. a. eine eingehende Besprechung des Vorschlags, die deutsche Handelswelt gegenwärtig bewegenden Tagesfragen bringen sollen. Als Referenten hierfür kommen u. a. Herr v. Wendelssohn (Berlin), Kommerzienrat v. Andrae (Frankfurt a. M.), Dr. Wendtlandt (Leipzig), Wohlen (Hamburg), Regierungsbaumeister Dr. Beschmann (Stettin), Dr. Brandt (Düsseldorf) und der Generalsekretär des Deutschen Handelstages Dr. Soetbeer (Berlin) in Frage.

Die Verhandlungen wurden heute durch die Sitzung des Ausschusses eingeleitet, in der Bericht über die Arbeiten der Kommission des Deutschen Handelstages erstattet wurde. In Sachen der beabsichtigten Änderung des Hauptprekurses sprach sich die Kommission dafür aus, daß an den Hauszahlgebühren unverändert festgehalten werde. Sollten an einzelnen Stellen dauernde Überbückungen eines Anschlusses vorliegen, die durch maßgebende Stichproben festgestellt wären, so soll die Postverwaltung berechtigt sein, die Anbringung weiterer Anschlüsse zu verlangen, jedoch solle sie bei Forderung weiterer Apparate zur Einhaltung einheitlicher Grundfläche verpflichtet sein.

In Sachen des Vorschlags, der dem Ausschuss folgende Resolution angenommen: „Die öffentlichen Verhältnisse, die aus der Gesetzgebung über die Organisation des Handels im Zusammenhang mit dem Handelsministerium, der einzelnen Bundesstaaten und dem Deutschen Reichsgericht hervorgegangen sind, lassen sich bei Beibehaltung der jener Gesetzgebung zugrunde liegenden Unterabteilung der Begriffe „Handwerk“ und „Fabrik“ nicht in vollkommener Weise abbilden. Insbesondere muß jeder Versuch einer gesetzlichen Definition dieser beiden Begriffe im Einklang mit der in Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsprechung zum Ausdruck gekommenen Überzeugung als aussichtslos bezeichnet werden. Auch von einer gesetzlichen Feststellung der für beide Begriffe wesentlichen Merkmale ist angesichts ihrer Schwierigkeit, sowie der Ungewißheit ihres Ergebnisses und ihres Nutzens als ungewinnlich abzusehen. Hinsichtlich des materiell-rechtlichen Inhalts der ein-

schlagenden gesetzlichen Bestimmungen ist daran festzuhalten, daß sowohl der Handwerks- wie der Fabrikbegriff in den verschiedenen Teilen der Gewerbeordnung und im Handelsrecht nach Gesetzeswortlaut, Gesetzesstimmung und Reichsgerichts-Rechtsprechung ein durchaus einheitlicher ist und in diesen beiden Gesetzen übereinstimmt, und daß Handwerker von der Eintragung ins Handelsregister nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ausgeschlossen sind. Bei der Entscheidung darüber, ob ein Fabrik- oder Handwerksbetrieb vorliegt, sind in erster Linie die in der Rechtsprechung des Reichsgerichts niedergelegten Merkmale und Grundzüge zur Anwendung zu bringen und insbesondere stets die Gesamterhältnisse des Betriebes in Rücksicht zu ziehen. In Bezug auf das Verfahren zur Entscheidung darüber, ob ein Betrieb der Handelskammer oder ob er als handwerksmäßig der Handwerksorganisation untersteht, ist die Forderung aufzustellen, daß diese Entscheidung für alle Fälle denselben Stellen übertragen wird. Es empfiehlt sich, die ordentlichen Gerichte oder die Verwaltungsgerichte mit der Entscheidung zu betrauen. Gegen die Entscheidung sind den Handelskammern dieselben Rechtsmittel wie den beteiligten Gewerbetreibenden selbst einzuräumen. Auf eine klare, unzweideutige Grenzziehung zwischen dem der Handwerksorganisation und der Handelskammer unterliegenden Gewerbe ist besonders auch für das Gebiet des Lehrstellens und für die fachliche Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses Gewicht zu legen; jeder Versuch, die Zuständigkeit der Handelskammer in dieser Richtung einzuschränken oder die ihnen unterliegenden Betriebe den Handwerksorganen dienstbar zu machen, ist entschieden zurückzuweisen.“

In Bezug auf die wichtige Frage der Sicherung der Bauordnungen liegt dem Deutschen Handelstage ein Antrag vor, in welchem Ausnahmen in Bezug auf die Verpflichtung des Bauunternehmers zur Durchführung und ein Verbot der Verwendung von Baugeld zu anderen Zwecken als zur Tilgung einer Bauforderung verlangt wird. — Schließlich hat sich der Ausschuss gegen die Errichtung von Detailhandelskammern und für die Einziehung von Handlungshilfen und Betriebsbeamten zu den geplanten Arbeitskammern ausgesprochen. — Für die morgen beginnenden Plenarverhandlungen erwartet man die Teilnahme des neuen Staatssekretärs im Reichsamt des Innern Dr. v. Bethmann-Hollweg, des preussischen Handelsministers Dr. Delbrück, des Finanzministers v. Rheinbaben, des Ministers Bernburg, des Reichsbankpräsidenten und von Vertretern der verschiedenen Bundesregierungen.

Sport.

* **Radspport.** Am kommenden Sonntag findet zu Darmstadt im städtischen Saalbau der Frühjahrsanfang des Bundes 9 des Deutschen Radfahrer-Bundes statt. Die Verhandlungen beginnen vormittags um 10 Uhr. Das gemeinschaftliche Festessen beginnt um 2 Uhr (Preis des trockenen Kumpers 2 M.). Im Anschluß hieran findet sodann Gala-Saalkonzert, verbunden mit der Austragung der Vorkämpferrennen im Schul- und Juniorenrennen, Radballspiel und Radpolo, statt. Der Bicycle-Club Darmstadt, der gleichzeitig sein 25jähriges Stiftungsfest begeht, hat in dankenswerter Weise das Arrangement des Festes übernommen. Der Besuch der Veranstaltung dürfte sich für alle Sportfreunde lohnen. Um die Teilnahme von Wiesbaden aus recht rege zu gestalten, beabsichtigen die Wiesbadener Bundesvereine, Radfahrer-Verein 1904 und Radsporiklub, eine gemeinsame Radtour bei günstigem Wetter zum Besuche des Gutes zu veranstalten. Abfahrt Sonntagvormittag um 8 Uhr vom Sedanplatz. Die Teilnahme aller bundesangehörigen Radfahrer Wiesbadens und Umgegend (Einzelfahrer und Vereinsmitglieder) ist erwünscht.

* **Gedachte Sportler.** Den Gebrüdern Artur Bernhard Weinberg und Karl Maximilian Weinberg in Frankfurt a. M., bekannten Rennstallbesitzern, ist der erbliche Adelsstand verliehen worden.

Gerichtssaal.

h. Görlitz, 10. März. Wegen Beleidigung der preussischen Schutzmannschaft und des preussischen Richterstandes, begangen durch einen Artikel mit der Überschrift „Uniformierte Bestien“ in der „Görlitzer Volkszeitung“, verurteilte die hiesige Strafammer den Redakteur Fleischer zu 6 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Redakteur Landadel in Görlitz wurde freigesprochen.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Δ Wehen, 18. März. In den letzten Jahren hat man den Nutzen einer Fettweide für Jungvieh zur Dehung der Viehzucht immer mehr anerkannt. Deshalb haben sich auch schon an vielen Orten die Landwirte zusammengeschlossen und solche Weiden angelegt. Da sich in hiesiger Gemarkung ein Komplex von 50 bis 60 Morgen Gemeinde-Drieckland befindet, welcher sich zur Anlage einer solchen Weide eignet, so tragen sich viele hiesige Landwirte mit dem Gedanken, auch eine solche anzulegen. Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer hielt deshalb am verfloffenen Samstagabend Herr Landwirtschaftsinspektor Schneider-Hof Alleeberg hier einen lehrreichen Vortrag über den Nutzen einer Fettweide. Außer dem Nutzen, den eine solche Anlage dem Landwirt bringt, wurde Drainage, Düngung und Entfrießung einer solchen Anlage ausführlich erörtert. Die Veranstaltung war gut besucht, und es fanden die klaren Ausführungen des Redners den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Da der Staat für solche Anlagen einen größeren Zuschuß gewährt, so ist zu hoffen, daß in dem nächsten Jahre das Projekt verwirklicht wird.

Gegen die Raben. Von seiten des Kreisamts Bingen wurde die Verfügung getroffen, daß gegen die Raben und rabenartigen Vögel, welche bekanntlich in großer Menge auf den Auen im Rhein horken, energisch von den Gemeinden vorgegangen werden soll. In den Gemeinden, wo die Tiere nisten, sollen die Nester ausgehoben und aus der Gemeindefasse für jedes Ei 10 Pf. Vergütung, für jeden abgelieferten Vogel 20 Pf. bezahlt werden. Die Jagdpächter sollen veranlaßt werden, die Vögel abzuschießen, und wenn sie dieses nicht tun, soll man geeignete Männer damit beauftragen. Dieses Vorgehen ist auf den großen Schaden (der aber durchaus nicht unbedeutend ist. Die Raben), welchen die Tiere am Saatgut anrichten, zurückzuführen.



aus Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16. Bleichstrasse 4. Herderstrasse 21.

Frisch vom Fang empfohlen:

Bratschellfische per Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf.
Portionsschellfische 25 Pf., grösste Schellfische 30.
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40—60 Pf.
2—5-pfundiger Dorsch per Pfd. 25 Pf.
Ia Nordsee-Kabeljau i. Ausschn. 35—60.

ff. Seelachs im Ausschnitt 30 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.20, echten Steinbutt Mk. 1.50, Rouge 50 Pf.

Limandes 60—80, Bratschellen 40, grosse Schollen 50—60, Merlans 40, Stünte (Eperlans) 30, Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Frische grüne Heringe Pfd. 12 Pf., 5 Pfd. 55 Pf.

Lebendfr. Zander 80, Rheinlachs 1.20 Mk., Rheinhechte 1.20 Mk., Rheinbackfische 25, Eresen 50, Barsche 60 Pf., Lebendfr. Schleie 1 Mk., Karpfen 50 Pf.

ff. rotfl. Salm im Ausschnitt Mk. 1.50, echter Rheinsalm Mk. 4.—.

Lebende Schleie, Karpfen, Bachforellen, Hummer etc. billigst.

Echte Monikendamer Bratbückinge St. 10, süsse Bratbückinge St. 7, Dtzd. 80 Pf.

Allerfeinste Matjesheringe per Stück 25 u. 35 Pf.

Grösste Auswahl, grösster Umsatz am Platze
in geräucherten u. marinierten Fischen, Fischkonserven.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft Nassaus.

Tadellose Fabrikate!

Ia Gothaer oder
Braunschweiger Cervelat

Pfd. 1.40 Pf.

Ia Kalbs-Leberwurst

Pfd. 85 Pf.

Ia Trüffel-Leberwurst

Pfd. 1.20 Mk.

Wilh. Heine, Birek,

Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.

Bez.-Fernspr. 216. K63

Stodfish,

täglich frisch gewässert, Pfd. 28 Pf.,
empf. Frau Dienst, Ellenbogengasse 6,
Rein Laden, Freitag auf dem Markt.

Nordsee-Schellfische.

Otto Humer, B3653

Adelheidstrasse 76, Ecke Schiersteinerstr.

Prima Vorkutter 4 Pf.,

10 Stück 35 Pf.

Konsumhaus Schulberg 23.

Achtung! Achtung!

Echte weisse Mettwurst,

frisch und geräuchert, empfiehlt als

Spezialität

W. Bellwinkel aus Westfalen,

Schweinemergerei, Schulgasse 7.

Deifarben . Pfund 40 Pf.,

Dellackfarben „ 50 „

Fußbodenöl Schöpp. 35 „

off. Carl Ziss, Grabenstr. 30. 342

Wilh. Sauerborn,

kaufm. Bücher-Revisor und

Privat-Handelslehrer,

4 Wöhrstrasse 4.

Erichtung von Buchführungen

für jeden Geschäftsbetrieb,

sowie für private und sonstige

Vermögensverwaltungen.

Bücher-Revisionen.

B3652

Gewissenhafte Ausbildung

von Herren u. Damen zu tüchtigen

Buchhaltern und Buchhalterinnen

durch gediegene Einzelunterricht

bei mäßigem Honorar.

Herren-Anzüge-

Aufbügelu

nur 1.40 Mark,

Hebersteher 1.20 Mk., Dosen 60 Pf.

Knoblauch, Umändern u. Neuanfert.

Langgasse 24, H. 1.

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Heirats-Anzeigen

Trauer-Anzeigen

in einfacher

wie feiner

Ausführung

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Die beliebte, süße

5 Pf.-Orange

12 St. 55 Pf., ist wieder eingetroffen.

Mittelst. Obst u. Südfrüchte

Zentrale,

Jos. Elmann, Marktstrasse 6,

Telephon 3367.

Größtes Spezialgeschäft am Platze. Beste

Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Achtung! Keine Fleischnot.

Samstag gelangt zum Verkauf:

Schinkenfleisch, alle Stücke, Pfd. 56 Pf.

Roastbeef ohne Beilage, Pfd. 85 Pf.

Kalbsteisch, Pfd. 70 u. 80 Pf.

(nur das Beste)

Schweinchenbraten, mager, Pfd. 70 Pf.

Prima geräucherte Leber u. Blutwurst

Pfd. 40 Pf.

empfiehlt B3654

Mehgerci Fleisch, Dickenring.

Heinr. Görtz,

staatl. gepr. Heilgehilfe,

Spezial-Gähneraugen-Operateur,

verzogen von Elisabethenstr. 21 nach

Zannstr. 57, 1 St.

Erstl. Fremdenpension, best. empf.

erste Lage, zu verk. Off. u. N. 20 an

Tagbl.-Haupt-Verl., 29. Helmstr. 6. 6948

Für Aerzte u. Rechtsanwälte.

Günstige Gelegenheit.

Amerik. Kollidiertheil (Geben) 1/2 Jahr

gebraucht, Anschaffungspreis Mk. 280,

für Mk. 160 zu verkaufen. Näh

Niedstrasse 20, Laden.

Schm. Kinder-Alt-Wiegwagen

zu verkaufen Bismarckring 20, 3 Tr.

Blonde Haare, geschn. od. ausgef.,

u. andere Farben, kauft zu g. Preisen

Paarhblg. Rheinstr. 20, Gth. 1. 1.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, unvergeßliche

Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Clara Kimpel, Witwe,

nach kurzem Krankenlager sanft verschieden ist.

Wiesbaden, Mainz, den 18. März 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Wronner, geb. Kimpel,

Lina Kimpel,

Luise Rowold, geb. Kimpel,

Christian Rowold,

und 4 Enkel.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. März, nachmittags

3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Kaiser-Wilhelm-Ring 8 in Mainz, aus statt.

Achtung! Kaufe Nets Lumpen,
Flaschen, Gläser, Metalle
und alle beste Breite. B3655
Sch. Still. Blücherstr. 6, M. 1.

Kausleihen 100,000 Mk. in Be-
trägen von 40,000 Mk. u. höher auf
1. Hypothek verleihe ich 1. Juli.
Offerten erbitten unter **M. 268** an
den Tagblatt-Verlag.

Sausbesserin, augen-
bittlich in Not, wünscht
1000 Mk. zu leihen gegen hohe Zinsen.
Monatliche Rückzahlung. Offerten unt.
M. 269 an den Tagblatt-Verlag.

Auf u. Neu-Arbeiten
von Betten und Polstermöbeln empfiehlt
H. Wenzberg, Tap., Schulberg 9, B.

Karlstraße 44, 2. St. 3. 3. 3. 1. Mai.
Oranienstraße 31, B. einm. nbl. Sim.
Herr f. möbl. Sim., mögl. sep. G.
Off. u. S. 269 an den Tagblatt-Verlag.

Erste Lage, vorl. Lage, für Pen-
sion od. Arzt, zu verm. Off. u. N. 20
Tagbl.-Haupt-Verl., Wilhelmstr. 6. 6949

Garten oder Stück, in der Nähe der
Sonnenberger Apotheke, zu mieten gef.
Näh. Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 27d, 1.

Sind
wird in gute Pflege genommen.
Näh. im Tagblatt-Verlag. Pi

Erfahrener Herrschaftskutscher,
älter
Leb., mit besten Zeugnissen, zum Ein-
tritt für 1. April gesucht.

Bonnet, Villa Baldriede.

Monatliche Wiesbaden - Wille

verl. Abzug. Bahnstraße 46, 1. l.

Deutscher Scherhund entlaufen,

auf den Namen zur hörend. Gegen

Belohn. abzug. Spiegelschiff 15.

Braune Dogge mit weiß. Brust

entlaufen. Vor Ankauf wird gem.

Neugasse 22. Brandstetter.

Zu spät gel., warum n. Morgenausg.?
Sonnabend 9? Sie müssen mich er-
kennen, bin kurzfristig -- nehme Taschen-
rechner i. d. Hand.

Mittwoch 1 1/2 u. a. Feut.
Vor 2. Umg. mö. Sie einm. grünen
dürfen, m. schöne, bereicherte Sonne von
Beitend. 6906

M. G. Brief liegt postl. Fritz.

Veilehen.

Ich leh in die blaue Unendlichkeit, da

liegt eine Welt von Glück.

Erwarte Sie bestimmt heute

oder morgen 7 1/2 Uhr.

Unverfänglich!

Allen Freunden, Bekannten

und Verwandten die schmerz-

liche Nachricht, daß es Gott

dem Allmächtigen gefallen hat,

meine innigstgeliebte Frau,

unsere gute Mutter, Schwester,

Schwägerin, Tante, Schwieger-

mutter und Großmutter,

Frau Elise Heinemer,

geb. Vogt,

nach langem mit Geduld er-

tragenen Leiden im Alter von

50 Jahren in ein besseres

Seins überzuführen.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Herrn Franz Heinemer,

Spengler.

Erbenheim, 18. März 1908.

Die Beerdigung findet Frei-

tag, 20. März, nachmittags

3 1/2 Uhr, vom Sterbehause,

Obergasse 5, aus statt.

Danksagung.

Für die mir bei dem Ableben meiner innigstgeliebten
Mutter, Frau

Franziska Frank,

geb. Hont,

erwiesene Teilnahme sage ich hiermit herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 19. März 1908.

6971

Albert Frank.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr verschied sanft unser lieber Vater,
Schwiegermutter, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Friedr. Wilh. Kleidt,

infolge eines Schlaganfalls.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 18. März 1908.

Die Beerdigung findet in der Stille statt und werden

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

403

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach schwerem Leiden meine teure geliebte Mutter,

Frau Hauptmann Sophie Elgershausen,

geb. Berendt,

im 73. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Ihren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Luitpold Elgershausen.

Wiesbaden, den 19. März 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des alten Friedhofes nach dem neuen Friedhof statt.

404